242. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot!" — Bayernausgabe — München, Samstag, 11. Oktober 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Wirtschaftschaos in Young-Deutschland

Diskont-Erhöhung der Reichsbank — Die Folgen der Tributversklavung und Kapitalflucht — Auch den Angestellten sollen die Bezüge um 6 Prozent gekürzt werden

Wirtschaftsdepression und Diskonterhöhung

Unfähigkeit der Regierung Brüning, gegen den wirtschaftlichen Landesverrat der Kapitalverschiebung einzuschreiten

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat beschlossen, mit Wirkung vom 9. Oktober, den Diskontsatz um 1 Prozent auf 5 Prozent zu erhöhen.

*

Diese Maßnahme beleuchtet grell unsere wahre Lage. Von einer einigermaßen normalen Entwicklung unserer Wirtschaft ist Dank der Wahnsinnspolitik der letzten zehn Jahre überhaupt nicht zu reden Seit Monaten leiden wir unter einer furchtbaren Depression, und trotzdem ist die Reichsbank gezwungen, den Zinssatz zu erhöhen. Zwei Gründe sind dafür entscheidend. Einmal die wahnwitzigen Young-Tribute, die es uns einfach unmöglich machen, zu einer Gesundung zu kommen, und die uns langsam die Kehle abschnüren.

Zweitens die Kapitalflucht, die riesige Summen ins Ausland verschoben hat. Das deutsche Volk kann sich jetzt bei der „Regierung" Brüning dafür bedanken, die sich außer Stande sah, gegen diesen wirtschaftlichen Landesverrat der Reichen einzuschreiten.

Es kann sich weiterhin bei den Herren Ministern vom Schlage eines Dr. Wirth bedanken, die in ihrer parteipolitischen Gehässigkeit sich nicht genug tun konnten in der Verbreitung der unsinnigsten Schauermären über das nationale Deutschland, und besonders über die nationalsozialistische Freiheitsbewegung. Die phantasievollen „Denkschriften" dieser Herren im engen Verein mit den Börsenmanövern der besorgten Hochfinanz sind neben den Young-Zahlungen die andere Ursache der neuen Maßnahme der Reichsbank.

Diese ganze Entwicklung wäre unmöglich, würde eine zielbewußte nationale Regierung das Schicksal Deutschlands bestimmen, und nicht unfähige Parteimänner! —

Brüning beabsichtigt auch Kürzung der Bezüge aller Angestellten

Berlin, 10. Oktober.

Bestimmten Nachrichten zufolge bereitet das Kabinett Brüning einen Gesetzentwurf darüber vor, die vorgesehene Kürzung der Beamtengehälter um durchschnittlich bis 6 Prozent auch auf die Bezüge der öffentlichen und privaten Angestellten auszudehnen. Es stehen dieserhalb Verhandlungen der Reichsregierung mit der Eisenbahn, der Post, der Reichsbank und anderen großen staatlichen Betrieben bevor. Es ist selbstverständlich, daß diese Bestrebungen bei den Angestelltenverbänden auf schärfste Ablehnung stoßen.

*

Löbe macht in der S.P.D. Opposition

Berlin, 9. Oktober. An den Berliner Litfaßsäulen befinden sich in großer Aufmachung Plakate der Berliner Sozialdemokratie, die zu einer Sonntags-Kundgebung im Lustgarten auffordern, wobei der bisherige Reichstagspräsident Paul Loebe sprechen soll. Er wird in dieser auffällig plakatierten Ankündigung als „der Führer der Sozialdemokratie" bezeichnet. Besonders interessant ist, daß die Plakate, die den Nationalsozialisten „entlehnte" — zu deutsch „gestohlene" — Hauptüberschrift „Deutschland, erwache!" tragen. Die „D.A.Z." bemerkt hierzu, Loebes Auftreten in Berlin scheine damit zusammenzuhängen, daß sich innerhalb der Sozialdemokratischen Partei eine besonders von Loebe geführte Oppositionsbewegung gegen die gegenwärtige Politik der Parteileitung geltend mache, der ein zu weitgehendes Entgegenkommen gegenüber dem Kabinett Brüning vorgeworfen wird.

Sabotage der Landesverteidigung

ist das gemeingefährlichste aller Verbrechen!

Wer zu solchem Verbrechen auffordert, hat in anderen Ländern Zuchthaus verwirkt. Im **Novemberdeutschland** ist es möglich geworden, daß der Präsident des Reichstages zugleich auch Präsident des

Bundes für Kriegsdienstverweigerung

sein darf. Der Sozialdemokrat Paul Löbe bekennt sich offen zur

Verlumpung der Wehrmoral.

Er hat auf der Tagung des „internationalen demokratischen Friedenskongresses" 1927 in einer Rede die Kriegsdienstverweigerung höher gepriesen als das Opfer der gefallenen Frontkämpfer und gleichzeitig ein Gesetz gefordert, wonach niemand gezwungen werden dürfe, mit der Waffe in der Hand Angehörige anderer Länder zu bekämpfen, auch nicht zur Verteidigung der eigenen Heimat!

Soll noch länger ein Agitator der Wehrsabotage zur Schmach des deutschen Namens als einer der höchsten Würdenträger fungieren?

Wir fordern für das Amt des Reichstagspräsidenten einen Mann, der sich zur Pflicht der Landesverteidigung bekennt!

Fort mit Löbe!

Landgerichtsdirektor Siegert

Der berüchtigte Vorsitzende in den Femeprozessen, der Oblt. Schulz auf Grund eines nicht stattgefundenen Telephongespräches zum Tode verurteilte — Dafür sprach er den Gotteslästerer Georg Groß, der die Frontkämpfer schamlos beleidigte, frei

Der Kulturkampf des Bischofs von Mainz

Kann ein Katholik Nationalsozialist sein?

Von Dr. Peter Kiefer, Berlin.

Unter dieser Überschrift bringt die Sonntags-Ausgabe der „Köln. Volkszeitung" vom 5. d. M., Nr. 508, folgenden Drahtbericht aus Frankfurt a. M.:

„Die Rhein-Mainische Volkszeitung veröffentlicht heute einen Briefwechsel zwischen der Offenbacher Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und dem Bischöflichen Ordinariat zu Mainz. Die Gauleitung hatte das Bischöfliche Ordinariat gefragt, ob es stimme, was der Pfarrer von Kirschhausen im Verlauf einer Predigt gesagt habe, **daß es nämlich jedem Katholiken verboten sei, eingeschriebenes Mitglied der Hitler-Partei zu sein, daß es Mitgliedern der Hitler-Partei nicht gestattet sei, korporativ an Beerdigungen und kirchlichen Veranstaltungen teilzunehmen, und daß kein Mitglied der Hitler-Partei zu den Sakramenten zugelassen werden könne.**

Das Antwortschreiben des Bischöflichen Ordinariats bestätigt, daß die Erklärung des Pfarrers auf eine Anweisung des Ordinariats zurückzuführen sei. Das Programm der Nationalsozialisten enthalte Sätze, die sich mit den katholischen Lehren und Grundsätzen nicht vereinigen ließen. **Das treffe namentlich auf den Paragraphen 24 des Parteiprogramms zu.** Es wird auch darauf hingewiesen, daß von nationalsozialistischen Rednern in Volksversammlungen wiederholt der Gedanke ausgesprochen worden sei: Unser Kampf gilt Juda und Rom!"

Dieses Vorgehen reiht sich würdig an die „Kapuzinerpredigt" des Kapuzinerpaters Benedikt Johannes, Königshofen i. Gr., an, der sich in seiner Sonntagspredigt am 21. September d. J. gegen die katholischen Nationalsozialisten und die Wähler der Partei zu folgenden Anwürfen verstiegen hat:

„Die Nationalsozialisten bzw. die nationalsozialistischen Wähler sind Scheinchristen. Diese Sorte Menschen ist charakterlos; sie braucht nicht mehr in die Kirche zu gehen und auch nicht mehr meine geistliche Hilfe in Anspruch zu nehmen . . ."

Bedauerlicherweise hat sich das Dekanat Königshofen mit folgender Erklärung diesen „von echt christlichem Geist getragenen Ausführungen" des Kapuzinerpaters angeschlossen:

„Die heute in Königshofen zur Konferenz erschienenen Geistlichen des Dekanats Königshofen stellen sich insgesamt auf die Seite des Herrn Paters Benedikt, der als Theologe auf alle Fälle zuverlässiger zu urteilen weiß über positives, d. h. tatsächliches, und Scheinchristentum als irgendein Laienredner. Bezüglich dieses „positiven Christentums" der Nationalsozialisten wird eigens hingewiesen auf das in zweiter Auflage erschienene Werk Hitlers, Artikel 24.

Gemäß einstimmigen Beschlusses:
Königshofen i. Gr., den 29. Sept. 1930
Jäger, Dekan."

Der hier wiederholt zitierte Artikel 24 lautet:

„Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden."

Es wäre mir außerordentlich interessant, von einem dieser katholischen Geistlichen klipp und klar zu hören:

1. **Inwiefern wird durch diesen Artikel 24 die katholische Kirche angegriffen oder sogar herabgesetzt?** — Hat nicht sogar gerade die Anwendung dieses Artikels 24 durch den neuen nationalsozialistischen Kultusminister in Braunschweig, Dr. Frantzen, dort wieder die alte Rechtslage hergestellt und damit die dortigen Schulen wieder zu Bekenntnisschulen gemacht?

2. Der Marxismus hat von jeher die katholische Kirche in Wort und Schrift bekämpft. **Er hat seine Parteimitglieder offiziell zum Kirchenaustritt aufgefordert.** Obwohl die katholische Geistlichkeit vor der Wahl immer wieder den Kampf gegen ihn verkündet hat, geht das Zentrum doch immer wieder mit seinem Hauptvertreter, der S.P.D., und hält demselben die Steigbügel in Preußen. Wir fragen:

   a) Wie erklärt sich diese Doppelzüngigkeit?

   b) **Kann ein Katholik Mitglied der S.P.D. sein, oder wird er genau so von der katholischen Kirche „gestraft" wie die katholischen Nationalsozialisten?**

3. Die Mitglieder der K.P.D., deren Mutterland die „Kirchenstürme" veranlaßt hat und in Sowjetrußland noch durchführt, sind, soweit wir unterrichtet sind, noch nicht derartig von der katholischen Kirche verfolgt worden. — Wenn ja: Wann? — Wenn nein: Warum nicht diese noch viel mehr?

4. In ganz Deutschland gibt es 12,8 Millionen katholische Wähler. **Von diesen haben Zentrum und Bayerische Volkspartei am 14. September d. J. zusammen nur 5,2 Millionen Stimmen erhalten.** Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß sich unter diesen 5,2 Millionen Zentrums- und Bayerischen-Volkspartei-Wählern sicher auch mehrere tausend jüdische Wähler befinden, da **das Zentrum gerade auf seinem Reichswahlvorschlag an zehnter Stelle auch einen jüdischen Herrn als Kandidaten aufgestellt hatte. — Will die katholische Geistlichkeit auf diese Art die abseits stehenden Katholiken dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei zwangsweise zuführen?** Sind diese rund 7,5 Millionen Katholiken deshalb nun auch alle in Acht und Bann? Haben diese beiden Parteien aber als Vertreter einer solchen katholischen Minderheit, die sich dabei noch jüdischer Hilfe bedient, noch das Recht, sich als die Parteien des katholischen Deutschlands zu bezeichnen?

5. In einer dem Zentrum und auch dem Katholizismus sehr nahestehenden ausländischen Tageszeitung stand vor einiger Zeit ein Artikel, dessen Verfasser — offenbar ein Herr, der in einem deutschen oder preußischen Ministerium sitzt, zum mindesten aber dort seine Informationen erhält — ausführt:

Als Gegengabe für das Konkordat wurde von sozialistischer Seite verlangt, daß das Zentrum den preußischen Ministerpräsidenten Braun bei der kommenden Reichspräsidentenwahl als Kandidat unterstützt.

Das Zentrum sagte zu.

Beruhen diese Ausführungen auf Wahrheit?

Die Justiz am Ende

Von einem deutschen Rechtsanwalt.

Die neudeutsche Justiz ist am Ende. Das Leipziger Urteil ist erschütternd für jeden vaterländisch empfindenden Deutschen, unfaßbar für jeden Mann, dessen Beruf und Leben der Arbeit am Recht gewidmet ist. Die gewundene Begründung des Urteils zeigt, wie schwer es den Richtern gefallen sein muß, für ein solches, jeden Juristen überraschendes Urteil die notwendigen Stützen zu konstruieren. Gewiß, daran ist kein Zweifel, die Leipziger Reichsrichter sind ehrenwerte Männer, fern vom Verdacht absichtlicher Rechtsbeugung. Um so schmerzlicher muß die Erkenntnis berühren, wie himmelweit sich die Rechtsprechung des höchsten deutschen Gerichtshofes von dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes entfernt hat. Daß wir im Deutschen Reich und insbesondere in Preußen von einer volksmäßigen Rechtsprechung seit langem nicht mehr ernsthaft reden können, zeigen die zahlreichen tendenziösen Urteile gegen Nationalsozialisten, zeigen die drakonischen Rechtsprüche bei Anklagen wegen Juden- oder Ministerbeleidigungen, zeigen die erschreckenden Urteile der Siegert-Kammer, das zeigt auch endlich die anmaßende Kritik des Richtervereins an Urteilen preußischer Richterkollegen, wenn ihr Spruch nicht ganz nach den Wünschen neudeutscher Republikaner ausgefallen war, ein nach der Tradition deutscher Richter ganz unerhörter Vorgang.

Nach der Meuterei vom November 1918 hatte von allen Behörden am längsten die Justiz den Zersetzungsversuchen widerstanden. Erst langsam wurde sie mürbe. Man durchsetzte den Richterstand und die Staatsanwaltschaft mit unglaublich viel jüdischen Elementen.

(Die wenigsten Deutschen werden wissen, daß der Präsident unseres wichtigsten und größten Landgerichts, des Landgerichts I in Berlin, ein Jude ist, der seinen Namen Seligsohn bescheiden hinter dem gutdeutschen Namen Sölling verbirgt.)

Die Gründung des Republikanischen Richterbundes, dessen Mitglieder eine merkwürdig schnelle Karriere machen, die Personalpolitik des Justizministeriums, das alles wirkte zusammen, um alle Widerstände zu brechen.

Die Magdeburger Richter, die sich die Einmischung eines Hörsing in das schwebende Verfahren gegen den Juden Haas energisch verbaten, wurden diszipliniert, der aufrechte Landgerichtsdirektor Bombe in den Tod getrieben. Wie erschreckend die Zustände geworden sind, das zeigt das furchtbare Wort eines unserer hervorragendsten Richter, des Präsidenten Baumbach, **daß die deutsche Justiz eine Dirne der Politik geworden sei.**

Noch aber hielt man in weiten Kreisen das Reichsgericht für intakt. Noch war es verhältnismäßig judenrein geblieben, und Karrieregründe spielen am Reichsgericht eine geringe Rolle. Der Kundige aber ahnte und wußte mehr. Schon mehr als einmal hatte das Reichsgericht versagt. Man braucht nicht an die rein politischen Entscheidungen des Staatsgerichtshofes, etwa in Sachen Thüringen, zu denken. Wie war es, als man dem Reichsgericht zumutete, über deutsche Offiziere zu Gericht zu sitzen und ihnen zu bescheinigen, daß sie als „Kriegsverbrecher" gegen Völkerrecht und Menschlichkeit sich vergangen hätten? Man wird annehmen müssen, daß den Herren vom Reichsgericht die Entscheidung schwer geworden ist, ob sie dem Willen der Feindmächte sich beugen oder einmütig solch unwürdiges Amt ablehnen sollten. **Sie haben dem Wunsche der Berliner Regierung sich gefügt, und Boldt und Dittmar wurden verurteilt.**

Wie war es bei der beginnenden Inflation? Als diese großartige Beraubungsaktion gegen den deutschen Mittelstand ins Werk gesetzt wurde, da hätte dem Treiben jener Verbrecher durch ein einziges Reichs-

gerichtsurteil ein Ziel gesetzt werden können, in dem erklärt worden wäre: „Mark ist nicht gleich Mark." Dieses einfache Verständnis hat das Reichsgericht nicht aufgebracht. Erst als das internationale Finanzjudentum seinen Raub an deutschem Eigentum schon gesichert hatte, raffte das Reichsgericht sich endlich zu dieser Erkenntnis auf. Und heute stehen wir angesichts des Leipziger Spruchs vor dem Ende.

Finis justiziae? Jawohl, ein Ende der neudeutschen Justiz! Sie hat sich in Leipzig das Todesurteil gesprochen. Aber ein Anfang gleichzeitig, ein grundlegender Anfang wird und soll dieses Urteil werden für den Beginn deutscher volksmäßiger Rechtspflege. Die Ulmer Leutnants, diese wackeren deutschen Männer, denen dasselbe Urteil, das sie wegen Hochverrats verurteilt, glühende Vaterlandsliebe bescheinigen muß, werden den harten Spruch tragen müssen. Letzte Opfer eines absterbenden Systems. Aber sie leiden nicht umsonst: der Ruf „Deutschland erwache!", der während der Verkündigung des Urteilsspruches laut den Reichsrichtern in die Ohren dröhnte, wird laut und immer lauter durch das ganze Deutsche Reich hallen und in allen deutsch empfindenden Herzen jubelnden Widerhall finden.

Der neue Kurs in Braunschweig

Braunschweig, 8. Oktober. Das Braunschweigische Staatsministerium hat beschlossen, die sozialdemokratischen Kreisdirektoren Erdmann-Braunschweig, Ricke-Blankenburg, Schelz-Holzminden und Rohloff-Gandersheim zum 1. Februar 1931 zu pensionieren. In einem Begleitschreiben wird nach einer Meldung der „Braunschweigischen Landeszeitung" den sozialdemokratischen Kreisdirektoren aufgegeben, sich ab sofort aller Amtshandlungen zu enthalten. Die Kreisdirektoren von Blankenburg, Holzminden und Gandersheim waren erst von der letzten sozialdemokratischen Regierung in ihr Amt als politische Beamte berufen worden.

Das Meineidsverfahren gegen Werner Abel

München, 9. Oktober. Die von Adolf Hitler gegen Major a. D. von Gräfe-Goldebbe, Hauptschriftleiter Osterhuber, Redakteur Zerfaß, Stadtrat Wimmer und Parteisekretär Dichtl angestrengte Beleidigungsklage, die in der ersten Instanz mit der Verurteilung der Beklagten zu einer erheblichen Geldstrafe endete und die in der Berufungsinstanz zwecks Ladung weiterer Zeugen zur Aussetzung führte, wird in absehbarer Zeit nicht durchgeführt werden können, da gegen den Hauptzeugen, den Schriftsteller Werner Abel-Berlin, ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet wurde, das gegenwärtig den Untersuchungsrichter beschäftigt. Wann dieses Meineidsverfahren zum Abschluß gebracht werden kann, ist nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft nicht abzusehen, da die Vernehmung eines angeblichen früheren italienischen Attachés notwendig ist, der sich in Amerika befinden soll. Die Berufungsverhandlung bleibt so lange ausgesetzt, bis das gegen Abel eingeleitete Meineidsverfahren erledigt ist.

Begnadigungsgesuch der Offiziersverbände für die Ulmer Reichswehroffiziere

Berlin, 9. Oktober. Die Bundesleitung des Deutschen Offiziersbundes hat an den Reichspräsidenten die Bitte gerichtet, zugunsten der in Leipzig verurteilten Reichswehroffiziere von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen. Sie hat dabei hervorgehoben, daß der Verlauf und der Abschluß des unglücklichen Prozesses in Leipzig im Interesse des Reichsheeres von den Offizieren der alten Wehrmacht auf das tiefste beklagt wird. Die Bundesleitung hat ferner ausgeführt, daß den Verurteilten unter keinen Umständen unehrenhaftes Handeln vorzuwerfen sei, daß sie vielmehr in heißem Ringen um die Zukunft von Volk und Reichswehr gehandelt hätten und ihnen kein Gedanke ferner gelegen habe, als durch Verrat das Vaterland zu schädigen.

Berlin, 9. Oktober. Die Verbandsleitung des Nationalverbandes deutscher Offiziere hat zugunsten der in Leipzig verurteilten Reichswehroffiziere den Reichspräsidenten in einer Eingabe gebeten, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen.

Die Revolution in Brasilien im Vormarsch

Generalangriff auf Sao Paulo.

Neuyork, 9. Oktober. Nach aus Buenos Aires eintreffenden Nachrichten ist das Vorgehen der brasilianischen Aufständischen im ganzen Lande weiter erfolgreich. Die Anstrengungen der Revolutionäre scheinen dahin zu gehen, vor allem den im Süden an Rio de Janeiro angrenzenden Staat Sao Paulo in ihre Hände zu bekommen. Zu diesem Zweck ist ein Generalangriff gegen diesen Staat unternommen worden. Aus vier verschiedenen Richtungen marschieren 30 000 Aufständische gegen die Stadt Sao Paulo vor. Auf dem Wege dahin kam es bei Castro im Staate Parana zu einem schweren Gefecht, wobei der Widerstand der Regierungstruppen von den Aufständischen gebrochen wurde. 50 Tote und Verwundete blieben auf dem Schlachtfeld zurück. Im Norden Brasiliens versuchen die Aufständischen aus Pernambuco in den Staat Bahia einzurücken. Vier Regierungsflugzeuge, die nach Natal im Staate Rio Grande do Norte zu Bombenangriffen ausgesandt waren, sind auf die Seite der Aufständischen übergegangen. Desgleichen meuterten die Besatzungen zweier in Imbituba stationierter Zerstörer und stellten sich den Aufständischen zur Verfügung.

Wie aus Montevideo gemeldet wird, haben schwere Kämpfe auch bei den Orten Marcelina und Ramos stattgefunden, bei denen zweihundert Tote und Verwundete verzeichnet werden.

*

Sao Paulo vor dem Fall. — Vargas der künftige Präsident?

London, 9. Okt. Meldungen, wonach der frühere Präsident von Brasilien, Bernardes, die Nachfolgeschaft Washington Luiz angetreten habe, haben noch keine Bestätigung gefunden.

Aus Montevideo wird berichtet, daß der Fall von Sao Paulo unmittelbar bevorstehe. In Pernambuco sollen die Aufständischen 30 000 Gewehre und 447 Maschinengewehre erbeutet haben. Bei den Kämpfen um diese Stadt sind angeblich 150 Menschen gefallen.

Nach weiteren Mitteilungen sind 18 000 Mann der brasilianischen Armee, deren Friedensstärke nur 31 000 beträgt, zu den Aufständischen übergegangen. Die Aufständischen wollen den Präsidenten des Staates Rio Grande do Sul, Vargas, zum vorläufigen Präsidenten der revolutionären Regierung ernennen.

Beginnende Rebellion der kath. Arbeiter gegen die Young-Politik

Köln, 9. Okt. Der Reichsverband kathol. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Deutschlands hat in seiner Sitzung vom 9. Oktober in Köln zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung genommen und seine Auffassung in einer Entschließung festgelegt, in der es u. a. heißt:

In diesen Tagen der Unsicherheit und gefährlichen Spannungen sehen wir eine Reichsregierung, die in einem umfassenden Notprogramm das Werk der Wiedergesundung unserer öffentlichen Verhältnisse mutig in Angriff genommen hat. Wir stehen zu diesem Rettungswerk.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Reichsregierung, wenn die heroischen Anstrengungen der Nation die Überbelastung infolge der Verpflichtungen gegenüber Gläubigerstaaten einwandfrei erwiesen haben, unverzüglich und mit geeigneten Mitteln eine Herabminderung dieser Lasten herbeiführen wird. Angesichts des erschütternden Zerfalles, der sich in den bürgerlichen Mittelparteien vollzieht, erscheint uns die stärkste Konzentration der politischen Kräfte den gesunden Kern der deutschen Mittelparteien unweigerlich geboten. Hier geht es um die Zusammenfassung der politischen Kräfte der deutschen Katholiken.

Wir katholischen Arbeiterverbände rufen den Parteien und Fraktionen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei zu: „Legt Eure Kraft zusammen! Bildet eine einheitliche Front! Führt das Werk der Einigung voran, damit alle unsere Energien einströmen könnten in den Kampf zur Überwindung des zerstörenden Radikalismus in unserem Volke, zur politischen Gesundung unseres Vaterlandes.

Es scheint also doch allmählich in den Arbeiterkreisen zu dämmern, wo die Hauptursache des Übels sitzt, nämlich in der grenzenlosen Ausplünderung des deutschen Volkes durch die Tributversklavung. Sie werden sich auch davon noch überzeugen lassen müssen, daß unter dem herrschenden System in dieser Richtung keine Änderung und „Erleichterung" zu erwarten ist. Nicht einmal die „gemeinsame Front" zwischen dem Zentrum und der Bayer. Volkspartei wird daran etwas ändern.

*

Am Grabe Horst Wessels

Berlin, 9. Oktober.

Heute seit dem frühesten Morgen fanden ununterbrochen die zahlreichsten Besuche am Grabe Horst Wessels, dessen Geburtstag heute begangen wird, statt. Gegen 11 Uhr wurde eine schlichte Trauerfeier abgehalten. Abordnungen sämtlicher Standarten erschienen mit Kränzen, die sie am Grabe niederlegten. Gegen 11 Uhr erschien auch Dr. Goebbels, der wortlos einen großen Strauß roter Rosen auf das Grab niederlegte. Die Vertreter des Gausturms waren ebenfalls erschienen. Der Standartenführer Hustert, der Standarte 5, der Horst Wessel angehörte, hielt eine kurze Ansprache. Am Grabe stehen bei Wind und Wetter S.A.-Leute des Sturmes 5 als Ehrenwache. Die brandenburgische Fahne flattert als Ersatz der verbotenen Hakenkreuzfahne im Winde. Heute nachmittag beabsichtigt die Standarte 4 zu einer Feier geschlossen auf dem Friedhof aufzumarschieren. Schon jetzt ist das Grab ein riesiger Blumenhügel. Zu irgendwelchen Störungen ist es bisher noch nicht gekommen.

Armee oder Wach- und Schließgesellschaft?

Kopenhagen, 9. Oktober. Der dänische Verteidigungsminister hat am Donnerstag im Reichstage die Abrüstungsvorlage von neuem eingebracht. Darin wird vorgeschlagen, das jetzige Heer durch ein Wachkorps zu ersetzen, für das jährlich 7,2 Millionen Kronen ausgesetzt werden. Die Generale sollen künftig „Oberinspektoren" und die Obersten „Inspektoren" heißen. Ferner wird auch die Kriegsmarine abgeschafft und durch eine Staatsmarine ersetzt, die nur Wacht- und Inspektionsschiffe und andere kleine Fahrzeuge von zusammen 13 000 Tonnen, sowie 12 Wasserflugzeuge umfassen soll. Die Staatsmarine soll 10,7 Millionen Kronen im Jahre kosten.

*

Was sagen die Herren Gröner und Schleicher zu dieser vorbildlichen Umwandlung der Wehrmacht in eine Wach- und Schließgesellschaft? Ganz zu schweigen von anderen Regierungspazifisten so um Wirth, Severing, Loebe, Dittmann und Genossen! Sie sollten sich von den Dänen nicht den Rang ablaufen lassen!

Der Große Faschistische Rat billigt Grandis Außenpolitik

Rom, 9. Oktober. Der Große Faschistische Rat nahm am Mittwoch eine Entschließung an, in der die Außenpolitik Grandis voll und ganz gebilligt wird. Hinsichtlich der wichtigen Frage der Flottengleichheit mit Frankreich werden die früheren Beschlüsse bekräftigt, wonach Italien keine Verträge annehmen könne, die nicht auf dem Grundsatz der Gleichheit aufgebaut seien.

Ferner hat der Rat die Schaffung faschistischer Jugendstoßtrupps beschlossen, die die männliche Jugend vom 18. bis zum 21. Lebensjahr umfassen sollen. Die hierbei vorgesehene Zulassung aller Jünglinge, die nicht durch die faschistischen Jugendverbände gegangen sind, bedeutet eine Milderung der bisherigen Bestimmungen.

Der Rat nahm ferner eine Entschließung an, in der dem bulgarischen König Grüße und Glückwünsche entboten werden. Anschließend begann die Aussprache über die Todesstrafe im neuen Strafgesetzbuch.

Der Wahlkampf in Oesterreich

Wien, 9. Oktober. Die Verhandlungen der verschiedenen politischen Gruppen zwecks Herstellung gemeinsamer politischer Fronten für den kommenden Wahlkampf sind noch keineswegs abgeschlossen. Weder die Verhandlungen über die Bildung des sogenannten Schober-Blocks noch die Verhandlungen zwischen Heimwehren und Christlich-Sozialen, bzw. Heimwehren und Nationalsozialisten sind beendet. Am Freitag findet ferner eine Sitzung der Reichsparteileitung des Landbundes für Österreich statt, der sich voraussichtlich für Schober aussprechen dürfte. Der Stabsführer der Heimwehren, Ingenieur Rauter, hat sich nach München begeben. Die Reise soll den Zweck haben, mit Hitler wegen eines Zusammengehens der Nationalsozialisten mit den Heimwehren Rücksprache zu nehmen.

Streiflichter

Das Judentum Österreichs setzt alle seine Hoffnung auf Herrn Schober, der den Versuch der Mahraun-Koch in Österreich wiederholen will und eine „bürgerliche Mitte" gründet. Das Judentum sieht hier die Möglichkeit, sich zwischen Sozialdemokratie und Christlichsoziale einzuschieben und als Zünglein an der Waage die Geschicke im Parlament zu bestimmen.

Der Vertreter des „B. T." in Wien schreibt dazu zynisch im genannten Blatt (476):

„Ein wichtiger Pfosten des Liberalismus in Österreich sind nun aber die demokratischen Zeitungen des österreichischen Judentums und ihre Leser. Diese Zeitungen haben sich aus wirtschaftspolitischer Abneigung gegen die Steuerpraxis der Gemeinde Wien ebenfalls seit Jahren für das Bürgertum und gegen die Sozialdemokratie entschieden.

Mit Antisemitismus oder Nichtantisemitismus steht und fällt heute jeder Sieg des bürgerlichen Blocks. Anders als in Süd- oder Westeuropa regiert in Österreich rein ziffernmäßig eine „jüdische Frage". In diesem Staate, der sechseinhalb Millionen Einwohner umfaßt, beträgt die Zahl der Juden rund zweihundertfünfzigtausend, die Zahl der jüdischen Deszendenten jedoch, und derjenigen, die mit Juden verschwägert oder verwandt sind, ist eine nicht weniger hohe. Wie man sieht, müssen sich also (den kompakten Block der Sozialdemokraten abgerechnet, der die andere Hälfte des Volkes umfaßt) mindestens fünfhunderttausend Menschen gefühlsmäßig gegen den Antisemitismus stellen."

Wie man sieht: die Erpressung ist mehr als deutlich. Für die N.S.D.A.P. steht eine große Arbeit bevor, um Österreich von den Juden und ihren Bastarden zu säubern.

*

Herr **Mahraun** erläßt wieder große Manifeste, um seine Blamage als „außerparlamentarischer Führer" des „ganz Neuen", der Deutschen Staatspartei, vergessen zu machen. Er nennt neidisch den Nationalsozialismus und will jetzt zur Abwechslung **uns** nachäffen und „Bewegung" markieren. 10 000 Versammlungen will er abhalten! Als ob irgend jemand diesen neuen Schwindel noch glauben wird. Der Jungdeutsche Orden ist von Mahraun-Bornemann verraten worden: Zuerst an die Franzosenpolitik der S.P.D., dann an die Hochfinanz der Demokraten. Die abgewirtschafteten Herren mußten jetzt dem Druck von unten elend weichen. Aber „Führer" wollen sie noch spielen.

Das ist natürlich **politisch** nicht mehr vom Interesse, sondern nur **medizinisch**.

*

Von der Handvoll **Salonbolschewiken** ist ein Grüppchen nun endgültig zur K.P.D. umgeschwenkt, um „unter der roten Fahne für ein Sowjet-Deutschland" zu kämpfen. So ist es recht! Die andern machen noch „Revolution der Männerkleidung" und beteuern, die „Kragenlosen" würden die gleiche Rolle spielen wie einst die Sansculotten.

Die armen Teufel quälen sich wirklich sehr, dabei wollen sie noch **ernst** genommen werden. Vielleicht holen sie sich Rat bei ihrem neuesten Heiligen, dem Juden Konstantin Brunner.

Der „Hessenhammer" auf 4 Wochen verboten

Darmstadt, 8. Oktober.

Der marxistische Innenminister Leuschner hat das Gaublatt des Gaues Hessen-Darmstadt wegen eines scharfen Artikels gegen den marxistischen Blutterror auf 4 Wochen verboten. Schon eine ganze Anzahl von Braunhemden sind marxistischer Mordgier, der die Leuschnerpolizei nirgends Einhalt gebot, zum Opfer gefallen. Zunächst beschlagnahmte die Polizei die Nummer, in der der inkriminierte Artikel stand und gestern wartete die Polizei ab, bis die neue Nummer fertig gedruckt war, — ohne dem Verlag das Verbot bekanntzugeben —, und beschlagnahmte dann die gesamte Auflage.

Das Verbot verstößt gegen die Reichsverfassung, Berufung ist eingelegt.

Um die Aufhebung des österr. Einreiseverbotes für Hitler

Wien, 10. Oktober. In einer nationalsozialistischen Versammlung wurde beschlossen, eine Abordnung zum Innenminister Fürst Starhemberg zu entsenden, um von ihm die Aufhebung des Einreiseverbotes in Österreich für Adolf Hitler zu erlangen. Obwohl Hitler geborener Österreicher ist, hat ihm die Regierung bisher mehrmals die Einreise verweigert.

Schwere Gefechte in der Cyrenaika. Rom, 9. Oktober. Im Laufe der Militäroperationen zur Unterwerfung der Aufständischen in der Cyrenaika ist es in den letzten Tagen in den Tälern des Gebel zu heftigen Gefechten zwischen italienischen Truppen und eingeborenen Nomadenstämmen gekommen. Nach italienischen Meldungen verloren die Gegner hierbei 155 Tote, u. a. einen der bekanntesten Führer, die rechte Hand des bisher unbezwungenen Omar el Muchtar.

Nebenregierung in Bombay? London, 10. Oktober. In einer Bekanntmachung haben die Kongreßführer in Bombay die Errichtung einer Nebenregierung angekündigt. Ein erster Versuch soll mit Kongreßgerichtshöfen gemacht werden, vor denen sowohl zivile wie kriminelle Fälle verhandelt werden sollen.

Es wird uns gemeldet:

Der galizische „Vorwärts" sieht in der Entschließung des Stahlhelmtages zu Koblenz eine Drohung mit dem Bürgerkrieg, da der Stahlhelm nicht hinter der nationalsozialistischen Konkurrenz zurückstehen wolle.

*

Der Bürgermeister der Stadt **Wartha**, der schon öfter sich über Beschlüsse der Stadtverordneten hinwegsetzte, hat nunmehr einen neuen Weg gefunden, um sich der lästigen Vertreter der Stadt zu entledigen. Er verhinderte nunmehr die Sitzungen des Stadtrates durch Verschließen des Rathauses. Diktatur Brüning im kleinen?

*

Der „gewaltige" Aufmarsch des **Reichsjammers** gegen den Nationalsozialismus in Berlin bestand aus ganzen 4000 Männlein.

*

Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage Dr. von Kries (Deutschnational) eingegangen: Nach zuverlässigen Nachrichten haben untergeordnete Organe an Lehrer und andere Beamten Anfragen über deren Zugehörigkeit zu radikalen Organisationen ergehen lassen. Dies Vorgehen widerspricht den Bestimmungen der Reichsverfassung über die Freiheit der politischen Betätigung der Beamten. Ich frage das Staatsministerium: Billigt es ein solches Vorgehen oder ist es bereit, es durch allgemeine Anordnung zu untersagen?

*

In einer Volksschule in Wuppertal-Barmen veranstaltete die K.P.D. einen Schulstreik, um die Versetzung eines Lehrers zu erzwingen. Kaum die Hälfte der Schüler war anwesend. Wo bleibt da der Rohrstock?

*

Für die Abteilung „**Christliche Bildwerke**" sind bei den staatlichen Museen Berlins zu **Sachverständigen** vom Kultusministerium ernannt worden: **Moritz Sobernheim, Max Friedländer, Jakob Goldschmidt, James Simon, Adolf Goldschmidt.**

*

Die Forderung der Bergarbeiter auf Aussetzung der Reparationszahlungen erregte bei der **Gewerkschaftsinternationale großes Aufsehen.** Wundert uns das?

*

Die beiden der Bestechung beschuldigten, der Hausbesitzerpartei angehörenden Landtagsabgeordneten Günther (Dessau) und Marzahn (Roßlau) haben jetzt eingestanden, daß sie nach der Abstimmung im Anhaltischen Landtag, die den Übergang der anhaltischen Salzwerke an die Preußag zum Gegenstand hatte, den Betrag von je 10 000 Mark von der Preußag erhalten haben.

*

Der 1. Bürgermeister von Maubach in der Pfalz namens Wolff ging vor etwa drei Wochen in Urlaub und kehrte nicht mehr zurück. Eine Revision soll große Unterschlagungen des Bürgermeisters aufgedeckt haben. Die Höhe derselben wird zur Zeit mit 250 000 bis 280 000 Mark angegeben.

*

Zur weiteren Sittenverlotterung tagte in Wien ein „Kongreß für Sexualreform", auf dem hauptsächlich Juden unter der Führung von Dr. Magnus **Hirschfeld** vertreten waren.

*

Bürgermeister Fiebig in Alsleben bei Halle a. d. Sa., der wegen Unregelmäßigkeiten beim Arbeitsamt Alsleben in Untersuchungshaft genommen wurde, hat sich in seiner Zelle erhängt.

*

Alice **Jacob-Loewensohn** ist laut „Jüdischer Rundschau" eingeladen worden, im November in vielen west- und süddeutschen Städten Vorträge über jüdische Musik zu halten. Offenbar um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen.

Der Geschäftsführer der Baugewerkschaft Küstrin und Mitglied der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion wurde wegen Unterschlagung von 8000 Mark Arbeitergroschen fristlos entlassen.

*

„**Der Nationale Sozialist**", das Organ der Salonbolschewiste, Dr. Otto Straßer, ist ab 1. Oktober von einer Tageszeitung zur Halbwochenzeitung geworden. Es scheint also um die Sache der Herren „Revolutionären" schlecht zu stehen.

*

„**Der Angriff**", das Organ der Berliner Nationalsozialisten, erscheint ab 1. November als Tageszeitung.

*

Es gibt in Deutschland 79 Fabriken und 1150 Absatzagenturen, die in **rein** amerikanischem Besitze sind.

*

Der Stahlhelm, Landesverband Westmark, und der Deutsche Pfadfinderbund Westmark haben ein Abkommen über grundsätzliche Zusammenarbeit geschlossen. Die Pfadfinder bleiben selbständiger Bund, übernehmen aber die Aufgaben als Jugendorganisation für den Stahlhelm.

*

Pg. Pantel wurde vom Amtsgericht Mitte zu M. 40,— verdonnert, weil er einen Schupowachtmeister als „Rabbinatskandidaten" bezeichnet hatte. Sinn für Humor hat man an preußischen Gerichten leider nie gehabt!

*

Die württembergischen Parlamentsvertreter des Bauern- und Weingärtnerbundes haben sich als Gäste der Fraktion der Landvolkpartei angeschlossen. Die neue Fraktion verfügt so über 21 Sitze.

Zeitungsbeschlagnahmungen in Wien. Wien, 9. Oktober. Die Veröffentlichung der Landbundkorrespondenz über Major Pabst hat in den späten Abendstunden zur Beschlagnahme der Stadtausgabe des „Neuen Wiener Extrablattes" geführt. Auch das „Wiener Tagblatt", die „Volkszeitung" sowie die „Neue Freie Presse" wurden beschlagnahmt. Die Blätter gaben später eine zweite Auflage heraus.

*

Bisher 150 Kommunisten in Hankau hingerichtet. London, 9. Okt. In Hankau wurden weitere 14 Kommunisten hingerichtet. Unter ihnen befinden sich zwei Schulknaben im Alter von 14 und 17 Jahren. Seit der Eroberung von Tschangtscha wurden bisher etwa rund 150 Kommunisten in Hankau hingerichtet. Die Untersuchung über die Tätigkeit der Kommunisten wird fieberhaft fortgesetzt.

Geschäftliches

Das große Los wird schon am 21. Oktober gezogen. Über 11 000 Gewinne für 83 000 M., darunter ein Landhaus für 20 000 Mark, Auto, Flügel, Zimmer nach Wahl, Motorrad, 20 Nähmaschinen und vieles andere kommen zur Verlosung. Wollen Sie der Besitzer werden? Dann nehmen Sie gleich Rot-Kreuz-Lose zu 50 Pf. Die Rote-Kreuz-Lotterie ist, wie in jedem Jahre, bereits heute fast ausverkauft und die Lose werden noch vor der Ziehung vergriffen sein. Diese Tatsache zeigt am besten die allgemeine Beliebtheit dieser Lotterie in den weitesten Kreisen der Bevölkerung, die auch heute in dieser schweren Zeit bereit ist, das Rote Kreuz, das große Hilfswerk der leidenden Menschheit zu erhalten und auszubauen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg. Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch. Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen. Verlag Franz Eher Nachfolger G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Nationalsozialistische Monatshefte
„Freiheit und Brot"!
Wissenschaftliche Zeitschrift der N.S.D.A.P.
Herausgeber: Adolf Hitler · Schriftleitung: Alfred Rosenberg
Heft 7
Neugeburt des deutschen Rechts
Aus dem Inhalt:
Dr. Hans Frank II: Der Kampf um deutsches Recht · Alfred Rosenberg: Das nordisch-deutsche Recht · Gerhard L. Binz: Das Gesetz zum Schutz der Nation · ...: Das Judentum in der nationalsozialistischen Rechtsordnung · Jude und Fremdengesetzgebung · A. Hauck: Gemeinverständliches über den Strafbeweis · Goyenus: Die Gerichtsbarkeit der Wehrmacht · Nationalsozialismus und Landwirtschaft · Worte Adolf Hitlers · Kritik der Zeit · Das Buch
In allen deutschen Buch- und Zeitschriften-Handlungen vorrätig!
Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. München 2, NO
Postscheckkonto München 11346 — Thierschstraße 11/15

Große Neuheit für Bastler
„GOLIATH"
Der Gleichstrom-Zweier mit Kraftaudion. Erstaunliche,
bisher nirgends erreichte Höchstleistung auch bei 110 V.
Ohne Batterien. Ohne Hochantenne. Umschaltbar von 110 auf 220 Volt. Gleichzeitig hervorragender Schallplattenverstärker. Einfach zu bauen! Bauteile o. R. nur M. 58.- Bauplan mit Beschreibung M. 1.20. Kostenlose Bastlerhilfe und Benützung meiner Bastelstube. Alle Reparaturen. Akku-Ladestelle. Prompt. Versand hier u. ausw.
Radio Jöring
Filiale Färbergraben 4, Tel. 507282 und 50767
München, Bahnhofplatz 6, Ecke Luisenstraße

Mehle — Pf.
Weizenmehl . . . 4½ Pfd. 95
H. Bosserts Haushaltmehl b. 10 „ 26
H. Bosserts 10% Mühlenstolz bei 10 „ 28
H. Bosserts 10% R. Mühlenperle bei 10 „ 30
Sultaninen
1 Pfund 50, 65, 40
Eier
10 Stück . . . . 120 und 100
Fette
Kokosfett . . . . 1 Pfd. 60 u. 50
Margarine . . . . 1 „ 65 „ 50
Schweinefett . . . . 1 „ 92 „ 80
Rinderfett . . . . 1 „ 90 „ 65
H. Bosserts Erdnußfett 1 „ 80 „ 67
Teigwaren
Makkaroni, lg. . . bei 3 Pfd. 43
Band- u. Schnittnudeln „ 3 „ 43
Man verlange Preisliste!
H. Bosserts Nachf.
München, Rumfordstr. 11a, Telephon 25297 (b. Reichenbachplatz und Viktualienmarkt)
Äußere Prinzregentenstr. 13 Tel. 40034
Freie Stadtzustellung. Prompter Versand

Biochemische Praxis
Behandlung aller Krankheiten auf natürlichem Wege durch Ersetzung der fehlenden Körpersalze u. Hochfrequenzbestrahlung. Nachgewiesene Erfolge in den schwierigsten und hartnäckigsten Fällen.
Hans Heiligenthal, München
Nymphenburgerstraße 180/III r. (Ecke Bothmerstr.) Haltestelle Neuhausen.
Mäßige Preise! Sprechstunden v. 3-6 Uhr, Sonntags von 9-11 Uhr.

„Wagria"
Qualitäts-Rauch- und Kautabake
„Ringfrei" — gegen Trust u. Konzern
Branchekundige, eingeführte Vertreter Pg. bei hohem Generalrabatt gesucht.
Plöner Tabakfabrik Wagria, Carl Wulff, Plön in Holst.

BÜRO
zwei Zimmer, sep. Eingang. Telef., sofort gesucht.
Ang. u. R. K. 20521 a. d. V. B.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 242 vom 11. Oktober 1930

Der Stahlhelm klagt an

Offener Brief des Generals von Malaisé an den Münchner Polizeipräsidenten

Herr Polizeipräsident!

Eben vom 11. Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms in Koblenz, wo weit über 100 000 Stahlhelmer in ihrer feldgrauen Bundestracht aufmarschierten, mit überwältigenden Eindrücken zurückgekehrt, gelangt mir heute erst Ihr in der Presse veröffentlichter Brief an den Herrn Oberbürgermeister Scharnagl betreffend Stahlhelmverbot gelegentlich der Beisetzung S. K. H. des Prinzen Leopold zur Kenntnis.

Da Sie meine Person öffentlich in diesem Schreiben erwähnen, sehe ich mich veranlaßt, öffentlich in der Presse zu erwidern.

Sie geben meine Antwort auf die telephonische Anregung des Referenten der Polizeidirektion, der Stahlhelmleitung werde anheimgegeben, einen Antrag auf ausnahmsweise Genehmigung zum Tragen der Stahlhelm-Bundestracht bei der Beisetzung S. K. H. des Prinzen Leopold beim Ministerium des Innern einzureichen, mit meinen eigenen Worten wieder: „Fällt uns gar nicht ein."

Richtig!

Nicht erwähnen Sie aber den genaueren Inhalt der diesen Worten vorausgegangenen Verhandlung zwischen dem Herrn Referenten der Polizeidirektion und mir; deshalb darf ich diesen hiermit feststellen.

Bei der ersten Besprechung, die im Bibliothekszimmer der Polizeidirektion stattfand, habe ich mich beim die Versammlung leitenden Herrn der Polizeidirektion als Vertreter des Stahlhelm vorgestellt und ihm angegeben, daß der Stahlhelm sich nur mit einer kleineren Abordnung beteiligen wird, da die Masse der Stahlhelmer sich am Tage der Beisetzung bereits im Abtransport nach Koblenz befinde.

Bei dieser Versammlung wurde die Frage des Uniformverbotes für den Stahlhelm von der Polizeidirektion nicht angeschnitten. Erst 24 Stunden später rief mich die Polizeidirektion an und ließ mir durch ihren Herrn Referenten mitteilen, daß der Stahlhelm sich nur in Zivil an der Beisetzung beteiligen dürfe.

Mein Einwand, daß ein Tragen von Zivilkleidern bei einer derartigen Feier nach den Gepflogenheiten des Stahlhelm nicht in Betracht käme, fand keine Beachtung. Ich sah mich daher veranlaßt zu der Bemerkung: Dem Bund der Frontsoldaten werde also verboten, dem bayerischen Generalfeldmarschall auf seinem letzten Weg das Geleit zu geben, und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg als Ehrenmitglied des Stahlhelm könne auf seine mit Sicherheit zu erwartende Frage, warum der Bayerische Stahlhelm bei der Beisetzung des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold fehle, nur zur Antwort gegeben werden, die Polizei habe eine Anteilnahme des Stahlhelm verboten.

Da diese Gründe die Polizeidirektion nicht veranlaßten ihre Stellungnahme zu ändern, schlug ich vor, dem Stahlhelm wenigstens am Kirchenportal oder in der Kirche eine Aufstellung zu gewähren. Auch letzterer Antrag wurde mit der schließlichen Bemerkung des Herrn Referenten, ich solle mich in der ganzen Angelegenheit an das Ministerium des Inneren wenden, abgelehnt.

Diesen Weg beschritt ich mit vollem Bewußtsein nicht.

Denn einmal sehe ich voraus, daß eine Behörde wie die Polizeidirektion als Organ des Ministeriums des Innern — wenn vielleicht nicht an sich, so doch mindestens nach Verstreichung von 24 Stunden — über die Ansichten des Ministeriums des Innern in einer so peinlichen Frage derart orientiert ist, daß sich ihr Entscheid mit den Ansichten des Herrn Ministers deckt, eine eigene Antragstellung des Stahlhelm beim Ministerium sich daher an sich erledigt.

Zum zweiten sind die Ansichten des Herrn Ministers Stützel über den Stahlhelm genügend bekannt, daß kaum eine Änderung des polizeilichen Verbotes auf Grund eines Antrages des Stahlhelm herbeizuführen gewesen wäre. Wir Stahlhelmer sind aber zu stolz, eine Bitte zu stellen, deren Ablehnung mit Sicherheit zu erwarten ist.

Und zum dritten ist die „Beschwerde" auf dem Instanzenweg für einen einfachen Staatsbürger so umständlich, daß mit einem noch rechtzeitigen Machtspruch des Ministeriums — wo die Zeit schon drängte — nicht zu rechnen war.

Herr Polizeipräsident! Sie haben, wie ich glaube, mit Ihrem Verbot ganz im Sinne des Ministeriums des Innern gehandelt.

Der Ausweg, den mir die Polizeidirektion vorschlug, war aussichtslos, und deswegen habe ich ihn unterlassen.

Wenn Sie endlich in Ihrem Brief an den Herrn Oberbürgermeister Scharnagl schreiben, ich hätte gedroht, mich an die Presse zu wenden, so darf ich Sie versichern, daß von einer „Drohung" gar nicht die Rede sein kann. Aber den Vorfall in der Öffentlichkeit zu besprechen, halte ich nicht nur für mein gutes Recht, sondern auch für meine im Interesse der Frontsoldaten liegende Pflicht.

Jedenfalls hat die bedauerliche Angelegenheit erneut ein Schlaglicht auf die derzeitigen Verhältnisse in Bayern geworfen.

Hochachtungsvoll!
von Malaisé,
Generalmajor a. D.
Führer d. Stahlhelmgaues Groß-München.

Die Lage in Bayern

Die alten Brüder finden sich schon wieder zusammen

Die informatorischen Besprechungen, zu denen Ministerpräsident Dr. Held die Vertreter aller Landtagsfraktionen mit Ausnahme der Kommunisten der Reihe nach zu sich gebeten hatte, sind am Donnerstag zum Abschluß gelangt. Der Zweck dieser Empfänge bestand darin, den einzelnen Fraktionen noch einmal ein ungeschminktes Bild der finanziellen Lage des Staates zu geben und noch einmal den Willen der Regierung zum Ausdruck zu bringen, daß sie nach wie vor an der Forderung der Etatsabgleichung als des Kardinalpunktes der gegenwärtigen bayerischen Staatspolitik festhalten müsse.

Der Ministerpräsident hat den Vertretern der Fraktionen dabei wiederum die ziemlich begrenzten Möglichkeiten für die Beseitigung des Defizits des Haushaltsjahres 1930/31 dargelegt. Er konnte bei den Besprechungen darauf verweisen, daß die Regierung inzwischen weitere Einsparungen am Etat vorgenommen hat, die insgesamt etwa 5 Millionen Mark ausmachen. Nachdem sich das Defizit aus Gründen, die in erster Linie in der Wandlung der Zinsfrage zu suchen sind, von selbst um etwa drei Millionen Mark gebessert hat, errechnet sich jetzt das Defizit auf etwa 13,8 Millionen Mark.

Es sei jedoch ganz ausgeschlossen, daß diese Summe noch durch weitere Einsparungen herabgedrückt werden könnte. Unter diesen Umständen bleibe kein anderer Weg, als die fehlenden 13 Millionen durch die Erschließung neuer Einnahmequellen abzudecken.

Aus den Entschließungen der Sozialdemokratischen Fraktion und des Bauernbundes schließt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, daß sich der Landtag als Gesamtheit vielleicht doch noch zur Erfüllung seiner staatspolitischen Aufgabe durchringe. Klarheit wird allerdings erst die interfraktionelle Sitzung bringen, die für kommenden Mittwoch, den 15. Oktober, vorgesehen ist.

Der Bauernbund:

München, 9. Oktober.

Die Pressestelle des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes teilt mit:

Gestern nachmittag tagte im Landtagsgebäude der Landesvorstand des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes. Die Beteiligung war aus allen Teilen des Landes eine außerordentlich rege. Der Vorstand beschäftigte sich in erster Linie mit der durch die Reichstagswahlen geschaffenen politischen Lage und der Frage der Lösung der bayerischen Regierungskrise. Er ist nach wie vor der Ansicht, daß die Ordnung der Staatsfinanzen und damit die Abgleichung des Staatshaushaltes die vordringlichste Aufgabe der Regierung und des Parlaments sein muß.

Der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund war und ist auch fernerhin grundsätzlich bereit, an der Lösung dieser Aufgabe mitzuarbeiten. Man war allerdings sehr überrascht darüber, daß die Bayerische Staatsregierung entgegen der neuen Taktik der Reichsregierung und der preußischen Regierung kein anderes Mittel zur Abgleichung des Staatshaushaltes weiß als neue Steuern. Übereinstimmend kam die Auffassung in der Landesvorstandschaft zum Ausdruck, daß vorerst einmal im Haushalt selbst die weitmöglichsten Einsparungen vorgenommen werden und die Vereinfachung der Staatsverwaltung endlich einmal sichtbar und fühlbar in Erscheinung tritt. Bevor nicht hier ernstlich der Hebel angesetzt wird und diese Voraussetzungen geschaffen sind, können nach der Meinung des Bauernbundes keine neuen Einnahmequellen eröffnet werden.

Einstimmig wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die Landesvorstandschaft des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß geordnete Finanzverhältnisse des Staates unabweisbare Notwendigkeit für einen gesunden Staat und Voraussetzung für die Wohlfahrt des gesamten Volkes und der Wirtschaft sind.

Sie sieht die einzige zuverlässige Möglichkeit hierzu in der Verringerung der Staatsausgaben durch Einsparungen im Staatshaushalt und der Vereinfachung der inneren Verwaltung. Die Schaffung neuer Einnahmequellen kann nur vorübergehend als Übergangsmaßnahme hierfür in Betracht kommen.

Die Deutschnationalen:

München, 9. Oktober.

Die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern ist im Gegensatz zu den übrigen Parteien bisher noch zu keiner Sitzung zusammengetreten. Die „München-Augsburger Abendzeitung" bemerkt dazu, daß die Stellungnahme der Deutschnationalen zur Sanierung des Staatshaushaltes und zur Schlachtsteuer bekannt sei und sich nicht geändert habe.

Allerdings dürfte die Hoffnung, die schon hier und da laut werde, als ob nun schon alles in bestem Gange sei, kaum von den Deutschnationalen geteilt werden, da ohne eine Klärung der Frage, was für Bayern aus der Reichsfinanzreform zu erwarten steht, auch keine endgültige Sanierung der bayerischen Finanzen möglich sei.

Die Deutsche Volkspartei:

Ludwigshafen, 9. Oktober.

In einer gutbesuchten Landesausschußsitzung des Landesverbandes Pfalz der Deutschen Volkspartei wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die Deutsche Volkspartei der Pfalz sieht mit schwerer Sorge auf die finanziellen Schwierigkeiten des bayerischen Staates. Sie spricht der Landtagsfraktion für ihre bisherige zielbewußte und aufrechte Haltung ihren Dank und ihr Vertrauen aus. Sie vertraut auch darauf, daß die Landtagsfraktion bei den kommenden Verhandlungen über die Sanierung der bayerischen Finanzen den rechten Weg finden wird und spricht dabei die Zuversicht aus, daß dies ohne neue Steuern durch anderweitige sparsamere Gestaltung der Ausgabenseite des Budgets gelingen wird.

Dabei verlangt der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei der Pfalz eine Senkung der sachlichen Ausgaben und eine Kürzung der freiwilligen Zuwendungen für kirchliche Zwecke."

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern

München, 9. Oktober.

In der zweiten Septemberhälfte ist die Zahl der Arbeitsuchenden in Bayern weiter angestiegen, jedoch in viel geringerem Umfange als in der ersten Monatshälfte. Ende September wurden bei den bayerischen Arbeitsämtern 269 000 Arbeitsuchende gezählt, was eine Zunahme von 2900 in der zweiten Monatshälfte bedeutet.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 30. September rund 175 000 (d. i. 65,1 Prozent der Arbeitsuchenden) und zwar rund 133 100 in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung (plus 3561) und 41 882 in der Krisenunterstützung (plus 1296). Die Hauptunterstützungsempfänger haben somit eine Mehrung um 4857 erfahren. Die weitere Belastung des Arbeitsmarktes ist hauptsächlich den saisonmäßigen Einflüssen, wie zunehmende Arbeitsstille in den Außenberufen, Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Saisonende im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe in Sommerkurorten und Bäderbetrieben usw. zuzuschreiben. Im Vorjahre lag die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 30. September um rund 85 000 niedriger.

Ozeanflieger von Gronau erzählt

München, 9. Oktober.

Auf Einladung des Bayerischen Luftvereins, der angeschlossenen Fliegervereine und des Bayerischen Fliegerklubs sprach am Donnerstagabend im großen Saal des Hotels Wagner der Ozeanflieger Wolfgang v. Gronau über seinen am 18. August von Sylt aus nach den Färöer Inseln, Island, Grönland und Newyork angetretenen Flug. Als Vorsitzender des Bayerischen Luftvereins begrüßte Minister a. D. Schweyer den Redner und erwähnte, daß v. Gronau im Kriege aktiver Militärflieger war, 1925 den Segelflugwettbewerb gewann, 1927 Leiter der Verkehrsfliegerschule Warnemünde und Vorstand der Abteilung für Seeflugverkehr der Verkehrsfliegerschule Braunschweig wurde, daß er sich außerdem um die Verbesserung der Navigationsinstrumente für Langstreckenflüge verdient gemacht hat und schon 1929 mit einem Dornier-Wal einen Flug nach Island ausführte. Weitere Begrüßungsworte sprach im Namen des Bayerischen Fliegerklubs der Leiter der Verkehrsfliegerschule Schleißheim, Wierling, der v. Gronau die Ehrenmitgliedschaft des Bayerischen Fliegerklubs verlieh und ihm dessen goldene Nadel überreichte. Anschließend trug Frau Kammersängerin Willer, begleitet von Kapellmeister Hallasch, „Seitdem dein Aug' in meines", „Die Georgine" und „Heimliche Aufforderung" von Richard Strauß sowie als Dreingabe „Liebesfeier" von Weingartner vor. Beide Künstler ernteten mit ihren vorzüglichen Darbietungen vielen Beifall.

Wolfgang v. Gronau begann seinen frei und fließend gehaltenen Vortrag mit einer Anerkennung der hervorragenden Leistungen der B.M.W.-Motoren seines Flugzeugs. Darauf führte er diesen alten Dornier-Wal, mit dem bereits Amundsen zum Nordpol geflogen war und Courtney einen nur bis zu den Azoren gelangten Ozeanflug versucht hatte, im Bilde vor. Die Filme seines Fluges waren leider bei der Landung ins Wasser gefallen, so daß nur Einzelbilder gezeigt werden konnten. Der Flug sollte keine Sportleistung sein, sondern er diente der Erforschung des Luftweges von Europa nach Amerika über Island und Grönland für den Passagierverkehr, ein Ziel, das auch voll erreicht wurde. Die Hauptschwierigkeit bildete der häufige und dichte Nebel, der denn auch auf zahlreichen Bildern zu sehen war.

Recht interessant war die Verlesung der unterwegs geführten Funkgespräche, die sich meistens auf das Wetter bezogen. Es wurden dabei die weitesten Entfernungen erreicht, die bisher von einem Flugzeug der überbrückt wurden. Besonders zu erwähnen sind die prachtvollen Flugzeugaufnahmen aus Grönland und seiner Bergwelt. An der amerikanischen Küste mußten wegen Nebels zwei Zwischenlandungen eingeschoben werden, was allerdings den Vorteil bot, daß sich die Flieger „ungestört von Zeitungsreportern" gründlich ausschlafen konnten. Der Empfang in Newyork war dann um so anstrengender, und anschließend erfolgte noch ein Besuch des Flugwettbewerbs von Chikago und des Gordon-Bennett-Ballonfliegens von Cleveland, wo die Ankunft der deutschen Flieger große Begeisterung erweckte. Vor allem ließen Tausende von Deutschamerikanern durch v. Gronau ihrer alten Heimat herzliche Grüße überbringen.

Die mit viel Humor vorgetragene Schilderung des zweiten deutschen Ozeanfluges fand bei dem zahlreichen Publikum stärksten Beifall. Unter den anwesenden Gästen bemerkte man Altbürgermeister Schmidt, Bürgermeister Geh. Rat Dr. Küfner und den Referenten für Luftwesen Stadtrat Herm. Esser.

Dr.

Schwere Wolkenbrüche bei Lichtenfels

Das Leichser Tal überschwemmt — Wasser in vielen Häusern — Eine Möbelfabrik schwer mitgenommen

Lichtenfels, 9. Oktober.

In der Nacht zum Donnerstag ging, nachdem es andauernd geregnet hatte, in der Nähe von Klosterlangheim ein Wolkenbruch nieder. Um 1.30 Uhr vernahmen in Langheim die Bewohner ein gewaltiges Rauschen; als sie aus ihren Wohnungen traten, kamen ihnen auch schon Wassermassen entgegen. Das Wasser drang in verschiedene Anwesen und in die Keller ein. Etwa 40 bis 50 Schweine sollen ertrunken sein. Die Straße der Ortschaft Klosterlangheim zeigt ein Bild schrecklicher Verwüstung. Der Wind riß Telegraphenstangen um und legte sie kreuz und quer über die Straße.

Das gleiche Unwetter kam auch über die Ortschaften Oberlangenheim, Roth, Isling und die dort liegenden Staatswaldungen, wobei überall großer Schaden angerichtet wurde. In der Ortschaft Mistelfeld wütete das Unwetter ebenfalls verheerend. Das Leichser Tal glich einem reißenden Strom. Seit dem Jahre 1760 dürfte kein derartiger Wolkenbruch über die Gegend niedergegangen sein. In Burgberg bei Lichtenfels ist das Wasser ebenfalls in verschiedene Anwesen eingedrungen und hat großen Schaden verursacht.

Besonders von dem Unglück betroffen wurde die bekannte Möbelfabrik Rauch in Lichtenfels, wo die Wassermassen des Leichser Tales eindrangen. Die Fluten hatten zeitweise eine Geschwindigkeit von drei Sekundenmetern und wogten über die Bamberger Staatsstraße hinweg der Güterhalle zu. Die Fabrik, die bereits früher schon einmal von einem schweren Hochwasser heimgesucht worden war, dürfte diesmal noch höheren Schaden genommen haben. Die an der Viktor-von-Scheffel-Straße liegenden Fabrikgebäude wurden vollkommen im Unterbau unterspült.

Heute früh gegen 4 Uhr sind die Motorspritze Lichtenfels und die Feuerwehrmannschaften hier eingetroffen, um die gewaltigen Wassermassen abzuleiten. Die städtischen Arbeiter wurden mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt; sie hatten vor allen Dingen die Fußwegverbindungen durch Legen von Bohlenbrücken wieder herzustellen.

Heute früh gingen die Wassermassen etwas zurück. In Staffelstein ist die Lansche über die Ufer getreten. Schaden wurde nicht angerichtet.

Hundert Jahre Walhalla

Regensburg, 9. Oktober.

Vor nunmehr 100 Jahren, am 18. Oktober 1830, erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zu dem auf bewaldetem Hügel bei Donaustauf gelegenen Tempelbau der „Wallhalla". In deren Gedenkhalle befinden sich über 100 Büsten bedeutender Männer und Frauen aus der Geschichte der germanischen Völker, so von Kaisern, Königen und Fürsten, Erfindern, Dichtern, Staatsmännern, Zierden der Wissenschaft und der Kunst.

Die Bluttat von Oberambach vor Gericht

Neuburg a. d. D., 9. Oktober.

Der 22 Jahre alte Kolonistensohn Ludwig Hecht aus Obergrasheim hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Er hatte bei einer Rauferei gelegentlich der Hochzeit des Landwirtes Finkenzeller zu Dettenhofen bei Berg den Bruder des Hochzeiters, den Landwirtssohn Franz Finkenzeller durch drei Messerstiche getötet.

Vor Gericht wurde der Hergang der Rauferei, die wegen eines Trunkes Bier entstanden war, aufgerollt, wobei Hecht angab, daß er in Notwehr gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis, das Gericht kam aber zu einem Freispruch mit der Begründung, die Geltendmachung der Notwehr sei nicht ausreichend widerlegt.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes

Rottenburg i. Ndb., 9. Oktober.

In das Amtsgerichtsgefängnis Rottenburg wurde ein gewisser Kalb eingeliefert, der unter dem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, verhaftet worden war. Kalb soll in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen sein, hier Auseinandersetzungen mit seiner Frau bekommen und schließlich die Frau mit einem harten Gegenstand heftig auf den Kopf geschlagen haben. Als der Täter merkte, daß die Frau stark blutete, wusch er sie ab und rief den Geistlichen sowie den Arzt. Der Arzt konnte jedoch nur mehr den Tod der Frau feststellen. Kalb gab an, seine Frau hätte einen Anfall bekommen und sich den Hinterkopf aufgeschlagen.

Werbt für den „V. B."

15 Jahre Zuchthaus für Lüttgen

Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe wegen vorsätzlichen Mordes — Das Sachverständigengutachten von Professor Dr. Bumke

München, 9. Oktober.

stb. Zum zweiten Male erscheint der heute 25jährige Buchdruck-Fachschüler Jakob Lüttgen, angeklagt des Lustmordes an der 20jährigen Prostituierten Anna Weikofer, vor dem Münchener Schwurgericht, das im Mai dieses Jahres die Verhandlung über diesen grauenhaften Fall abgebrochen hatte, um den widersprechenden psychiatrischen Gutachten gegenüber ein Obergutachten von dem in weiten Kreisen bekannten Sachverständigen und Vorstand der Psychiatrischen Klinik in München, Geheimrat Prof. Dr. Bumke, einzufordern. Dieses Obergutachten stand im Mittelpunkt des am Donnerstagabend zu Ende gegangenen zweitägigen Prozesses der 2. Auflage (der wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand), und war dadurch erfreulich bemerkenswert, daß es mit den berühmten „Erinnerungslücken", „Dämmerzuständen", Aufhebung der freien Willensbestimmung nach dem verhängnisvollen § 51 und dergleichen Freisprechungsgründen der neudeutschen Sachverständigen der 1. Instanz gründlich aufräumte und mit dankenswerter Klarheit feststellte.

Der Angeklagte Lüttgen ist nur im geringen Maße Psychopath, er ist in keiner Weise epileptisch veranlagt. Von einem pathologischen Rausch- oder Dämmerzustand kann keine Rede sein. Es fanden sich keinerlei Anhaltspunkte für vorübergehende Bewußtseinsstörungen. Ich verneine den § 51 in vollem Umfang. Lüttgen leidet weder an einer krankhaften Störung der Geistestätigkeit, noch an Bewußtseinsstörungen, die die Verantwortung bei der Begehung der Tat ausgeschlossen hätten.

Der Wucht dieses Gutachtens konnte sich niemand im Saale entziehen. Leider ist das Gericht, obwohl es vor einem halben Jahr die Verhandlung vertagt hat, um dieses Gutachten einzuholen, den Spuren eines anerkannten Kriminalpsychiaters nicht gefolgt, sondern unterlag den Sirenenklängen der Verteidigungsreden Bandorfs, so daß wieder einmal ein typischer Lustmörder nicht der gerechten Strafe für vorsätzlichen und bestialischen Mord zugeführt, sondern auf Kosten des Staates für 15 Jahre versorgt wird, um dann abermals auf die Gesellschaft losgelassen zu werden.

Die Sachverständigen-Gutachten.

Am Donnerstagvormittag begannen die Vorträge der 6 Sachverständigen. Bezirksarzt Obermedizinalrat Dr. Mayr hat Lüttgen nach seiner Verhaftung untersucht und ist zu dem Schluß gekommen, daß die freie Willensbestimmung des Angeklagten (§ 51) nicht ausgeschlossen war und von sinnloser Trunkenheit keine Rede sein könne. Er verneint jedoch die Überlegung der Ausführung der Tat.

Der 2. Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Weiler (auf der Pressebank schwer verständlich), hält, wie schon in der ersten Verhandlung, den Angeklagten für keinen eigentlichen Sadisten und glaubt, daß sich der Angeklagte bei Begehung der Tat in einem pathologischen Rauschzustand befunden habe, **ja, er spricht ihm sogar die Eigenschaft eines Lustmörders ab.** (Sicher eine Glanzleistung der Psychiatrie!)

Obermedizinalrat Dr. Vogler, der den Angeklagten längere Zeit in der psychiatrischen Abteilung des Strafgefängnisses beobachtet hat, schildert ihn als haltlosen und willensschwachen Menschen, bei dem der Geschlechtstrieb das ganze Gefühlsleben überwucherte. Er hält ihn für einen echten Sadisten und Masochisten, der im sexuellen Taumel zum brutalen Menschen geworden sei. Sein Denken und Fühlen sei noch unreif, doch werden Zustände von Bewußtseinstrübungen nicht entdeckt. Mit seinen Selbstmordversuchen ist es ihm nicht recht ernst gewesen. Eine geistige Erkrankung war nicht nachzuweisen. **Seine angeblichen Erinnerungslücken sind mit der Wahrheit nicht in Einklang zu bringen.** Vielmehr hat er im Lauf der Verhandlung erkannt, daß es sein einziger Rettungsanker ist, wenn er sich nicht erinnern kann.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Bumke

hat den Angeklagten vom 4. Juni bis 15. Juli 1930 in der Psychiatrischen Klinik beobachtet. Er erklärt den Angeklagten für mäßig begabt, der über die Art seiner Begabung durch eine gewisse gewandte Diktion hinwegtäusche. Auffallend war, wie wenig er unter der ganzen Situation zu leiden schien. Gewiß handelt es sich um einen Psychopathen. Psychopathen sind aber in unendlich vielen Nüancen so häufig, daß es **ausgeschlossen ist, diesen Begriff mit der strafrechtlichen Verantwortlichkeit zu verbinden.** Ein Mensch, der dieses Leben führt, gar nichts arbeitet, keine Befriedigung empfindet, keine Zukunftsaussichten hat, sondern bloß trinkt und sich sexuellen Ausschweifungen hingibt, muß ein solches Leben als schal und ekelhaft empfinden. Der Angeklagte ist so systematisch untersucht worden, wie das selten der Fall ist. Das Verhalten nach der Tat läßt Rückschlüsse auf die Begehung der Tat selbst zu. Er hat nicht, wie ein Zeuge sagte, „Unsinn geredet", sondern Unsinn gemacht. Seine ersten Berichte vor dem Untersuchungsrichter entsprechen vollkommen den Tatsachen. Diesem ist es gar nicht in den Sinn gekommen, das er es mit einem Kranken zu tun habe! Und wenn Lüttgen heute behauptet, daß er von nichts mehr weiß — ich glaube es ihm nicht. Dr. Bumke wendet sich dem Angeklagten zu und wiederholt mit starker Betonung:

ich glaube es ihm nicht!

Die einzige Erklärung die man geben könnte, wäre die: wie kann die Leiche mit Kot beschmiert sein, ohne daß er Kot in den Händen gehabt hat? Nachdem man keinen Kot an seinen Händen gesehen hat, muß er sich gewaschen haben. Er muß ihn also gesehen haben, so daß er nicht in einem Dämmerzustand gehandelt haben konnte! Es ist vollkommen unmöglich, bei den ersten Vernehmungen geordnete Angaben zu machen über Handlungen, die in einem fortgesetzten Dämmerzustand getan worden seien!

Der Psychiater lehnt die Anwendung des § 51 in vollem Umfang ab und verneint jede Bewußtseinsstörung, die die Verantwortung bei der Begehung der Tat ausgeschlossen hätte.

Die Nachmittagssitzung des zweiten Verhandlungstages wird von den Plädoyers ausgefüllt.

Die Anklagerede des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Walther zeichnet zunächst das Lebensbild des Angeklagten, der auf die Frage in der Voruntersuchung, was er für ein Handwerk gelernt habe, hochmütig äußerte: ich bitte, mich nicht zum Pöbel zu rechnen! Als ihm vorgehalten wurde, warum er etwas verschweige, erwiderte er: ich habe es nicht nötig, etwas zu verschweigen! Der Staatsanwalt schildert, wie der Angeklagte allmählig zum bloßen Sinnes- und Genußmenschen wurde, ja, zum Sadisten und Masochisten im früh gepflegten geschlechtlichen Verkehr. Er hat schon dreimal versucht, ein Mädchen umzubringen, es sei ihm aber nicht geglückt, wie er selbst einer Zeugin gegenüber sagte. So suchte er nach vollkommener Abstumpfung seiner Geschlechtsnerven nach immer neuen Reizen. Gewalthandlungen und Quälereien waren ihm nichts Wesensfremdes, und daher seine Tat vom 21. Dezember nur eine Folge seines ausschweifenden, moralisch völlig gesunkenen Lebenswandels.

Der Angeklagte hat nicht in einem Zustand der Bewußtlosigkeit oder Unzurechnungsfähigkeit gehandelt, die seine strafrechtliche Verantwortung ausschließe. Das heutige Obergutachten hat dasselbe bekundet, und von dem gegenteiligen Gutachten des Prof. Weiler ist nichts mehr übrig geblieben, der selbst erklärte, daß seine Annahme nur auf psychologischen Vermutungen beruhe und die Annahme des Ausschlusses der freien Willensbestimmung nur eine wahrscheinliche sei. Geheimrat Bumke hat den Angeklagten in seiner Klinik sechs Wochen lang beobachtet, ebenso längere Zeit der Sachverständige Vogler. Der Angeklagte ist also für seine Tat strafrechtlich vollkommen verantwortlich.

Der Angeklagte hat das Mädchen vorsätzlich getötet.

Denn er drosselte das Mädchen nicht nur mit beiden Händen, sondern würgte sie noch mit einer Zuckerschnur und dann noch mit dem Hosenbein seines Schlafanzuges, das er fest zuknöpfte! Hierauf stach er sie mit dem Messer in die Herzgegend, um sicher zu sein, daß sie tot sei. Es folgen aber noch weitere schwere Verletzungen, alles Handlungen, die man nur mit Vorsatz begehen kann.

Der Staatsanwalt bejaht auch die Frage, ob der Angeklagte die Tötung mit genügend klarer Überlegung ausgeführt hat. Gewiß ist die Tötung in einem erheblichen Erregungszustand ausgeführt worden, wie auch Geheimrat Bumke annimmt. Gewiß kommt es vor, daß Lustmörder ihre Handlung nicht mit Überlegung ausführen, also einen Totschlag begehen. Ein Erregungszustand ist bei Tötung immer vorhanden, schließt aber die Überlegung nicht aus. Wie kam der Angeklagte zu der Zuckerschnur? Er hat sie von einem Paket abgelöst, das er am Nachmittag von seiner Schwester erhielt. Das bedurfte einer klaren Überlegung, ebnso die Zuhilfenahme des Hosenbeins und des Herzstiches. Der Staatsanwalt zitiert den bekannten Ausspruch des Angeklagten: „zu einem Geschlechtsverkehr kam es nicht, es ist aber zu einem kleinen Mord gekommen".

Er schließt: Der Angeklagte hat die Anna Weikofer vorsätzlich und mit Überlegung getötet. Es handelt sich also um ein Verbrechen des Mordes. Auf Mord steht Todesstrafe. Ich beantrage, den Angeklagten wegen eines Verbrechens des Mordes

zum Tode zu verurteilen,

ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen, ihn zu den Kosten des Verfahrens zu verurteilen und die beschlagnahmten Gegenstände dem Einzug zu unterstellen.

Der Vorsitzende möchte darauf aufmerksam machen, daß eventuell Totschlag angenommen werden kann. (Aha!) Das Gericht erblicke in den vorgetragenen Stellen des Staatsanwalts selbstverständlich nicht irgendwelche Beweismittel, sondern sie gehören zu den Ausführungen. Er fragt den Angeklagten, woher er die Zuckerschnur genommen habe. Dieser erwidert: das kann ich nicht sagen!

Verteidiger R.-A. Bandorf

plädiert auf eine Affekthandlung, auf menschliches Mitgefühl und all die schönen Dinge, die dem Angeklagten bei Begehung seiner Tat gefehlt haben.

Der Verteidiger kämpft für die Anwendung des § 51, der die strafrechtliche Verantwortung für eine verbrecherische Tat ausschließt, die im Dämmerzustand begangen wurde, mit der Folge der Freisprechung (!) aber Unterbringung in einer Irrenanstalt. Er weist dabei auf die zahlreichen Lücken bei den verschiedenen Bekundungen des Angeklagten hin und auf die verschiedenen Wendungen der Psychiater, besonders des Polizeiarztes, der die Überlegung in der ersten Verhandlung verneinte. Gestützt auf dieses Gutachten beantragt der Verteidiger auf fahrlässige Tötung (!) zu erkennen, im schlimmsten Falle auf Körperverletzung mit Todesfolge (!). Er bittet außerdem, dem jungen Angeklagten mildernde Umstände (!) nicht zu versagen.

Replik und Duplik.

Der Staatsanwalt betont demgegenüber, daß in dem vorliegenden Fall der Erregungszustand kein so hochgradiger war, daß man eine Affekthandlung annehmen könnte. Die Zuckerschnur sei nicht im Wege gelegen, sondern die habe sich der Angeklagte erst suchen müssen, was eine Überlegung vorausgesetzt. Die ersten Angaben des Angeklagten entsprechen vollständig den Tatsachen, so daß kein Anlaß besteht, heute an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Bei Zubilligung mildernder Umstände bei Annahme von Körperverletzung mit Todesfolge würde der Angeklagte mit 3 Monaten bis 5 Jahren (!) Gefängnis davonkommen. Auch bei Versagung mildernder Umstände würde die Strafe so gering sein, daß sie in keinem Verhältnis mehr zur Tat steht. Der Angeklagte hat sein Schicksal selbst verschuldet, er hat nicht gearbeitet, aber 500 bis 600 Mark monatlich verjuxt, um seinem Triebleben zu frönen. Und das sollen Milderungsgründe sein? Er sei Psychopath! Ja, wer ist nicht Psychopath? Der Sachverständige Bumke ist sogar der Auffassung, daß sehr wenig Psychopathisches bei dem Angeklagten vorliegt. **Bei einem so scheußlichen, aus reiner Mordlust begangenen Verbrechen darf es keine Gefängnisstrafe geben!**

Der Angeklagte hat das letzte Wort. Er sagt, daß er die Tat „sehr, sehr bedaure, aber niemals gewollt habe".

Gegen 9 Uhr abends wird nach einstündiger Beratung folgendes Urteil gefällt:

Jakob Lüttgen wird wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Die Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von 10 Jahren (!) aberkannt.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Die Wasserversorgung in Bayern

Zur Schaffung einer umfassenden statistischen Grundlage für die planmäßige Weiterentwicklung der Wasserversorgung in Bayern wurde auf Anordnung des Staatsministeriums des Innern vom Statistischen Landesamt im Benehmen mit dem Landesamt für Wasserversorgung eine allgemeine Erhebung nach dem Stande vom 1. Januar 1928 durchgeführt. Die Hauptergebnisse der Erhebung sind bereits in gedrängter Form erschienen, die ausführlichen Ergebnisse werden in dem von dem Statistischen Landesamt herausgegebenen Heft 120 der Beiträge zur Statistik Bayerns mitgeteilt.

Die Arbeit zeigt für die acht Kreise und das ganze Land, inwieweit eine vollständige oder teilweise Versorgung der Ortschaften durch Wasserleitungsanlagen erreicht ist und inwieweit noch primitiver Wasserbezug aus Pump-, Zieh- oder Schöpfbrunnen, aus Quellen, Bächen, Flüssen, aus Zisternen, Ortsweihern und ähnlichen Wassersammelstellen erfolgt. Rund vier Siebtel der bayerischen Bevölkerung wohnen in Orten mit vollständiger, zwei Siebtel in Orten mit teilweiser Versorgung durch Wasserleitungsanlagen, ein Siebtel in Orten ohne Wasserleitung.

Von den 7 380 000 Einwohnern Bayerns sind mehr als zwei Drittel, nämlich 5 015 000 oder 68 Prozent durch Wasserleitungen versorgt. Das Heft enthält neben allgemeinen Angaben über die natürlichen, rechtlichen und finanziellen Grundlagen und über die Entwicklung der Wasserversorgung Bayerns besondere Mitteilungen über die wichtigsten Vorgänge und Einrichtungen bei den Leitungsanlagen, über die Wasserbeschaffung für Feuerlöschzwecke usw. Das Heft kann von der J. Lindauerschen Universitätsbuchhandlung (Schöpping) in München zum Preise von 4 M. bezogen werden.

Hauptausschußsitzung des Roten Kreuzes

Die Vertreter des „Bayerischen Landesvereines" vom Roten Kreuz hatten sich am Samstag, den 4. Oktober, im großen Mathildensaal zur außerordentlichen Hauptausschußsitzung zusammengefunden. Minister a. D. Dr. v. Brettreich begrüßte als Vorsitzender die Vertreter der Ministerien des Innern und der Landwirtschaft, der Kreisregierungen, Polizeidirektion, des Landesversicherungsamtes sowie verschiedener Wohlfahrtsorganisationen. Der Redner gab auch einen Überblick über die Tätigkeit des Roten Kreuzes, dessen Wirken wir die nächsten Tage durch die Veröffentlichung des Tätigkeitsberichtes würdigen werden. Die Ansprache des Herrn Dr. v. Brettreich endete in einem ernsten Appell, im kommenden Winter alle Kräfte einzusetzen, um unserem Volke und den vielen Tausenden, die bittere Not leiden, tatkräftig helfen zu können.

Oberregierungsrat Schmidt vom Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit referierte sodann über das Thema

„Vermehrter Verbrauch einheimischer Erzeugnisse, ein Gebot der Stunde!"

Der Redner betonte die Notwendigkeit einer Änderung der Handelsverträge und Zollgesetze und die Sicherung der Anpassung an den heimischen Bedarf. Es müsse unbedingt erreicht werden, daß der Weg vom landwirtschaftlichen Erzeuger zum Verbraucher ein kürzerer wird. Vor allem sei es notwendig, endlich einmal damit anzufangen, jede unnötige Auslandsware abzulehnen und damit dafür deutsche Ware zu kaufen. Es ist bekannt, daß gerade Bayern unter der Weltmarktlage und der bisherigen Handelspolitik besonders schwer leidet. Eine Vermehrung der Produktion wird nur auf dem Boden der Qualitätshebung und der Marktlage erzielt werden können.

In einer Aussprache wurde u. a. darauf hingewiesen, daß z. B. im Bayerischen Wald Preiselbeeren zu einem Preis von 4 Pf. das Pfund nicht verkauft werden konnten, während andererseits auf dem Münchener Markt schwedische Preiselbeeren zu 40 und 50 Pf. das Pfund angeboten wurden!! Hunderte von Zentner Preiselbeeren sind im Bayerischen Wald geblieben, da die Großhändler keinen Absatz fanden. Ähnlich erging es mit Blaubeeren. Wegen des schlechten Absatzes ist naturgemäß die Not der Bewohner des Bayerischen Waldes außerordentlich groß. Des weiteren wurde in der Diskussion angeregt, die Regierung möge dahin wirken können, daß die deutsche Frau auch deutsche Ware erhalte! Gegen den Kauf ausländischer Luxuswaren wurde scharf referiert.

Einen lehrreichen Vortrag bot Schwester Zürn, Kreisfürsorgerin der Oberpfalz, und zeigte, wie die einzelnen Frauenzweigvereine des Roten Kreuzes praktisch bei der amtlichen Fürsorge mitarbeiten können. Zu diesem Thema wurden eine Anzahl guter Anregungen aus den Reihen der Mitglieder, wie von Frau v. Pranckh, Frau v. Meinel, Frau Dir. Gabler, gegeben.

Im Namen der Kreisregierung von Niederbayern dankte Regierungspräsident Dr. Wirschinger allen Zweigvereinen und Personen, die dazu mitgeholfen haben, daß der Bayerische Wald im Vorjahre Mittel erhalten habe; besonders sprach der Redner ein fürbittendes Wort für die daniederliegende Webereigenossenschaft in Wegscheidt.

Regierungsmedizinalrat Dr. Glatzel, Kolonnenarzt der Freiw. Sanitätskolonne München, gab sodann Aufklärung über „Infektion und Desinfektion". An dieses Thema schloß sich ebenfalls eine interessante Aussprache an. —s.—

Arbeitsfürsorge für Kriegshinterbliebene

Eine Bekanntmachung sämtlicher Staatsministerien erinnert daran, daß die Behörden bei Bedarf an weiblichen Arbeitskräften, wie zu Reinigungsarbeiten usw., bei sonst gleicher Eignung und Bedürftigkeit Kriegshinterbliebene, nämlich Kriegerwitwen, bevorzugt berücksichtigen sollen. Die Fürsorgestellen bei den unmittelbaren Stadträten und den Bezirksämtern werden auf Anfrage geeignete Kriegerwitwen namhaft machen.

Vorübergehende Besserung

Das skandinavische Sturmfeld zieht nordostwärts ab. Seine Vorderseite hat vom Mittwoch zum Donnerstag Nordbayern, seine Rückseite seit gestern auch in Südbayern ergiebige Niederschläge gebracht. Bei Island ist bereits ein drittes Tiefdruckgebiet. Noch vor dessen Einsatz läßt ein Zwischenhoch vorübergehende Besserung erwarten, welche langsam vom Norden auf den Süden unseres Gebietes übergreifen wird.

Chronik vom Tage

In einer Wohnung an der Urbanstraße wurde am Donnerstag früh ein Dienstmädchen durch ausströmende Gase betäubt. Es liegt ein Unfall vor. Die Erkrankte wurde in das Krankenhaus gebracht. — Am Mittwoch um Mitternacht wollte sich ein Buchbinder von der Großhesseloher Brücke aus in die Isar stürzen. Bahnangestellte hielten den Lebensmüden, der arbeitslos war, zurück. Die alarmierte Sanitätskolonne München brachte den Lebensmüden in die Psychiatrische Klinik. — In der äußeren Landsberger Straße beim Stationshaus der Straßenbahn stürzte am Donnerstag ein 21 Jahre alter Hilfsarbeiter mit seinem Fahrrad und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und blieb bewußtlos liegen. Man brachte ihn in das Krankenhaus. — In der Bergstraße geriet ein 41 Jahre alter Monteur bei Arbeiten an der elektrischen Leitung dem Starkstrom zu nahe und wurde getötet. Die Leiche kam in das Gerichtlich-medizinische Institut.

1. Internationales Brucknerfest

In der Zeit vom 27. bis 31. Oktober findet in München das 1. Internationale Brucknerfest statt. Das Programm sieht außer der Hauptversammlung der Internationalen Bruckner-Gesellschaft eine Reihe von Festkonzerten vor. Aus dem monumentalen symphonischen Werk des großen österreichischen Meisters werden die 5., 6., 8. und 9. Symphonie zur Aufführung kommen. Ferner stehen auf dem Programm: die Messen in e-moll und in f-moll; das Streichquintett in f-dur und ein Vortrag von Hofrat Max von Millenkovich-Morold (Wien) über „Bruckners Sendung". Außerdem wird beim Hochamt im Dom die Messe in d-moll, in der St. Rupertus-Kirche das Requiem aufgeführt. Auch die Bayerischen Staatstheater beteiligen sich am Fest mit der Darbietung eines Bühnenwerkes von Richard Wagner. Festdirigenten sind: Generalmusikdirektor Dr. Franz Schalk, Wien, Geheimrat Dr. Siegmund von Hausegger, Kapellmeister Adolf Mennerich und Domkapellmeister Prof. Ludwig Berberich.

Das Orchester stellen die Münchener Philharmoniker. Dieses I. Internationale Brucknerfest verspricht ohne Zweifel einen bedeutsamen künstlerischen Verlauf zu nehmen — würdig des Meisters, dessen Größe und Bedeutung heute allgemein anerkannt sind. Es werden sich deshalb in München viele Bruckner-Verehrer auch von auswärts zusammenfinden. Anfragen und Kartenbestellungen sind an die Geschäftsstelle, an die Süddeutsche Konzertdirektion Otto Bauer G. m. b. H., München, Wurzerstraße 16, zu richten.

Sonntagsdienst der Apotheken

Am Sonntag, den 12. Oktober, haben nachstehende Apotheken den ganzen Tag geöffnet und versehen die folgende Woche Nachtdienst: Amalien-Apotheke, Schellingstr. 28, Tel. 22 212; St.-Anna-Apotheke, Maximilianstr. 8, Tel. 21 129; Augusten-Apotheke, Steinheilstr. 21, Tel. 53 845; Baldе-Apotheke, Auenstr. 84, Tel. 22 653; St.-Benno-Apotheke, Nymphenburger Straße 62, Tel. 57 378; Donnersberger-Apotheke, Donnersbergerstr. 47, Tel. 61 251; Grillparzer-Apotheke, Äußere Wiener Straße 115, Tel. 41 628; St.-Johannis-Apotheke, Wörthstr. 43, Tel. 40 711; Isartal-Apotheke, Pullacher Platz 8, Tel. 73 971; Isartor-Apotheke, Isartorplatz 8, Tel. 26 063; Karmeliten-Apotheke, Promenadeplatz 13, Tel. 92 545; Kronen-Apotheke, Lindwurmstr. 55, Tel. 56 806; Lindwurm-Apotheke, Lindwurmstr. 112, Tel. 72 626; Mariahilf-Apotheke, Ohlmüllerstr. 16, Tel. 22 010; Max-Emanuel-Apotheke, Belgradstr. 21, Tel. 31 131; Nymphenburger Apotheke, Südliche Auffahrtsallee 2a, Tel. 60 593; Park-Apotheke, Gollierstr. 29, Tel. 58 448; Reichenbach-Apotheke, Reichenbachstr. 17, Tel. 23 101; Residenz-Apotheke, Residenzstr. 1, Tel. 20 729; Rosen-Apotheke, Rosenstr. 6, Tel. 23 337; Schützen-Apotheke, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4, Telephon 52 416; St.-Thaddäus-Apotheke, Karlstr. 54, Tel. 57 053; Ursula-Apotheke, Ungererstr. 8, Tel. 30 215; Homöop. Zentral-Apotheke, Promenadeplatz 17, Tel. 91 246, bis 12 Uhr mittags geöffnet.

*

Stenographenverein Alt-Gabelsberger. Der dem Altmeister Gabelsberger treue Stenographenverein Alt-Gabelsberger, München-Haidhausen, e. V. (Anschrift Kuglerstraße 18/0), der nach wie vor nicht die Einheitskurzschrift, sondern das Gabelsbergersche System pflegt, begann am 8. Oktober wieder seine uneigennützige Unterrichtstätigkeit in vollem Umfange. Die von Jahr zu Jahr stärker besuchten Kurse finden statt jeden Mittwoch und Freitag im Vereinslokal, Ismaninger Straße 11/0, und jeden Montag in der Hans-Sachs-Straße 17/0. Die Gabelsberger Gemeinde wird heuer in der Hans-Sachs-Straße einen Geschäftsstenographen- und Praktikerkurs abhalten. Das Honorar beträgt einschließlich der Lehrmittel 15 M. Die Kurse werden von einem anerkannt tüchtigen, geprüften Lehrer der Gabelsberger Stenographie geleitet. Wir verweisen auf die Inserate im „V. B."!

Großes Rheinisches Weinlese-Fest am kommenden Samstag, den 11. Oktober, in der Tonhalle. Die Künstlervereinigung München 1928, die schon so oft mit großem Erfolg mit ihren Künstlerfesten an die Öffentlichkeit getreten ist, bittet die Besucher des obigen Festes, deren Veranstalterin sie ist, sich möglichst der Vorverkaufsstellen: Max Hieber, Marienplatz, und Tonhalle, Tageskasse (Tischbestellung durch Tel. 296 904) zu bedienen, nachdem bei dem letzten Weinlese-Fest in der Bayerischen Reitschule Hunderten von Besuchern an der Abendkasse wegen Überfüllung keine Karten mehr ausgehändigt werden konnten. Das Programm des Festes ist sehr reichhaltig. Bei der bunten Bühne haben ihre Mitwirkung zugesagt: Kammersänger Hans Bechstein, Lilie Bruckner, Gertrud Schultz, Georg Adelgeis, Ernst Bechstein, Hans Schwab und Frau Dr. Dorn. — Den englischen Stil im Tanzen führt Max Wellenberg, Professor der Tanzkunst, mit Frau Wellenberg zum erstenmal öffentlich in München vor. Weitere Auskunft gibt die Telefonnummer 41 842.

Wilhelm Rohmeder †. In unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten wir die Anzeige von dem Ableben des Oberstudiendirektors Dr. phil. et. med. Wilhelm Rohmeder im Alter von 87 Jahren. Mit ihm verlor das Deutschtum einen jener alten Vorkämpfer der völkischen Bewegung, deren Ideal ein Großdeutschland schon lange vor dem Kriegsausbruche war. Besondere Verdienste erwarb sich der Verewigte um das Auslandsdeutschtum, dem infolge seiner großdeutschen Einstellung vor allem seine Liebe galt. In unserem Kampfe um das dritte Reich werden wir des Verstorbenen stets in Ehren gedenken.

Gottesdienst für weiland König Otto I. Für den am Samstag, den 11. Oktober, stattfindenden feierlichen Gottesdienst für König Otto I. in der St. Michaelskirche, Neuhauserstraße, um 9 Uhr früh haben ihre Mitwirkung zugesagt: Stefanie von Stefenelli, Gesang; Hanna Richter, Violine; Heinz Hamms Böck, Orgel.

Herr Giovanni Signori, Vertreter der Agentur Stefani in München, teilt uns mit, daß er sofort nach Erscheinen der Angriffe, die in einem Münchener Sonntagsblatt gegen ihn veröffentlicht wurden, Strafantrag gestellt hat, nicht nur gegen die Schriftleitung der betreffenden Zeitung, sondern auch gegen den Urheber des Artikels, einen von ihm fristlos entlassenen Angestellten.

Von der Preußischen Gesandtschaft wird mitgeteilt, daß die in ihren Repräsentationsräumen befindliche Porzellanausstellung der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin nur noch bis zum Sonntag, den 12. d. M., einschließlich zur allgemeinen Besichtigung offen gehalten wird. Beim gleichzeitigen Besuch der Schackgalerie kann die Ausstellung wochentags von 9—4 Uhr und am kommenden Sonntag von 10—1 Uhr unter sachgemäßer Führung besichtigt werden. Am Sonntag ist der Eintritt frei.

Theater und Konzerte

Der Münchener Klarinettist Georg Buchner, Schüler des als Lehrer an der Trappschen Musikschule tätigen Kammervirtuosen Wilhelm Arnold, hat einen Ruf als 1. Soloklarinettist an das städtische Orchester Essen erhalten.

Klavierkonzert. Im „Bayerischen Hof" gibt Sonnabend, den 11. Oktober, abends 7.30 Uhr, Leonora Cortez, die amerikanische Pianistin, ein Konzert, das in seinem Programm Werke von Bach, Scriabine, Albeniz, Liszt, Lecuona, Schumann u. a. aufweist.

Gottfried Rüdingers 4. Messe in C-Dur für a-capella-Chor, deren erste konzertmäßige Aufführung durch den Münchener Domchor am 24. Oktober gelegentlich der Internationalen Kirchenmusikwoche in Frankfurt am Main stattfindet, wird zum erstenmal in München in der Frauenkirche am Sonntag, den 12. Oktober, während des Hochamtes aufgeführt. In Frankfurt gelangen von Rüdinger außerdem zur Aufführung seine 3. Orgelsonate und sein „Spruch" für 6stimmigen gemischten Chor, ferner Kompositionen seiner ehemaligen Schüler Karl Kraft, Adolf Pfanner und Th. Pröpper. Bei einem Rüdinger-Abend im Stephansdom in Wien werden 4 Lieder für eine Singstimme und Orgel und eine Elegie für Violine und Orgel uraufgeführt. Das Programm bringt außerdem seine 1. und 3. Orgelsonate. Sein neuestes Werk, eine 6stimmige weltliche Motette, wird vom Aachener Domchor aus der Taufe gehoben. Rüdingers „Schwäbische Musik" für großes Orchester wird in dieser Saison außer in anderen Städten auch im Münchener Rundfunk aufgeführt.

Winteroper in Salzburg. Salzburg plant für diesen Winter regelmäßige Opernaufführungen zu billigen Preisen und in erstklassiger Besetzung. Als erste Vorstellung geht am 17. Oktober „Der Postillion von Lonjumeau" mit Kräften der Staatsoper in Szene. Als nächste Vorstellung ist „Turandot" angesetzt.

Künstlerbund „Die Unabhängigen". Durch das Entgegenkommen des Innenministeriums ist es dem Künstlerbund „Die Unabhängigen" möglich geworden, im Weißen Saale des Polizeigebäudes (Eingang Augustinerstraße) eine Herbstausstellung zu veranstalten. Die Eröffnung findet am kommenden Samstag, den 11. Oktober 1930, um 11 Uhr vormittags, vor geladenen Gästen statt. Ab 14 Uhr ist die Ausstellung für den allgemeinen Besuch geöffnet.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Parteigenossen der Ortsgruppe Süd und besonders aus Thalkirchen, die sich an unserem Chor und Orchester beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Anschrift bekanntzugeben oder zu den Proben zu erscheinen. Orchesterprobe jeden Montag im Gasthaus Kiechle, Münchener Str. 2; Chorprobe jeden Mittwoch im Gasthaus „Zechstüberl" (Ecke Plinganser- und Zechstraße). Anfragen an Eberhard Zehetmayr, Georg-Hallmaierstraße 8/II.

Welcher Parteigenosse könnte uns hierzu vollständige Besetzungen (für großes Orchester) zur Verfügung stellen?

*

Ortsgruppe Giesing.

Freitag, den 10. Oktober, Sprechabend, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Salvatorkellers. Es spricht Pg. Netzer. Die Zellenobleute und Pg. sind zwecks Neueinteilung restlos anwesend.

*

Ortsgruppe 24, Thalkirchen.

1. **Freitag, den 10. Oktober,** abends 8 Uhr, findet wie üblich im Nebenzimmer des Weißbierausschanks „Kiechle", Münchner Straße 2, ein Sprechabend statt. Erscheinen der Obleute unbedingte Pflicht!
2. Rückständige Beiträge einzahlen!
3. Zahlreicher Besuch aus Forstenried erwünscht (Sektionsbildung!)
4. Letzte Besprechungen betreffs: Zell am See.
5. Letzte Bestellungen für V.B. und I.B.!

*

Ortsgruppe Au. Freitag, 10. Oktober, Sprechabend im Franziskanerkeller, Hochstraße, für alle Parteigenossen des 16. Stadtbezirks und des 17. Bezirks Nord. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg. Freitag, den 10. Oktober, 8 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Ortsgr.-Lokal, Gerner Straße 20. Redner: Hptm. a. D. Rister. Erscheint zahlreich und bringt Gäste mit. Die Ortsgruppenmitglieder besuchen außerdem den am 9. Oktober in Moosach stattfindenden Lichtbildervortrag.

*

Ortsgruppe Bezirk 24 München-Thalkirchen.

Am Freitag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Weißbierbrauerei Kiechle, Münchener Str. 2. Es wird jedes Mitglied aufgefordert, zu erscheinen. Ortsgruppenbesprechung und Neueinteilung.

*

Die Standarte XXXX der S.S. München ladet die Pg. und Gesinnungsfreunde zu ihrem am Samstag, den 11. Oktober, im Gasthof zum „Hirschen", Türkenstr. 28, stattfindenden Kameradschaftsabend mit Theater und Konzertvorträgen ein! Beginn abends 8 Uhr! Das vorgesehene reichhaltige Programm wird jeden Teilnehmer auf seine Rechnung kommen lassen.

*

Hitlerjugend München.

Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Oktober, Fahrt nach Wolfratshausen. Radfahrer treffen sich um 3 Uhr an der Haltestelle der Linie 6 an der Wolfratshauser Straße bzw. um 5 Uhr. Jungens, die mit der Bahn fahren, sind um 6.45 Uhr vor dem Isartalbahnhof.

Zielfahrt des N.S.A.K Süd

Der Gau Tirol der N.S.D.A.P. mit seiner S.A. und Teilen der bayerischen S.A. veranstaltet am 11./12. Oktober eine nationalsozialistische Kundgebung in Zell am See.

Das N.S.A.K. des Bereiches Süd nimmt die Gelegenheit zu einer deutschen Kundgebung bei unseren Tiroler Volksgenossen wahr und veranstaltet dorthin eine Zielfahrt. Fahrstrecke: Kufstein—Wörgl—Kitzbühel — Mittersill — Zell. (Hin und zurück zirka 430 Kilometer). Internationaler Führerschein usw. nicht notwendig; Passierschein wird von der Grenzstation gegen Vorweis der Papiere und Entrichtung einer Gebühr von 5 Schilling pro Personenwagen ausgestellt.

Die Fahrt wird als freiwillige Dienstfahrt gewertet; jedoch fährt jeder Teilnehmer auf eigene Kosten und Gefahr. — N.S.A.K.-Wimpel ist an jedem Fahrzeug anzubringen!

(Wer freie Plätze zur Verfügung hat, melde dies unter Angabe des Abfahrtsortes und der -zeit bei mir, Fernsprecher 23815.)

Abfahrt: Samstag, mittags 1.30 Uhr, von der Blütenstraße (durch die Stadt wird in Abständen gefahren).

Nachzügler fahren mit der letzten Kolonne Motor-Sturm um 20 Uhr ab Ostbahnhof.

Eintreffen in Zell am See am 11. Oktober ab 19 Uhr; Meldung im Quartieramt: Gasthof Traube; Parkplatz: beim Grünen Baum. Rückfahrt ab 12. Oktober, mittags.

gez. Schneidhuber,
Korpsführer-Stellv.

SPIEL-PLAN

Freitag, 10. Oktober.

Nationaltheater, „Der Barbier von Bagdad". — „Coppelia". Anfang 7 Uhr.

Residenztheater: „Minna von Barnhelm". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Mississippi". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Kammersänger Michael Bohnen und La Jana. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Die spanische Fliege". Anfang 8 Uhr.

Samstag, 11. Oktober.

Nationaltheater: „Die ägyptische Helena". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: Erstaufführung: „Herr Doktor, haben Sie zu essen? Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Kammersänger Michael Bohnen und La Jana. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Die spanische Fliege". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Freitag, 10. Oktober.

„Die heilige Flamme". Anfang 8 Uhr.

Samstag, 11. Oktober.

Zu Einheitspreisen: „Bubi". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Freitag, 10. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring. Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 11. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Zum ersten Male: „Jugend zu zweit". Platzmiete J. Anfang 20 Uhr.

Opernhaus am Ring. „La Traviata". Anfang 20 Uhr.

Freitag, 10. Oktober.

Landestheater Koburg. „Aida". Anfang 18.45 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Samstag, 11. Oktober.

Preise B. Neueinstudierung: „Moral". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

Am 11. Oktober 1930.

Ostfriedhof: Pröll Johann, Hausmeister, 75 J., 2 Uhr; Hofherr Elise, Metzgermeisterswitwe, 50 J., 3 Uhr; Grichtmaier Therese, Oberschaffn.-Gattin, 68 J., 2½ Uhr; Ernst Therese, Steinmetzwitwe, 60 J., 2½ Uhr; Reiter Rosina, Maurerpolierskd., 1½ M., 2½ Uhr; Heigel Anton, st. Vollstr.-Ass., 62 J., 3½ Uhr; Bräunlein Georg, Bauunternehmer, 76 J., 3½ Uhr; Wittmer Karl, Modellschreiner, 65 J., 1½ Uhr; Huber Helene, Schneiderin, 40 J., 4½ Uhr; Schaeffler Max, Vertreter, 34 J., 4 Uhr; Rohrer Josefa, Schlosserswe., 72 J., 3½ Uhr; Kramheller Therese, Köchin, 65 J., 4½ Uhr; Klob Friedrich, Handelsmann, 50 J., 9 Uhr (Feuerbestattung); Fleißner Maria, Arztenstochter, 67 J., 11½ U. (Feuerbestattung); Mörsberger Luise, Sozialrentnerin, 74 J., 11 Uhr (Feuerbestattung); Burger Philipp, Friseur, 48 J., 9½ Uhr (Feuerbestattung); Hartmann Raimund, Kaufmann, 53 J., 10 Uhr (Feuerbestattung); Wimmer Josef, Werkzeugmacher, 49 J., 12 Uhr (Feuerbestattung); Jähnig Max, Metzger, 26 J., 12½ Uhr (Feuerbestattung); Bergmann Lorenz, Oberstleutnant a. D., 82 J., 1 Uhr (Feuerbestattung); Marschall Otto, Architekt, 52 J., 1½ Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Zellnhofer Josef, Filmtechniker, 24 J., 2½ Uhr; Hörner Georg, Kaufmannskd., 6 J., 3 Uhr.

Sendling: Märkl Josef, Wäscherei-Inhaber, 71 J., 11½ Uhr; Mayer Walburga, städt. Arbeiterswe., 81 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof: Böck Anna, Nachtwächtersg., 61. J., 2½ Uhr.

Waldfriedhof: Höfler Anna, Dienstmädchen, 17 J., 2 Uhr; Albrecht Theodora, Malermeisterswitwe, 79 Jahre, 4 Uhr.

Heute nacht entschlief nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden im 63. Lebensjahre unser heißgeliebter Mann, Sohn, Vater, Schwiegervater und Großvater

Reichsgraf

Ludwig v. Holnstein

aus Bayern

Erbl. Reichsrat der Krone Bayerns

Rittmeister a. l. s. des I. Ulanen-Regiments

In tiefer Trauer:

Ludwig Graf v. Holnstein aus Bayern
Daria Gräfin v. Holnstein aus Bayern geb. Hesse
Mari Therese Gräfin v. Holnstein aus Bayern, Enkelin
Anna Gräfin v. Holnstein aus Bayern geb. v. Aloesheim
Maximiliane Gräfin v. Holnstein aus Bayern geb. Freiin von Gumppenberg-Pöttmes

Partenkirchen, 9. Oktober 1930.

Beisetzung: Partenkirchen, Samstag, 11. Oktober 1930, nachm. 4 Uhr

MÖBEL Hochwertige Qualitäten zu niederen Preisen STORZ
200 Einrichtungen zur Auswahl. Geöffnet durchgehend v. 8-7 Uhr Tal 24

Diese große Auswahl in vielen Farben bis zur eleg. Ausführung vorrätig. Decken-Beleuchtungen Ampeln, Kronen, Zuglampen billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr München Reichenbachstraße 41

DER TONGROSSFILM
LIANE HAID WILLY FORST
M. SCHLEGEL ERNST VEREBES O. WALLBURG FRITZ ODEMAR H. BLEIBTREU M. WITTRISCH
DAS LIED IST AUS
Regie: Gez von Bolvary Musik: Robert Stolz
LUITPOLD LICHTSPIELE BRIENNERSTR. 8 TELEPHON-NR. 90 33

Neuestes für Herbst in Damenhüten Mützen usw. aus Hochmodestoffen. Schickste Verarbeitung und Formen. Niedrigste Preise.
Rosenzvet München / Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken
Keine Massen-Erzeugnisse

TONHALLE
Samstag, 11. Oktober 1930
Zweites Rheinisches
Weinlese-Fest mit Ball
Neues Programm! 2 Kapellen!
1. Modeltänze 1930/31: Moochi, Midway Rhythm u. a. mi Max Wellenberg, Professor der Tanzkunst, und Frau Wellenberg. 2. Bunte Bühne mit Kammersänger Hans Bechstein ferner Adelgeis, Ernst Bechstein, Bruckner, Schultz und Schwab. 3. Große Modeschau: 9 Firmen. 4. Blumen-Polonaise. Ziv. Preise Schoppenweine 40 Pf., Bier 35 Pf. keine Bekleidungsvorschrift. Eintritt: M. 2.20 einschl. Steuer, Stud. M. 1.50 einschl. Steuer. Vorverkauf: Max Hieber, Marienplatz und Tonhalle Tageskasse. Tischbestellungen durch Telephon 296901.
Künstler-Vereinigung „München 1928" Telephon 41842

Die größte Freude jeder Hausfrau ist Bielefelder Wäsche!
Wäsche-Fabrik
Lieferant an Beamte und Privatkunden, erstklassige Biele elder Bett- u. Tischwäsche, Leibwäsche für Damen und Herren in großer Auswahl und bester Maßanfertigung, Federbetten Woll- und Steppdecken, Gardinen usw. Komplette Brautausstattungen
Bequeme Zahlungsbedingungen, bis 10 Monate Ziel. Besuchen Sie unverbindl. unser Original-Musterlager bei
Pg. Fürhauser, München Schwanthalerstraße 7. Telephon 50891
Auf Wunsch unverbindlichen Vertreterbesuch

Enorm billig! Küchen Schlaf- und Speisezimmer bis zu 20% Skonto Zahlungserleichterung nach Wunsch München, Blumenstr. 15

Der erstklassige, preiswerte, empfehlenswerte Herrenschneider Lajos Fléner Kaufingerstr. 31/II Tel. 90241 München

Petroleum Heizöfen Dauerbrandöfen / Rollöfen NAUMANN-Nähmaschinen Fahrräder / Elektr. Artikel Fachwerkstätte für alle Reparaturen
Bischoff & Aigner, München Reichenbachstr. Ecke Viktualienmarkt Tel. 24171

Sportanzüge Knickerbocker Fesche Sportmützen Krawatten und Wäsche in schöner Auswahl u. preiswert. J. Scheidl, München Türkenstr. 87

Preußisch-Südd. Staatslotterie
Endlich starke Vermehrung der Mittelgewinne bei nicht erhöhter Losezahl. Ziehung 1. Klasse 24. und 25. Oktober.
Versuchen Sie es einmal bei Engels Staatl. Lott.-Einnahme
Berlin-Schöneberg Kolonnenstraße 61 Postscheckkonto Berlin 34574 Telephon Stephan 4969
Lospreis erster Klasse: 1/8 5 M., 1/4 10 M., 1/2 20 M., 1/1 40 M. und Doppellose.

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Anfertigung sämtlicher Herrengarderobe tadelloser Sitz und gute Verarbeitung, auch von mitgebrachten Stoffen, billige Preise. Hugo Schmid, Römerstraße 6/3 r.

Gummi-Stempel
Emaille-u. Metallschilder, Gravierungen aller Art
Pg. Franz Elsäßer München 13 Augustenstr. 59/0r.

Gut erhalt. und gut funkt. eiserner Zimmerofen für Kochzwecke geeignet, bill. abzugeben. Zu sehen Samstagnachmittag, Sonntag u. Montag bei Lütkes, München, Nibelungenstraße 76/2 r., nächst Romanplatz.

Schön möbliertes Zimmer
1 od. 2bettig mit Badbenützung b. jung. Ehepaar (Pg.) sofort zu vermieten. (Preis M. 35.— bzw. M. 50.—) München, Hohenzollernstr. 118/1 r., am Hohenzollernplatz.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Französischer Edelmut

Wie es einem deutschen Lehrstudenten in Frankreich erging – Schlimmer behandelt als ein Verbrecher

Herr Vogel, der Leidtragende in diesem denkwürdigen Vorfall — der dem Nichtkenner Frankreichs wieder einmal zeigt, wie es um die versöhnliche, humane und hochkulturelle Gesinnung der Franzosen in Wirklichkeit bestellt ist —, wohnt in Wiesbaden, wo seine Mutter, eine Witwe, eine Fremden-Pension besitzt.

Er ist von Beruf Kellner. Ende vorigen Jahres wollte er eine Stelle in Genf antreten, um seine Kenntnisse in der französischen Sprache zu vervollkommnen. Infolge geschäftlicher Schwierigkeiten wurde die Anstellung aber im letzten Augenblick aufgehoben.

Nun wandte sich Herr Vogel an die Geschäftsstellen Köln und Baden-Baden des Internationalen Verbandes der Hotel-Angestellten mit der Bitte, ihm einen Austauschposten zu verschaffen. Auf Grund eines gemeinsamen Abkommens muß für jeden Franzosen, der zwecks Erlernung der deutschen Sprache eine Anstellung im Hotelgewerbe in Deutschland erhält, ebenfalls ein Deutscher in entsprechender Weise im Hotelgewerbe in Frankreich angestellt werden.

Es gelang bald, Herrn Vogel solch einen Austauschposten zu vermitteln.

Er wurde vom „Hotel Majestic" in Grenoble als „Commis de Restaurants" engagiert.

Also als Restaurationskellner.

Am 31. Januar lernte ich Herrn Vogel zufällig persönlich kennen. Am 1. Februar fuhr er ab, das Herz voller Pläne und Hoffnungen, ganz wie es sich für einen 21jährigen jungen Menschen gehört. Er hatte keinerlei Vorurteil gegen Frankreich, trotzdem seine Mutter während der Besetzung bittere Erfahrungen mit dieser Menschengattung gemacht hatte. Er segelte sozusagen mit tausend Masten nach dem Süden Frankreichs, nach Grenoble, der Vaterstadt des Philosophen Condillac. Obwohl ich die Franzosen sehr gut kenne, habe ich mich ihm gegenüber jeder Äußerung enthalten, um ihn nicht zu deprimieren und seine Stimmung und Hoffnungen nicht zu trüben.

Das „Hotel Majestic" in Grenoble ist nur nach außenhin majestätisch. Im tiefsten Innern, den Blicken der Gäste wohl verborgen, ist es faul, sehr faul! —

Hören Sie und staunen Sie, meine sehr verehrten Leser und Leserinnen. (Ich bin ganz und gar nicht erstaunt.)

Als Wohnraum bekam der deutsche Lehrstudent nicht etwa ein Zimmer, sondern sage und schreibe ein unterirdisches Loch ohne Fenster angewiesen!

Ein fensterloses Erdloch, durch welches die Wasser- und Dampfheizungsrohre laufen. In diesem fensterlosen Verließ herrscht naturgemäß eine stickige, fürchterliche Atmosphäre, die kein Tier, geschweige ein Mensch auf die Dauer ertragen kann.

Viele französische Strafanstalten haben sogenannte „Dubliettes". Das sind fensterlose, unterirdische Kerker. In diese werden Sträflinge gesperrt, die schwere Verstöße gegen die Disziplin begehen, wie z. B. tätlicher Angriff gegen einen Aufseher. Das Höchstmaß dieser äußerst schweren, den Körper ruinierenden und deswegen gefürchteten Strafe beträgt 30 Tage. In diesen gleichfalls fensterlosen „Dubliettes" ist die Luft immerhin noch besser, da diese nicht von Wasser- und Heizungsrohren durchzogen sind.

Als Herr Vogel gegen eine solche entwürdigende Beherbergung Einspruch beim Direktor erhob, sagte ihm dieser, wenn es ihm nicht passe, könne er ja gehen.

Es kam noch besser. Engagiert war Herr Vogel als Commis de Restaurant. Beschäftigt wurde er aber als Putz- und Scheuerfrau und Hausdiener. Er mußte auskehren, den Boden scheuern, Parkett bohnern, Fenster putzen usw. Dafür sollte er ganze 100 Franken im Monat bekommen. Das sind 16 Reichsmark!

In seiner gerechten Empörung schreibt Herr Vogel dazu wörtlich:

„Ich saue mich aber ein für 400 Franken und noch mehr. Ich wußte wohl, daß man putzen und viel arbeiten muß, aber so mache ich das nicht mit. Wenigstens verlange ich ein anständiges Zimmer."

Herr Vogel hätte also noch die, wenn nicht degradierenden, so doch zumindest seiner Ausbildung nicht dienenden Arbeiten mit in den Kauf genommen, wenn man ihm wenigstens eine menschenwürdige Behausung gewährt hätte.

Als er wegen dieser skandalösen Behandlung und schamlosen Ausbeutung nochmals beim Direktor vorstellig wurde, schrie dieser ihn in der unverschämtesten Weise an.

Er wollte Herrn Vogel sofort auf die Straße setzen.

Gottlob spricht Herr Vogel so viel Französisch, daß er dem „Majestic"-Direktor entsprechend antworten konnte. Dieses würdige Musterexemplar der „Grande Nation" rief dann schließlich: „Demain à neuf heures!" („Morgen früh um neun Uhr!").

Damit war der so hoffnungsfroh nach dem heiligen und herrlichen, an der Spitze der Zivilisation, Kultur und Geisteswelt marschierenden Frankreich gezogene deutsche Lehrstudent entlassen. Es war am 4. Februar 1930.

Am andern Tage verließ Herr Vogel das für deutsche Lehrstudenten so ungastliche Gefilde. Nicht mit hängenden Flügeln. Beileibe nicht. Aber um eine große Erfahrung reicher!

Der Franzose liebt es, bei jeder Gelegenheit selbstgefällig von der „Générosité française" — dem französischen Edelmut — zu sprechen.

Wir wollen uns dieses neue, typische Schulbeispiel französischen Edelmutes ebenfalls merken.

Wie Frankreich zum Negerstaate wird

Der schwarze Soldat im Stadtbild – Negeroffiziere mit ihren schwarzen Damen – Nackte Kinder aller Farben – Marseille keine europäische Stadt mehr

Schon in den Zügen zwischen Lyon und der Schweiz trifft man auf nordafrikanische Schützen, die gelassen in der ihnen so fremden Umgebung treiben. Im Menschengewimmel der engen Straßen Lyons tauchen dann immer von Zeit zu Zeit die Gestalten von französischen Kolonialsoldaten aller Farben auf. Je weiter man das Rhonetal abwärts kommt, desto häufiger werden diese Erscheinungen. Von Vienne abwärts hat jede größere und auch manche kleine Stadt ihre farbige Garnison.

In Vienne stolzieren die Spahis mit ihren blutroten Mänteln in Massen in den engen, finsteren Gassen herum, so daß man sich in eine nordafrikanische Stadt versetzt glauben könnte. In Orange ist dasselbe der Fall. Vor den Cafés sitzen arabische Spahioffiziere, von denen mancher an einem ehrwürdigen, weißbärtigen Scheich aus „Tausend und eine Nacht" erinnert, nur daß er auf der Brust eine ganze Reihe von Medaillen und Orden trägt.

In Arles, in Nimes, in Aix, in Toulon usw. begegnen einem nordafrikanische Schützen und Senegalschützen auf Schritt und Tritt.

Überall in diesen Städten gehört der farbige Soldat untrennbar zum Straßenbild.

Und aus den Häusern guckt der Anhang dieser Truppenteile. Nimmt man dazu die farbigen Händler, die überall in Stadt und Land herumstreifen, die mancherlei farbigen Arbeiter, die man häufig antrifft, so kann man sich einen Begriff davon machen, welch buntes Bevölkerungsgemisch in Südfrankreich entsteht.

Noch unvergleichlich viel bunter aber ist das Gewimmel auf dem größten französischen Hafenplatz, in Marseille. Hier haben alle Randländer des Mittelmeeres und alle europäischen Staaten, aber auch alle Winkel des französischen Kolonialreiches und überhaupt alle Überseegebiete dazu beigetragen, aus der Masse der Bevölkerung in den Hafenvierteln vor allem

ein babylonisches Durcheinander

zu machen. An den Hafenorts stehen kohlschwarze und tiefbraune Senegalneger auf Posten.

In den Straßen der Stadt sieht man

Negeroffiziere mit ihren schwarzen Damen

im Korso der Marseiller Gesellschaft und in den Reihen des französischen Offizierskorps. Unter den Hafenarbeitern findet man alle Schattierungen der afrikanischen Bevölkerung, vom arabischen oder beinahe europäischen Typus der Nordafrikaner bis zum wollhaarigen und tiefdunklen Neger aus West- und Zentralafrika.

Da sieht man Madegassen, Indochinesen, Malaien, Chinesen und Japaner. Da findet man Mischlinge in allen Farben aus den afrikanischen und amerikanischen Kolonien. Und dazwischen tummeln sich Polen und Serben sowie Vertreter aller östlichen Völkerstämme. In den engen Straßen der Hafenviertel fühlen sich ganze Scharen von faul herumlungernden Farbigen offenbar in dem unaussprechlichen Schmutz und Gestank sehr wohl.

In den einem orientalischen Bazar gleichenden Geschäften, wo sich alles auf offener Straße abspielt, wird in allen möglichen und unmöglichen Sprachen gefeilscht. In dem Schmutz der von hohen, beinahe schwarzen Häusern zusammengepreßten Gassen kriechen

fast nackte Kinder aller Farben,

und dort wickelt sich auch das ganze Familienleben ab. In diesen Vierteln drängt sich auch Gesindel aus aller Herren Länder zusammen. Kurz, in Marseille, wenigstens in den ständig von einem süßlichen Fäulnisgeruch erfüllten Hafenvierteln, hat man nicht mehr das Gefühl, daß man sich in einer europäischen Stadt befindet.

Sieht man noch das massenhafte Einströmen der verwandten südeuropäischen Völker, Italiener und Spanier, in Landwirtschaft und Industrie in Betracht, so gewinnt man den Eindruck, daß die französische Bevölkerung nicht mehr imstande ist, den weitgespannten Rahmen des französischen Reiches auszufüllen, daß Frankreich vielmehr auf fremde Volkskraft angewiesen ist.

Deutschlands blutende Grenzen

Selbst ein Franzose muß der Wahrheit die Ehre geben – Wie der polnische Korridor entstand – Nur dank der unglaublichen Unwissenheit Wilsons – Wie Korfanty Oberschlesien raubte

„Deutschlands blutende Grenzen": Autorisierte Übersetzung des französischen Werkes René Martel „Les Frontières Orientales de l'Allemagne" von W. Scheuermann. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis: steif kartoniert RM. 2.85, in Ganzleinen gebd. RM. 3.85. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung Eher, München, Thierschstr. 11.

*

Für die Ewigkeit, so verkündete man damals, werde in Versailles die unwandelbare Gerechtigkeit der europäischen Landes- und Machtgrenzen festgelegt.

Mit welchem Gewissenszustand die Nächstverantwortlichen und Nächstbeteiligten ihre Verlegenheitslösung verkünden durften, das lehrt uns Deutsche eindringlich dieses Buch eines Franzosen.

Schon damals, so erfahren wir, ist den Urhebern der Friedensbedingungen nichts so unheimlich und verhängnisvoll erschienen wie die Zerreißung des deutschen Ostens durch den polnischen Korridor und die Teilung Oberschlesiens.

Vieles andere, was dem deutschen Volke Schmach und Lebensnot aufgezwungen hat, ist seither sein unverstandener Kummer geblieben; aber unsere blutende Ostgrenze hat das Bild einer friedensfähigen europäischen Gemeinschaft zu sinnlos zerfleischt, als daß sich die besten Geister bei einem Zustand der Landkarte unseres Erdteiles hätten beruhigen können.

Nachfolgend geben wir mit Genehmigung des Verlages Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., einige besonders interessierende Abschnitte des Buches wieder:

Der große Gedanke – Polen selbst zum Trotze

Bis an den Schluß des Weltkrieges ist also das neue Polen in voller Übereinstimmung mit seiner verantwortlichen Regierung den Mittelmächten unverbrüchlich treu geblieben, denen es ja sein nationales Dasein verdankte,

und hat keinen Augenblick daran gedacht, die Ziehung seiner künftigen Westgrenzen auf Kosten Deutschlands und Österreichs vorzubereiten.

Der Gedanke, ein unabhängiges und starkes Polen mit einem Zugang zum Meere und zusammengesetzt aus auf Kosten der drei gleichermaßen der Zertrümmerung geweihten Kaiserreiche zu schaffen, gehört bei seinem ersten Auftreten einer Handvoll im Auslande flüchtiger polnischer Patrioten und in erster Linie einem Manne von politischem Genie an, nämlich Roman Dmowski.

Unentwegte Unwissenheit Wilsons

Der polnische Nationalausschuß in Paris lieferte sofort sein erstes Gefecht, und es gelang ihm, als „offizielle polnische Vertretung" durch die alliierten und assoziierten Mächte in der folgenden Reihenfolge anerkannt zu werden: Frankreich 20. September, Großbritannien 15. Oktober, Italien 30. Oktober, Vereinigte Staaten 1. Dezember 1917.

Diese Reihenfolge ist kennzeichnend, denn sie zeigt deutlich die Widerstände an, auf welche die Unternehmung der polnischen Auswanderer stoßen sollte. Der gefährlichste Punkt war Washington; dennoch war es einer derjenigen, die am meisten und schon seit langer Zeit durch die polnische Propaganda bearbeitet waren.

Der Boden war in Washington durch eine sehr eigenartige und merkwürdige Persönlichkeit vorbereitet worden.

Georg Sosnowski, ein aus Russisch-Polen stammender Pole, war Anfang Oktober 1915 in Amerika angekommen, beauftragt mit einer Sondermission durch den russischen Kriegsminister Poliwanow. Er beeilte sich, seine Obliegenheiten zu vergessen, und es gelang ihm, innerhalb 2 Jahren amerikanischer Bürger zu werden. Sehr rasch gelang es ihm, Freundschaftsverbindungen in der Umgebung von Wilson anzuknüpfen und mit dem Präsidenten selbst in Beziehung zu kommen; er ließ ihm von der Mitte Dezember 1916 ab eine lange Denkschrift zugehen, von der gewisse Teile in die berühmte Botschaft vom 22. Januar 1917 übergegangen sind.

Sosnowski wie auch später Dmowski erkannten sofort, daß der Präsident Wilson nicht die einfachsten Grundlagen der Geschichte und Länderkunde des alten Europa beherrschte.

„Unbeeinflußbar in seiner Unfehlbarkeit", wie es Nitti ausdrückt, „überzeugt, für den Weltfrieden und Ruhm der Vereinigten Staaten zu arbeiten, hatte Wilson von den alteuropäischen Fragen keine blasse Ahnung."

Lansing stellt ebenfalls „seine unentwegte Unwissenheit bezüglich der einfachsten wie der schwierigsten Fragen, die zu lösen waren", fest. Am 30. März 1917 erhält Sosnowski eine Privataudienz bei Wilsons persönlichem Sekretär Tumulty, bearbeitet in der Zwischenzeit in der geschicktesten Weise den Grafen Adam Tarnowski, der als Gesandter Österreich-Ungarns in die Vereinigten Staaten gekommen war, und gelangt in Verbindung mit Lansing.

Lange Zeit hatte Sosnowski sich darauf beschränkt, Wilson zum Bruch mit den Mittelmächten zu ermutigen, ohne eine Anspielung auf Polen zu machen. Als er sich seines Erfolges sicher glaubte, entschloß er sich am 7. April 1917, sein Spiel aufzudecken und richtete einen von drei erklärenden Landkarten begleiteten Brief an den Präsidenten, worin er auf der Notwendigkeit bestand, Polen in seinen Grenzen von 1771 wiederherzustellen und insbesondere Oberschlesien zu annektieren, „um den preußischen Militarismus in Respekt zu halten". Dieser reichlich tendenziöse Entwurf war gleichzeitig dazu bestimmt, die polnischen Rechte auf Oberschlesien zu beweisen.

Sobald der Nationalausschuß in Paris gegründet war, bestimmte er Ignaz Paderewski als seinen Vertreter in Amerika. Der große Virtuose beeilte sich, die Tätigkeit Georg Sosnowskis wieder aufzunehmen und zu vertiefen. Er erzielte einen ersten Erfolg, indem es ihm gelang, die verschiedenen polnischen Parteien in den Vereinigten Staaten unter einem Hut zu bringen; er verstand es, Ordnung in den Reihen zu schaffen und ließ sie die Zuständigkeit des Pariser Nationalausschusses anerkennen . . .

Kaum angekommen, stattet Dmowski in Begleitung Paderewskis dem Präsidenten Wilson einen Besuch ab und entdeckt instinktmäßig bei der ersten Fühlungnahme den schwachen Punkt seines Gegenübers.

Wilson hat keine greifbare Vorstellung von den europäischen Fragen

— sein Geist schwankt noch unentschieden zwischen den Zuflüsterungen Sosnowskis und den Berichtigungen des „Foreign Office" — aber er möchte unterrichtet erscheinen. Dmowski hat dieses kindliche Spiel auf den ersten Blick durchschaut und wendet sofort eine äußerst geschickte Taktik an. Er stieß immer mit kräftigen und durchschlagenden Beteuerungen vor, schnitt jeden Versuch zum Widerspruch kurz ab, brachte haufenweise Ziffern bei und entscheidende und unbestreitbare Tatsachen; er breitete alte deutsche Landkarten von der letzten Volkszählung von 1910 vor sich aus,

Karten, die mit so viel Kunstfertigkeit erfunden und gefälscht waren, daß zu jener Zeit niemand die Unterschiebung bemerkt hat.

Da griff Lloyd George ein

Am 19. März verlas Cambon vor dem Rat der Vier den Bericht des polnischen Gebietsausschusses.

Er empfahl, den größten Teil Posens und Oberschlesiens an Polen zu geben und Deutschland nur den westlichen Teil dieser beiden Provinzen zu überlassen.

Ebenso sollte Polen den Westen und die Mitte von Westpreußen mit beiden Ufern der unteren Weichsel und Danzig erhalten:

das ist der Ursprung des berühmten Polnischen Korridors.

Danzig, so sagt der Bericht, ist der natürliche und einzig mögliche Hafen Polens; man müsse es also annektieren.

Da griff Lloyd George ein.

Plötzlich ging mit Lloyd George eine Veränderung vor; aus einem Zustand gelangweilter Teilnahmslosigkeit sprang er zu dem einer angriffslustigen Beteiligung über, und von diesem Augenblick an ließ seine Aufmerksamkeit und Wachsamkeit nicht mehr nach. In seinen Sessel geschmiegt, nach vorn geneigt, mit einer packenden Stimme redend, begann er den Bericht Punkt für Punkt zu vernichten; die Beweisgründe, die er vorführte, ließen das Lächeln von den Gesichtern verschwinden und die Furcht in den Herzen der Zuhörer einkehren.

„Meine Herren", sagte er, „wenn wir Danzig den Polen geben, wird Deutschland den Vertrag nicht unterzeichnen, und wenn es nicht unterzeichnet, so ist unsere Arbeit hier ein Bankerott . . . ich versichere Sie, daß Deutschland einen solchen Vertrag nicht unterzeichnen wird."

Alles schwieg; jeder war erschreckt und überzeugt.

„Die vollendete Tatsache" in Oberschlesien

Am 12. März 1921 fand die Abstimmung statt. 1 186 758 Wähler gingen zur Urne.

707 393 stimmten für Deutschland.

479 365 entschieden sich für Polen.

Nach allem, was vorhergegangen ist, besitzen diese Ziffern ihre Beredsamkeit.

Kaum hatte die Volksabstimmung stattgefunden, so setzte man schon den Gedanken einer Teilung Oberschlesiens in die Welt. Aber dieser Einfall war so neu und unerwartet, daß er wenig Aussicht hatte, sich durchzusetzen. Die „vollendete Tatsache" sollte diesen neuen gordischen Knoten durchhauen. Am 2. Mai brach der von Korfanty aufgezogene dritte Aufstand in Oberschlesien aus.

Am 1. Mai 1921 verbreitete Korfantys „Oberschlesische Grenzzeitung" die wildesten Nachrichten über die Zukunft Oberschlesiens. Das Signal zum dritten polnischen Aufstand.

Wir berichtigen hierbei einen zu oft nachgesprochenen geschichtlichen Irrtum:

Der Vorsitzende des französischen Rates erklärte in seiner Note vom 7. Mai 1921 an die deutsche Regierung, daß die Wirren in Oberschlesien durch falsche Nachrichten deutscher Herkunft veranlaßt worden seien. In Wirklichkeit waren die Gerüchte, auf die er anspielt, durch die Zeitung Korfantys verbreitet worden.

Am 2. Mai begannen die polnischen Bergleute einen Streik und traten sofort in Kämpfe gegen ihre deutschen Kameraden ein. Überall brachen Wirren aus. Aus Polen gekommene Verstärkungen besetzten alle wichtigen Punkte; diese Banden wurden durch die Armee Haller und durch die polnischen Mitglieder der Apo unterstützt, einer von der Interalliierten Kommission nach dem zweiten polnischen Aufstand geschaffenen Abstimmungspolizei.

Die französischen Besatzungstruppen blieben untätig; die einzige in Beuthen stehende Kompanie, wo der Aufstand ausbrechen sollte, war zurückgezogen worden, der General Le Rond sah sich einige Tage vor den entscheidenden Ereignissen genötigt, eine dringende dienstliche Reise anzutreten und verschwand. Dagegen blieben die in dem überfallenen Gebiete verteilten schwachen italienischen Abteilungen tapfer im Widerstand und zogen sich erst zurück, nachdem sie ernstliche Verluste erlitten hatten (mehr als 30 Tote).

Der Aufstand hatte in 24 Stunden triumphiert.

Er verfügte über bedeutende Streitkräfte. Polen hatte zur Verfügung Korfantys gestellt: Die in den Schulen, den Universitäten oder in der Masse der Arbeitslosen aufgebotenen Freiwilligen;

die reguläre Streitmacht drang in das Abstimmungsgebiet ein.

Vier Kompanien des 28. Infanterie-Regiments kamen mit der Bahn in Lublinitz an, eine Kompanie des 16. Infanterie-Regiments tauchte im Kreise Rosenberg auf. Eine Abteilung von 250 Berittenen der 15. Ulanen trat im Abschnitt von Groß-Strelitz in Tätigkeit. In der Nähe von Praschka drangen 600 Mann der aktiven polnischen Armee, nachdem sie ihre Nationalabzeichen entfernt hatten, in geschlossenem Zuge in das Abstimmungsgebiet ein.

Folgende Einheiten des regulären polnischen Heeres haben sich an dem Aufstand beteiligt:

Infanterie: Abteilungen des 27., 42., 58., 67., 63., 73., 155. Regiments.

Kavallerie: 15. Ulanen.

5. und 14. Bataillon der Zolltruppen.

(Schluß siehe Rückseite.)

„August, der Starke" in Nöten

Humoreske von Karl Schworm.

Unser „August der Starke" stammt keineswegs aus dem Hause Wettin, und er hat nie auf dem sächsisch-polnischen Thron gesessen; er ist ein Sohn der weingesegneten Pfalz, ein simpler Küfer und Kellermeister, der bei dem angesehenen Weingutsbesitzer Lukas Schlauch in Diensten steht.

August ist ein eingefleischter Junggeselle. Seine ganze Liebe gehört dem Wein, der seiner pfleglichen Behandlung anvertraut ist, und den er mit seltener Hingabe und Sachkenntnis betreut; sein größter Stolz aber ist die Stärke, mit der Mutter Natur ihn vor andern begabt hat. Seine muskelstrotzenden Arme heben und regieren die schwersten Fässer mit Leichtigkeit. Dieser ungewöhnlichen Kraft, mit der er gern ein wenig zu renommieren pflegt, hat er seinen Spitznamen „August der Starke" zu verdanken.

August erfreut sich von Kindesbeinen an eines heiteren Gemütes. Wohl haust er meist im kühlen Halbdunkel seiner Keller; aber der Wein, das freudespendende Kind der Sonne, hat ihn beizeiten gelehrt, das Leben von der Sonnenseite zu nehmen.

In allerjüngster Zeit war er jedoch nahe daran, seiner so lange bewährten Weltanschauung untreu zu werden. Sein Gemüt verdüsterte sich. Er ward mißmutig und unzufrieden. Zweierlei Kummer nagte an seinem Herzen.

Da war zunächst der Verdruß, der dem starken August in seinem unterirdischen Reich erwachsen war. In seinen Kellern war es nicht mehr geheuer. Seit einigen Wochen fehlten jeden zweiten oder dritten Tag etliche Flaschen des besten Weines. Es war ausgerechnet Einundzwanziger Riesling Auslese, ein Götterwein, den er all die Jahre her gehütet hatte wie seinen Augapfel. Der Wein hatte einen heimlichen Liebhaber gefunden, dem August trotz schärfster Aufmerksamkeit nicht auf die Spur kam. Er hatte seinem Herrn die ärgerliche Sache nicht verschweigen können. Lukas Schlauch war in seiner hitzigen Art gleich heftig in die Wolle geraten und seinem Kellermeister — ihn der Nachlässigkeit zeihend — gar schneidig aufs Dach gestiegen. Das hatte dem braven August mächtig gewurmt.

Dann war da noch eine andere Sache, die ihm nicht minder naheging; war sie doch dazu angetan, seinen eifersüchtig gehüteten Ruhm, der stärkste Mann weit und breit zu sein, sehr zu beeinträchtigen. Seit einigen Tagen stand draußen auf der großen Ochsenwiese ein Zirkus, in dem allabendlich ein Signor Serini als stärkster Mann der Welt, Kettensprenger und Entfesselungskünstler, auftrat.

„Auguscht, warschde aach schunn im Zirkus? Der Serini, das is e Kerl! Wer soll's nit määne, was der alles macht! E reine Määrewunner! Auguscht, das muschte d'r emol angucke — do kannschte nit dran tippe!"

So mußte August sich täglich von dem Primaner Kurt, dem etwas windig veranlagten Haussohn, und dessen Busenfreund Fredi necken lassen. Es ließ ihn nicht ruhen. Die Abschiedsvorstellung des Zirkus kam. August besuchte sie gemeinsam mit dem bewährten Faktotum des Hauses Schlauch, dem alten Hanndeewel, der ihm zuweilen im Keller half.

In unruhvoller Spannung erwartete er das Auftreten Serinis. Endlich kam die Nummer des Kraftmenschen. August verfolgte jede Einzelheit der Darbietung mit kritischem Blick. Der Artist ließ sich mit starken Stricken fesseln und hierauf in eine feste Holzkiste legen, die von Zuschauern zugenagelt wurde. Vorher hatte Serini verkündet, daß er sich binnen zehn Minuten befreien werde. Und er hielt Wort. Die angegebene Frist war noch nicht verstrichen, da krachte der Kistendeckel, und Serini stieg frei und ledig aus dem gesprengten Gefängnis.

Hanndeewel wollte begeistert in den Beifallssturm der Zuschauer mit einstimmen. August der Starke aber wehrte ihm. Der Kellermeister war zwar nicht minder erregt; er bemühte sich aber, gelassen zu erscheinen, und meinte geringschätzig:

„Nor nit su hitzig, Hanndeewel! Su äbbes bring' ich aach noch fertig!"

Und von dem zweifelnden Blick des Alten geärgert, trumpfte er auf:

„Du brauscht nit su schiwweracksch se gucke! Määnschde v'leicht, das könnt' ich nit? Das wär' mer e Krott! Wart nore — morje . . ."

Am nächsten Tag hatte August ein Halbstück Sechsundzwanziger abzufüllen. Hanndeewel ging ihm dabei zur Hand. August war wieder merkwürdig wortkarg und ungenießbar. Er hatte gleich am Morgen festgestellt, daß wiederum einige Flaschen Einundzwanziger verschwunden waren. Das fraß an ihm. Es wurde Mittag, bis er es so weit verwunden hatte, daß er fähig war, sich der Wiederherstellung seines erschütterten Ruhmes zu widmen.

In der Mittagspause erklärte er plötzlich, er werde nun den Beweis für seine am verflossenen Abend aufgestellte Behauptung erbringen. Im Flaschenkeller stand eine große Kiste, die unserm August für seine Zwecke sehr geeignet erschien. Er brachte Stricke herbei und wies den Alten an, ihn an Händen und Füßen zu binden. Also gefesselt zwängte er sich in die Kiste, die Hanndeewel zunageln mußte. Kopfschüttelnd tat es der Alte. Er konnte sich aber nicht enthalten, zu sagen:

„Auguscht, du bischt doch e rechter Schoode! Du kriehschst Infäll wie e alt Gaardedeer! Wie kammer nore su äbbes mache?"

„Hall's Maul un schbar dei iwwerflissige Bemerkunge!" erscholl es dumpf in der Kiste. „Ich losse mich vun sume Zirkusmensch nit su meer niz deer niz hinne hin setze. Was der kann, mach ich aach. Baß uff, Hanndeewel, in zeh Minute bin ich frei!"

Der Alte trat aufgeregt von einem Fuß auf den andern:

„Do bin ich doch werklich geschbannt wie e Flitzeboge . . ."

August lauerte mit grimmigem Gesicht in der finsteren Kiste und ließ die Muskeln seiner Herkulesarme spielen. Er mühte sich mit dem ganzen Aufgebot seiner Kraft, die Fesseln der Hände zu lockern. Hatte er einmal die Hände frei, dann konnte er ohne besondere Mühe die Stricke von den Füßen nehmen. Dann wollte er sich mit dem Rücken gegen den Kistendeckel stemmen und ihn aufsprengen. Aber die Knoten, die Hanndeewel geschürzt hatte, waren verdammt fest. Sie spotteten allen Anstrengungen des Kellermeisters. August geriet in Wut und riß wie ein Unsinniger an den Stricken. Sie schnitten ihm wohl tüchtig ins Fleisch, gaben aber nicht nach. Der Schweiß rann in Strömen von seiner Stirn; er mußte eine Pause machen. Die Zähne zusammenbeißend raffte er sich dann zu einer neuen Kraftanstrengung auf, da ließ er bestürzt die Hände sinken.

Er hörte den wohlbekannten Schritt seines Brotherrn. Und da ließ sich auch schon die Stimme Lukas Schlauchs vernehmen:

„Ah, do bischde jo, Hanndeewel! Mer brauche dich heit Numedaag draus im Wingert. Alloh hobb, mach dich fertig un komm!"

August der Starke saß mäuschenstill in seiner Kiste und lauschte mit angehaltenem Atem. Hanndeewel stotterte verwirrt:

„Ei jo — ei jo — ich kumme . . ."

Lukas Schlauch, das Fehlen des Kellermeisters bemerkend, erkundigte sich jetzt:

„Wo is dann der Auguscht?"

Hanndeewel geriet noch mehr ins Stottern:

„De Auguscht? — Ei jo — ehem — ich glääwe — der is — der schteckt do drin . . ."

Er machte dabei eine unsicher schlenkernde Handbewegung nach der Kiste hin. Der Weingutsbesitzer verstand zur großen Erleichterung des angstvoll Lauschenden den Bescheid des Alten falsch:

„Ah, do drin im hinnerschte Keller — Awwer dummel dich jetzt, Hanndeewel, un komm!"

August hörte, wie die beiden sich entfernten. Er setzte sich aufatmend zurecht und beruhigte sein stürmisch klopfendes Herz. Himmel, wenn er von Herrn Schlauch in diesem versteckten Zustand ertappt worden wäre! Es wäre doch zu blamabel gewesen! Nun konnte er sich ungestört und in aller Ruhe aus der Klemme ziehen, in die ihn sein dummer Ehrgeiz gebracht. Denn es mußte ihm doch gelingen, sich zu befreien. Wenn er es richtig anfing und mit Bedacht und Geduld arbeitete, konnte der Erfolg nicht ausbleiben.

Aber unser August der Starke sah sich gründlich getäuscht. Er konnte sich seiner Bande nicht entledigen. All seine Stärke vermochte nichts gegen das solide Sisalgarn der Stricke. Es fehlte ihm eben die Kenntnis des Artistentricks, dessen sich die Entfesselungskünstler bedienen.

August befand sich in einer unbeschreiblichen Verfassung. Er raste in seiner Ohnmacht und verwünschte sich selbst und seine Dummheit. Endlich ergab er sich gebrochen in sein Schicksal. So verging der Nachmittag.

Am Abend kam Lukas Schlauch wieder in den Keller. Er schritt suchend durch sämtliche Räume. Als er den Kellermeister nicht vorfand, schüttelte er unmutig den Kopf:

„Was is nor mit de Auguscht los? Geht der Kerl fort un läßt de Keller uff schtehn! Do könnt ähm jo de ganze Wein geschtohl werre!"

August vernahm jedes Wort dieses Selbstgesprächs. Er wollte rufen, wollte schreien: „Do bin ich jo, Herr Schlauch — helfe Se mer aus dem elende Kaschte!" Aber die Zunge lag ihm wie gelähmt im Munde.

Lukas Schlauch entfernte sich unterdessen und schloß den Keller von außen ab. August der Starke begleitete das Kreischen des rostigen Schlosses mit einem wehmütigen Seufzer. Nun würde er auch die Nacht in diesem Marterkasten zubringen müssen! Es war ihm zumute, wie einem zum Galgen verdammten armen Sünder.

Zwei Stunden später. August, der sich in seinem engen Kerker kaum regen konnte, war fast erstarrt. Dazu kam noch die eisige Kühle des feuchten Kellerbodens, die sich durch die dünnen Bretter der Kiste immer unangenehmer bemerkbar machte. August wußte: das würde zum mindesten einen tüchtigen Schnupfen absetzen, wenn nicht noch Schlimmeres im Anzug war.

Da spitzte er die Ohren. Hantierte da nicht jemand an der Kellertür? Wahrhaftig, nun war das Kreischen des vorsichtig gedrehten Schlüssels zu vernehmen. Die Tür ging leise auf und wurde wieder geschlossen. Gleich darauf sah August es hell durch die Ritzen der Kistenwand schimmern — das elektrische Licht war angedreht worden.

Der erste Gedanke des hilflos Eingeschlossenen war Hanndeewel. War der Alte gekommen, nach ihm zu sehen und ihn zu erlösen? Nein, das konnte Hanndeewel nicht sein. Das waren zwei — er hörte sie flüstern — vorsichtige Füße huschten an seinem hölzernen Gefängnis vorüber — gleich darauf klirrte eine Flasche. Himmel, das waren Diebe! Die hatten es auf den Wein abgesehen! August knirschte mit den Zähnen. Der köstliche Einundzwanziger! Gewiß würden sich die Halunken wieder über den hermachen. Er fluchte leise in sich hinein:

„E Gewidder soll eich vezehre, ehr rauliche Dröbb, ehr schlechte Fetze! Wann ich nore könnt wie ich wollt!"

Er ballte die Fäuste in ohnmächtiger Wut. Mühsam drehte er sich um und spähte durch ein Astloch der Kistenwand. Was er sah, war nicht viel; aber es bestätigte seine Vermutung. August erblickte zwei Knie in blauer, halblanger Trikothose und dazwischen eine Flasche mit der äußerst bunten, weithin leuchtenden Etikette „1921er Riesling Auslese". Eine hastige Hand, die dem Kellermeister merkwürdig bekannt vorkam, mühte sich, die Flasche zu entkorken. Daneben zeigte sich die Hand eines zweiten, die ein erwartungsvoll bereitgehaltenes Glas umschlossen hielt.

In diesem Augenblick empfand August einen unwiderstehlichen Niesreiz. Der heftige Drang entlud sich in einer schmetternden Explosion.

„Hazzieeeh!"

Unheimlich und grabedüster hallte dieser Urlaut in dem Gewölbe wider. Die Wirkung war verblüffend. Die Flasche Einundzwanziger entfiel den Händen, die gerade den an einem Taschenmesser befindlichen Korkenzieher eingebohrt hatten, und zerschallte klirrend am Boden. Ein flüchtiges Rennen und Laufen hob an — die Tür wurde polternd aufgestoßen — dann war alles still. Das Licht brannte fort. Die Flüchtenden hatten nicht mehr Zeit gefunden, es auszudrehen.

(Schluß folgt.)

4000 Opfer der Pest

Ganze Dörfer ausgestorben – Die Seuche breitet sich weiter aus

Peking, 10. Oktober.

Die Pesterkrankungen in der Provinz Schansi haben wieder starken Umfang angenommen. Mehrere Dörfer sind infolge der Epidemie vollständig ausgestorben. Nach Mitteilung eines chinesischen Regierungssanitätsausschusses sollen der Pest von zwei Wochen viertausend Personen zum Opfer gefallen sein. Die Seuche breite sich weiter aus, weil Mittel zu ihrer Bekämpfung fehlen.

Herbst auf der Alm

Golden fällt der Farbenregen über das Land.

Braun und duftend die Äcker, darüber die Krähenschwärme ziehen in kreischendem Flug, fahl werden die Wiesen.

Warm und wohlig liegt die Sonne über dem weiten Talkessel, glitzernde Herbstfäden treiben mit dem Wind.

Mückenschwärme tanzen, verkünden gut Wetter.

Die Berge blauen in unendlicher Fernsicht herein in den schönen Erdenwinkel, Blätter wirbeln in leisem Fall aus den breiten Kastanienkronen, Licht und Schatten treibt sein loses Spiel, Sonnenkringeln, wohin der Blick schweift.

Geruhsamkeit und Frieden.

Dichtgefüllt ist die Terrasse, alle Tische besetzt von Gästen, Einheimischen und Fremden.

Wie geschaffen zum Ausruhen, zum Erholen ist das Plätzchen, das behagliche Haus in brennendrotem Blumenschmuck, die Aule-Alm, schöner fast, denn je im Herbst, wenn sachte sich die Natur reihum rüstet zum Vergehen.

Verschwenderisch schüttet Mutter Erde noch einmal ihr Füllhorn aus über das friedsame Werdenfelser Land, verbrämt die leise Wehmut des Abschiednehmens von Sommerlust und Getriebe mit dem ganzen Zauber ihrer Gaben.

Verklärt auch die Menschen, macht sie stiller und besinnlicher, empfänglicher für den schönen, reifen Tag.

Ein seltener Genuß fürwahr, hier in der warmen Sonne zu sitzen, an den behaglich gedeckten Tischen, den Gästen zuzusehen, den Unterhaltungen, dem Lachen und Scherzen zu folgen, das bunte Bild auf sich wirken zu lassen, das Sommerkleider, braungebrannte Haut und Frau Mode zusammenstellen, mit allem Charme und Liebreiz.

Von allen Seiten führen ja die Wege zusammen, vom nahen Kreuzeckbahnhof, von Zugspitzbahn und Staatsbahn, vom Rissersee, schattig, kurzweilig, mit Aus- und Rückblicken sonder Zahl, über Bergwiesen und unter Laubdach, immer wechselnd und überraschend.

Von allen Seiten kommen die Menschen zu traulicher Stunde der Erholung und der Ausspannung.

Beides findet jeder, in sich gekehrt, für sich allein, oder in harmonischer Geselligkeit.

In Liegestühlen, im warmen Bad der Sonne liegen die einen, die anderen verteilen sich in der Runde, alles lauscht dem Zitherspiel, das in welchen Akkorden in feinsten Perlentönen, discret und stimmungsvoll in der klaren Luft verschwimmt, unaufdringlich, fein und zart.

Der „Sirn-Toni" und seine Partnerin, die bannen noch einen besonderen Zauber um das Wunder der Stille und der Andacht, immer wieder klingt voll und tragend die weiche, sonore Altstimme der Sängerin hinein in die erschlossenen Herzen der Hörer, von jung und alt, erzählt von Volksliedern, von der Liebe zur Heimat und den Bergen, schwer und ernst, schelmisch dann und keck, immer aber vertraut und lieb.

Beifall rauscht auf, verebbt, kommt wieder und wieder.

Die Natur, das stille Eiland der Aule-Alm, das Singen und Klingen, es geht zu Herzen, es geht nahe, und das ist das schönste.

Keiner scheidet von hier, der nicht gewänne.

Franz Franziß.

Der Springbock-Mensch

Ein neuer Fund aus der Vorgeschichte des Menschen wurde in den Springbock-Flats im nördlichen Transvaal in Südafrika gemacht. Bei den zutage geförderten Knochenresten handelt es sich um zertrümmerte Schädel- und Skelett-Teile, die in der Nähe von Knochenresten eines riesigen, heute in Afrika ausgestorbenen Büffels gefunden wurden.

Die Bruchstücke des vorgeschichtlichen Menschenschädels ließen sich wieder zusammensetzen, und dabei fand man, daß es sich um den Schädel eines erwachsenen Mannes mit steil ansteigender Stirn, normal-menschlichen Augenbrauenwülsten und mäßig, aber deutlich entwickeltem Kinn handelt. Danach muß man den Springbock-Menschen bereits zu den echten Menschen zählen. Man nimmt an, daß er kein Neger war, sondern zu jenen hamitischen Rassen gehörte, die in der Nacheiszeit von Nordafrika nach Süden vordrangen.

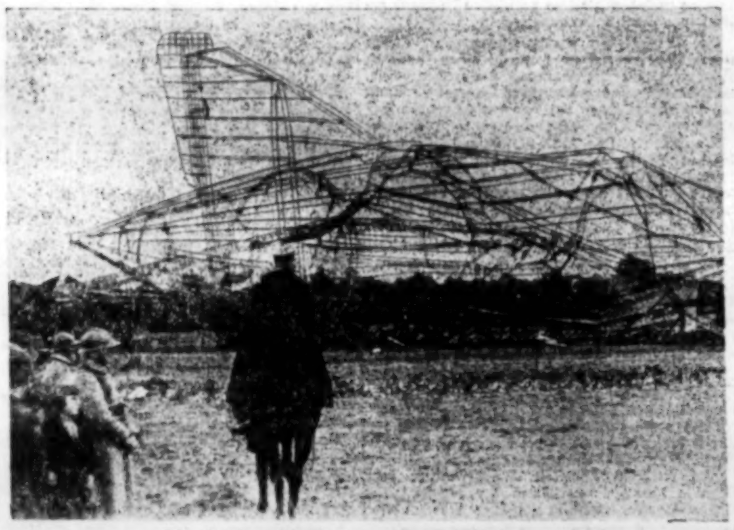
Wahrscheinlich haben solche hamitischen Völker damals über die eigentlichen Neger geherrscht, so daß man auch die in der letzten Zeit oft erwähnten und abgebildeten vorgeschichtlichen Kunstdenkmäler Südafrikas, so die Höhlenbilder, Felszeichnungen und Skulpturen, nicht, wie bisher angenommen, als Schöpfungen der Buschmänner anzusehen hat, sondern als Kulturreste hamitischer Rassen.

Der Vizepräsident des Deutschen Touring-Clubs tödlich verunglückt

München, 9. Oktober.

Wie der Deutsche Touring-Club München mitteilt, ist in der Nähe von Stuttgart der Vizepräsident des Deutschen Touring-Clubs, Rechtsanwalt Dr. Blaich, Stuttgart, mit seinem Auto tödlich verunglückt. Der Unfall erfolgte gestern abends. Dr. Blaich war zugleich der Führer der Landesgruppe Württemberg-Südbaden des Deutschen Touring-Clubs.

Das völlig ausgebrannte Luftschiff R 101



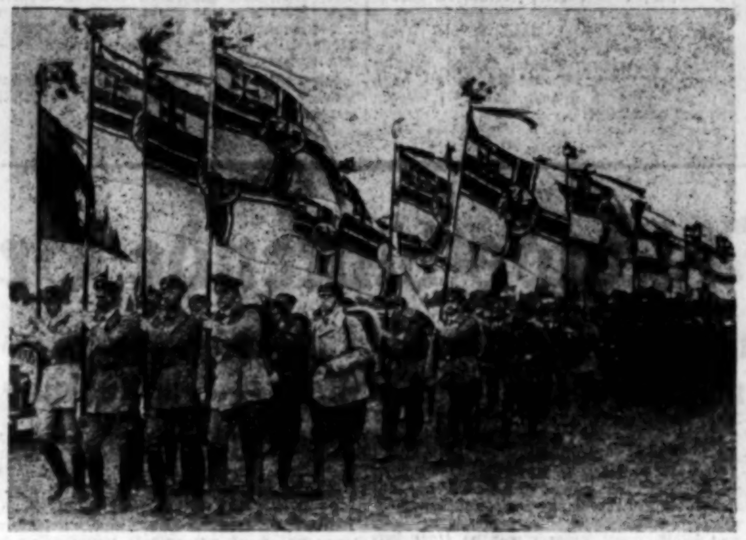
Nach der Katastrophe von Beauvais

Tod in den Wellen

Schwerin, 10. Oktober.

Der in diesen Tagen herrschende schwere Sturm hat auf der Ostsee drei Opfer gefordert. Der schon betagte Fischer Alfred Kottmann aus Zingst, war mit seinem Fischerboot auf die See zum Fischfang gesegelt. Er hatte an Bord seinen verheirateten Sohn und seinen Bruder. Da das Boot nicht zurückkehrte, suchte man die Küste ab und fand das gestrandete Fahrzeug in der Nähe von Prerow. In ihm fand man die Leiche des alten Kottmann; von den beiden anderen fehlt noch jede Spur. Man vermutet, daß auch sie den Tod in den Wellen gefunden haben. Der junge Kottmann hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Der Stahlhelmtag in Koblenz



Aufmarsch der Bundesfahnen

Sturm an Frankreichs Nordküste

Paris, 10. Oktober.

Das Küstengebiet wird erneut von einem furchtbaren Sturm heimgesucht, der überall großen Schaden anrichtet. In Brest wurden alle Anlagen, die zum Empfang des französischen Staatspräsidenten errichtet worden waren, vollkommen zerstört. Ein englischer Passagierdampfer, der seit Mittwochvormittag vor der Hafeneinfahrt lag, konnte infolge des heftigen Sturmes erst in den späten Abendstunden einfahren. Über das Schicksal zahlreicher Fischerboote herrscht große Besorgnis.

Windstärke 10 an der Nordsee

Hamburg, 10. Oktober.

Am Mittwoch hat sich der über dem Nordseegebiet aufgetretene Südwestwind im Laufe des Tages so verstärkt, daß die Küstenstation am Abend bereits Windstärke 10 meldete. Inzwischen hat der Sturm weiter an Stärke zugenommen. Die kleineren Fahrzeuge, die sich auf See befanden, haben die erreichbaren Nothäfen angelaufen; wo das nicht mehr möglich war, liegen sie im Seegang. Bei dem Signalfeuern von Altenbruck und in Cuxhaven liegen eine große Anzahl Schiffe vor Anker, um ein Abflauen des Windes abzuwarten. In Cuxhaven ist das Hochwasser am Donnerstagmorgen eineinhalb Meter über Normal aufgetreten.

Gift als Marmelade

Auf dem italienischen Dampfer „Hilda" wurden bei seiner Ankunft im Hafen von Hongkong vierzig Kisten, in denen Heroin versteckt war, beschlagnahmt. Die Kisten trugen die Aufschriften „Glas und Marmelade". In der zur Verpackung dienenden Holzwolle sowie am Boden der Kisten wurden kleine Blechdosen gefunden, die große Mengen des gefährlichen Giftes enthielten. Der Fang gilt als einer der wertvollsten und größten, der seit langem gemacht wurde.

*

Mehr Krankenpflege auf dem Lande.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Die Gesundheitsfürsorge wird in den kleineren Gemeinden und auf dem flachen Lande noch ziemlich stiefmütterlich behandelt. Die Schwester auf dem Lande hat gewissermaßen die Frontarbeit in der Gesundheitsfürsorge zu leisten. Sie findet vielfach noch Aberglauben, Vorurteile und Kurpfuscherei, gegen die sie ankämpfen muß.

Anderseits erhält ihre Tätigkeit dadurch besondere Wichtigkeit und Befriedigung, daß sie der Mittelpunkt der Wohlfahrtsämter ist, um deren Wirksamkeit sich der größte Teil der ländlichen Wohlfahrtspflege dreht. Es entspricht durchaus dem Grundsatz der Sparsamkeit durch Vorbeugung und Verhütung gesundheitlicher Schäden, wenn die ländlichen Bezirke durch Krankenpflegestationen eine organisierte Krankenpflege in den Gemeinden einsetzen.

Das Deutsche Rote Kreuz hat in der Werner-Schule vom Roten Kreuz in Berlin-Lankwitz jetzt eine eigene Ausbildungsstätte für Gemeindekrankenpflege errichtet. Der neue Kursus beginnt am 15. November und dauert 4½ Monate. Vorbedingung zur Aufnahme ist die staatliche Anerkennung als Krankenpflegerin. Die Werner-Schule vom Roten Kreuz erteilt jede Auskunft; Adresse: Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75.

Deutschlands blutende Grenzen

(Schluß.)

Am 11. Mai verständigte der Botschafterrat Polen, daß seine Grenze in der oberschlesischen Gegend nicht geschlossen sei, wodurch die Lieferung von Kriegsbedarf jeder Art an die Aufständischen freigegeben war.

Unterdessen brach eine entsetzliche Schreckensherrschaft los. Die Mordtaten vervielfältigten sich, die Deutschen wurden gemartert, verstümmelt, zu Tode gepeinigt, ihre Leichen geschändet. Dörfer und Schlösser wurden ausgeraubt, in Brand gesteckt, in die Luft gesprengt.

Die deutsche Regierung hat über diese Vorgänge eine Reihe von Weißbüchern veröffentlicht, die mit Bildurkunden ausgestattet sind, welche der einem Gefühl zugängliche Leser nicht leicht vergessen wird. Die hier im Bilde festgehaltenen Vorgänge überschreiten an Grausigkeit die schlimmsten Schrecklichkeiten, die man sich vorstellen kann.

Der polnische Aufstand mußte neue internationale Verwickelungen hervorrufen.

Aber eine vollendete Tatsache bleibt immer eine vollendete Tatsache. Polen, im Besitz des Teiles des oberschlesischen Beckens, den es begehrte, konnte von nun an ruhig abwarten und die Zeit für sich arbeiten lassen. Es würde den anderen wohl nichts übrigbleiben, früher oder später, als seine Entschlüsse rechtlich anzuerkennen. Die Alliierten, einmal über das andere nachgiebig, unterwarfen sich schließlich allen polnischen Forderungen.

Die Geschichte der Festsetzung der oberschlesischen Grenzen ist die Geschichte der Waffenstreckung der Großmächte vor der Gewalt. Dmowski hatte richtig gesehen, und seine Berechnungen erwiesen sich als durch die Ereignisse gerechtfertigt.

Die Trauerfeier für die Opfer von Beauvais

Der Trauerzug bewegt sich am Samstag durch London

London, 10. Oktober.

Der französische Luftfahrtminister Laurent Eynac ist zur Teilnahme an der Trauerfeier für die Opfer des „R. 101" am Donnerstagnachmittag in Croydon eingetroffen. Dr. Eckener trifft erst am Freitagabend in London ein. Er konnte nicht mehr rechtzeitig zu dem Trauergottesdienst in der St.-Pauls-Kathedrale kommen, wird aber am Samstag am Trauerzug durch London teilnehmen.

Die Vorbereitungen für die Aufbahrung der Leichen in der St.-Pauls-Kathedrale am Freitag sind beendet. Die Särge werden in der Mitte der Halle, deren Steinfließen mit purpurnen Teppichen bedeckt werden, auf einer langen Estrade ruhen. Der Trauerzug wird am Samstag die Halle um 10 Uhr vormittags verlassen und gegen Mittag auf dem Bahnhofe eintreffen. In einem von Downingstreet herausgegebenen amtlichen Bericht heißt es, man erwarte, daß die ganze Nation diese Stunde dem Andenken der Opfer widmen werde.

Die „Falke"-Expedition vor dem Oberseeamt

Berlin, 10. Oktober.

Vor dem Reichsoberseeamt begann am Donnerstag unter dem Vorsitz des Ministerialrates Werner die Berufungsverhandlung gegen den Kapitän Zepplitt und den ersten Offizier Kölling vom Dampfer „Falke", der bekanntlich von dem venezolanischen Revolutionär del Gado zum Waffentransport von Gdingen nach Venezuela gechartert worden war.

Das Seeamt Hamburg hatte den Kapitän das Schiffspatent für große Fahrt entzogen, da er durch sein Verhalten einen so hohen Grad moralischer Mängel gezeigt habe, daß ihm die Befugnis zur Ausübung des Schiffsgewerbes abgesprochen werden müsse. Kölling wurde das Patent für große Fahrt belassen, weil seine Verfehlungen weniger schwerer Natur gewesen seien.

Der Reichskommissar, Vizeadmiral a. D. v. Ußlar, hat gegen diesen Spruch des Seeamtes Hamburg Beschwerde eingelegt und beantragt, dem Kapitän Zepplitt auch das Steuermannpatent sowie Kölling das Schiffspatent zu entziehen.

Die Angeschuldigten haben ihrerseits gleichfalls Beschwerde eingelegt und beantragen durch ihre Rechtsbeistände die Belassung ihrer Patente. Die Verhandlung vor dem Oberseeamt begann mit umfangreichen Aktenverlesungen.

Das Reichsoberseeamt vertagte in später Abendstunde die Weiterverhandlung der Untersuchungssache über die Vorgänge an Bord des Dampfers „Falke" auf Freitag früh.

Arbeiter und Wagen von stürzenden Erdmassen verschüttet

Bis jetzt ein Arbeiter geborgen

Warschau, 10. Okt.

In einer Sandgrube bei Lemberg, rutschten am Mittwochnachmittag während der Arbeit große Erdmassen ab und begruben drei Arbeiter, sowie zwei Wagen mit vier Pferden unter sich. Bis jetzt konnte trotz größter Anstrengungen nur ein Arbeiter in hoffnungslosem Zustande geborgen werden. Da sich noch weitere Erdmassen im Rutschen befinden, wird an der Rettung der übrigen Arbeiter und der Pferde gezweifelt.

*

Der Luftfernverkehr auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof.

Auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof starteten im September 1930 im planmäßigen Luftverkehr 529 Flugzeuge mit 1482 Fluggästen und rund 85 000 Kilogramm Fracht und Post. Es landeten 524 Flugzeuge mit 1613 Fluggästen und rund 61 000 Kilogramm Fracht und Post.

Im Fracht- und außerplanmäßigen Luftverkehr starteten im September 249 Flugzeuge mit 111 Fluggästen und rund 1315 Kilogramm Post und Fracht. Es landeten 265 Flugzeuge mit 148 Fluggästen und rund 500 Kilogramm Fracht und Post. — Im örtlichen Flugbetrieb starteten und landeten je 884 Flugzeuge mit denen 1900 Fluggäste befördert wurden.

Die „Columbia" zum zweiten Ozeanflug gestartet.

Der Amerikaner Boyd ist in Harbour Grace auf Neufundland mit dem Ozeanflugzeug Chamberlains „Columbia" am Donnerstag um 12.50 Uhr Ortszeit (7 Uhr m. e. Z.) zum Flug über den Atlantik gestartet. Sein Ziel ist London.

Todes-Anzeige

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekanntzugeben, daß am Mittwoch, den 8. Oktober, durch einen Automobilunfall unser allverehrter Vizepräsident

Herr Rechtsanwalt

Dr. Wilhelm Blaich

Stuttgart

aus dem Leben geschieden ist.

In dem teueren Verblichenen verlieren wir einen der Besten im D. T. C.

Als Vizepräsident des Gesamt-Clubs und als 1. Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Südbaden hat er sich stets in aufopfernder und unermüdlicher Arbeit für den Deutschen Touring-Club eingesetzt.

Seine hervorragende Persönlichkeit, die schönen Eigenschaften seines geraden Charakters, die ihm alle zu Freunden machten, seine selbstlose Hingabe für das Wohl des D.T.C. sichern ihm in unseren Reihen ein dauerndes Andenken.

Präsidium und Direktion des Deutschen Touring-Club

gez. Schröder, Präsident — gez. Weber, Generaldirektor

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M.

19

Wieder wollte ich mich auf den Chauffeur werfen — aber der Gute zog vor, sich mit meinen bisherigen Kraftproben zu begnügen, jammerte mit matter Stimme, ich solle ihn gehen lassen, er wolle nichts mehr mit mir zu tun haben. Nun überließ ich beide ihrem Schicksal und ging zu Fuß nach Genf zurück. Als ich etwa 10 Minuten gegangen war, überholte mich das mir um ein Haar verhängnisvoll gewordene Auto und fuhr in schnellstem Tempo an mir vorbei. Nachts um 4 Uhr erreichte ich endlich mein Hotel. Am Kopfe hatte ich eine kleine blutende Wunde. Die Blutung war inzwischen bereits zum Stehen gekommen. Meine Schulter schmerzte und am nächsten Morgen erglühte die Stelle, wo der Schlag getroffen hatte, in allerlei Farben. Von Schlaf war vor Erregung und Übermüdung begreiflicherweise nicht die Rede. Im Fieber sah ich französische Flintenläufe nach mir zielen — erst der Morgen brachte ein knappes halbes Stündchen leichten Schlummers. Immerhin: „Gerettet!" dachte ich am nächsten Tage, und abends — zog ich ins „Maxim", mit meiner Bardame abzurechnen. Wohl war sie auf ihrem Posten — aber ihre Schönheit wurde nicht unerheblich durch eine geschwollene Backe beeinträchtigt. Wohlwollend betrachtete ich dies Produkt meiner schallenden Ohrfeige und säuselte süß, ich würde sie der Polizei anzeigen. „Tun Sie das", erwiderte sie lächelnd, „dann tue ich das gleiche; es dürfte Ihnen doch nicht unbekannt sein, daß der Nachrichten-Dienst auf Schweizer Boden verboten ist." — Aber ich wollte sie ja gar nicht anzeigen, denn ich mußte unbedingt jedes Renkontre mit der Schweizer Polizei vermeiden.

Am nächsten Tage besuchte ich den Agenten, der mir die Canaille empfohlen hatte, und berichtete ihm den Vorfall. Er wollte darauf den Inhaber des „Maxim", mit dem er gut bekannt sei, veranlassen, die Person zu entlassen. Ich überredete ihn aber, lieber nichts zu tun und die Sache auf sich beruhen zu lassen. Später während des Krieges war ich noch häufig in Genf, habe aber das „Maxim" nie wieder besucht, denn ich fürchtete, daß die Frau, sobald sie mich wieder sah, doch der Polizei Mitteilung machen würde.

*

Damals fuhr ich dann zurück nach Zürich, von dort nach Frankfurt a. M. Weihnachten und Neujahr verbrachte ich zu Hause — wenige Tage im stillen Kreise der Familie waren dringend notwendig, die aufgepeitschten Nerven zu beruhigen, sie für neue Wagnisse zu kräftigen und vorzubereiten.

Zwei meiner Agenten waren inzwischen aus Frankreich zurückgekommen. Wir trafen uns in Basel, um ihre Berichte in Empfang zu nehmen und weiterzugeben. Anfang Januar 1917 reiste ich auf einige Tage nach Zürich, bald darauf nach Zug, wo ich in der Nähe des Bahnhofs ein Büro mietete, wohnte jedoch im Hotel. Ich meldete dort mein Geschäft an. Von Frankfurt aus hatte ich bereits entsprechende Vorsorge getroffen, damit mir verschiedene Waren direkt von den Lieferanten nach Zug gesandt wurden. Damit war mein Aufenthalt in der Schweiz bestens motiviert. Meine Waren fanden guten Absatz, so daß ich jederzeit nachweisen konnte, daß ich tatsächlich mein Geschäft betrieb, es nicht nur zum Schein etabliert hatte. Auch machte ich ab Zug geschäftliche Reisen nach der Süd- und Westschweiz, wo ich Kunden besuchte; stets brachte ich Belege darüber mit, welche Orte, welche Geschäftsfreunde ich besucht hatte. Selbstredend war aber immer der Hauptzweck dieser Reisen, mit meinen Leuten zusammenzutreffen, auch neue Mitarbeiter zu werben. In Zürich z. B. wurde ich von einem Kunden, mit dem ich größere Geschäfte tätigte, auf eine Dame aufmerksam gemacht, die mit einem französischen Staatsmann und dessen Familie freundschaftlich verkehrte. Die Dame besaß — da sie ihre Freunde häufig aufsuchte — ein französisches Dauervisum, das um diese Zeit nur in ganz seltenen Fällen bewilligt wurde. Kurze Zeit, nachdem mir die Dame vorgestellt worden war, traf ich sie wieder in der Bahnhofstraße in Zürich. Wir promenierten ein Weilchen zusammen und schließlich lud ich sie zu einer Tasse Kaffee im Baur au Lac ein, die sie annahm. Auch über den Abend blieben wir zusammen und so machte die Freundschaft erbauliche Fortschritte. Es folgte eine Verabredung für das nächste Wochenende, wir waren über Samstag—Sonntag in Weesen. Auf der Reise sprach ich mit ihr über meine Tätigkeit und bat sie, mir doch behilflich zu sein und einige Reisen nach Frankreich zu machen. Im Hinblick auf unsere Freundschaft willigte sie ein und wir vereinbarten, sie solle die mit ihrem Elternhause befreundete Familie, die in Paris wohnte, auf einige Zeit besuchen. Da ihr Paß und Visum ja in bester Ordnung waren, reiste sie anfangs Februar nach Paris. Anfang März kam sie zurück. Wir sahen uns am zweiten Tage nach ihrer Ankunft. Das Resultat ihrer ersten Reise war folgendes: Im Dezember 1916 standen 175 Divisionen Engländer und Franzosen in Frankreich. Man beabsichtigte, Foch, der seinerzeit „in der Versenkung" verschwunden war, den Oberbefehl über die französische Armee zu übertragen. Die Verluste der Alliierten von Juni bis einschließlich November 1916 an der Somme betrugen zirka 500 000 Mann und Offiziere; im Juni sei eine Offensive in Flandern geplant. Außer diesen wichtigen Dingen hatte sie noch andere Nachrichten mitgebracht. Irgendwelche Belohnung für ihre Dienste, die ich freigebigst anbot, lehnte sie ab — ja, war über mein Anerbieten fast beleidigt. Ich revanchierte mich dann auf eine andere Art.

Ihre nächste Reise machte sie Ende Juni 1917, von der sie anfangs Juli zurückkehrte und folgende Nachrichten mitbrachte: Die Stimmung in Frankreich sei eine bessere geworden — ja, man hoffe, den Krieg sehr bald zu gewinnen. Aus Mitgliedern des Kriegskabinetts sei ein Ausschuß gebildet worden, der die Aufgabe habe, festzustellen, wie viele Streitkräfte Frankreich und England auf sämtlichen Kriegsschauplätzen verfügbar habe. Das Ergebnis einer schon erfolgten Zählung seien 3,6 Millionen kampffähige Truppen der zwei genannten Länder. Ferner brachte sie die Nachricht, daß sowohl Frankreich als England einen großen Teil der Truppen, die auf anderen Kriegsschauplätzen Verwendung gefunden hatten, zurückgezogen habe, um sie nach der Arras-Front zu werfen. Die Arras-Offensive habe im April/Mai 1917 den Franzosen und Engländern Verluste von zirka 197 000 Mann — einschließlich der Offiziere — gebracht. Die englischen und französischen Politiker seien mit den Resultaten dieser Offensive (es wurde nur ein schmaler Streifen Boden gewonnen) recht unzufrieden gewesen. Man unterhandle unentwegt, was zu tun sei. Alle Hoffnung setze man auf die Amerikaner und rechne bestimmt damit, daß, sobald diese frischen Truppen in den Kampf eingriffen, der Krieg rasch zugunsten der Alliierten beendet werden würde. Frankreich habe auch insofern einen Druck auf England ausgeübt, als es Stellung weiterer Landstreitkräfte forderte. Beim französischen Generalstab habe man das Empfinden, daß die Engländer mehr direkten Einfluß auf die Operationen erstrebten.

Für diese Berichte, die — wie man sich vorstellen kann — von unschätzbarem Interesse für uns waren — lehnte „Süd 599" gleichfalls jede Bezahlung ab. — Aber mehr und mehr dämmerte mir nun, welche Belohnung sie eigentlich wünschte. Schon die allernächste Zeit sollte restlose Klarheit über diese ihre „Eigenart" schaffen! Die meisten ihrer Nachrichten stammten übrigens von dem Sohn und der Frau des Generals. Der Sohn war Hauptmann im französischen Generalstab. Der General sprach nie in Gegenwart von „Süd 599" über wichtige militärische Angelegenheiten.

Wenige Tage nach ihrer Rückkehr hatte ich wegen irgendeiner Lappalie eine kleine Differenz mit ihr, worauf sie, tief gekränkt, erklärte, sie würde überhaupt nicht mehr für mich reisen. Aber schon nach drei Tagen schrieb sie mir einen Brief, worin sie mir mitteilte, daß sie sich entschlossen habe, doch weiter für mich tätig zu sein. Auch avisierte sie mir ihren Besuch, bei dem vereinbart wurde, daß sie erst Anfang Oktober wieder reisen solle. Gewisse Zwischenräume mußten ja doch zwischen ihren Reisen liegen, da die häufigen Besuche sonst aufgefallen wären. Glücklicherweise waren jedoch inzwischen die beiden Töchter des französischen Generals zweimal bei ihren Eltern zu Besuch in der Schweiz gewesen, so daß es ganz einleuchtend war, wenn sie den Besuch erwiderte.

Ende September befand ich mich, leicht erkrankt, in Lugano; „Süd 599" schrieb mir, daß sie mich besuchen werde, um vor ihrer Reise noch einige wesentliche Punkte mit mir zu besprechen. Ich antwortete ihr, daß ich sie mit Vergnügen erwarte, sie möchte nur Tag und Stunde ihrer Ankunft bekanntgeben. Am folgenden Tage wurde ich zufällig von meiner Sekretärin aus Zug angerufen, die mir über einen Brief berichtete, der postwendende Antwort durch mich persönlich erforderte. Ich bat sie, am nächsten Tage nach Lugano zu kommen, um die Antwort gleich mitzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bischof von Mainz gegen das erwachende Deutschland

Die katholischen Nationalsozialisten vogelfrei

Der Bischof von Mainz gegen die Anordnungen der Päpste – Ein unhaltbarer Erlaß

Durch die gesamte Presse des In- und Auslandes ging in diesen Tagen die Meldung, daß der Bischof von Mainz in einem Brief an die Gauleitung Hessen der N.S.D.A.P. erklärt habe, daß kein Katholik Nationalsozialist sein dürfe, widrigenfalls er von den hl. Sakramenten auszuschließen sei. Dazu stellen wir folgendes fest:

Ende August dieses Jahres ging der Pfarrer Weber von Kirchhausen bei Heppenheim an der Bergstraße in mehreren Predigten auf den Nationalsozialismus ein und hetzte in der widerlichsten Weise gegen die Hitlerbewegung, so daß eine ganze Reihe von Kirchenbesuchern in die späteren Predigten dieses merkwürdigen geistlichen Herrn nicht mehr gingen, weil sie angewidert waren von soviel Haß und niedriger Hetze. Der Herr Pfarrer verkündigte schließlich von der Kanzel, daß der Bischof hinter ihm stünde und in einem Brief bestimmt habe:

1. **Jedem Katholiken ist es verboten, eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein.**
2. **Jedem Mitglied der Hitlerpartei sei nicht gestattet, in korporativer Zusammensetzung an Beerdigungen oder sonstigen Veranstaltungen teilzunehmen.**
3. **Solange ein Katholik eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei sei, könne er nicht zu den Sakramenten zugelassen werden.**

Die Behauptungen schienen uns um so grotesker zu sein, als vielerorts unsere Sturmfahnen schon von katholischen Geistlichen geweiht wurden, geistliche Herren sich offen als Nationalsozialisten bekennen und im übrigen unsere Bewegung in keiner Weise gegen den Katholizismus gerichtet ist, sondern diesen ebenso wie den Protestantismus sogar programmatisch ausdrücklich in seinen Schutz nimmt!

Die Gauleitung Hessen der N.S.D.A.P. und hier wieder die Gaupressestelle fragte deshalb ausdrücklich noch einmal beim Bischöflichen Ordinariat in Mainz an, ob sich diese Informationen bewahrheiten und erhielt zur Antwort, daß der Bischof diese Anweisungen erteilt habe. Dieses Schreiben, dem zugleich eine Begründung angefügt war, ging sofort in Original-Fassung an Gottfried Feder über, von dieser Seite aus erfolgt auch die endgültige Stellungnahme.

Immerhin ist es aber interessant, sich zu vergegenwärtigen, welchen bedeutsamen Schritt hier der Bischof von Mainz gewagt hat, und wir nationalsozialistischen Katholiken müssen entschieden gegen die Zumutung des Herrn Bischofs uns wehren, daß wir geringere Katholiken seien. Für den Bischof von Mainz sind wir Katholiken vogelfrei.

Nach ihm haben wir in der ganzen Diözese Mainz den Verlust der Segnungen der katholischen Kirche, und der Bischof mutet uns zu, dem Nationalsozialismus abzuschwören, um wieder als gültiges Glied in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Und ebenso interessant wie die eine Feststellung, daß damit der Bischof von Mainz die moderne Katholikenverfolgung entfesselt hat als katholischer Führer (!!!), ist die andere, daß die Begründung des Herrn Bischofs wörtlich jener Begründung entspricht, die das Zentrum der Mainzer Gegend ausgegeben hat, um bei dieser letzten Reichstagswahl die eben verlorengehenden Schäfchen zusammenzuhalten! Der Mainzer Bischof bringt es also fertig, die Begründung der Zentrumspartei als bischöfliches Dekret herauszubringen und beweist damit nachdrücklicher, als wir das jemals getan haben, welche intimen Beziehungen von der durch und durch korrupten Zentrumspartei zu maßgebenden bischöflichen Behörden laufen.

Zuerst führt er den Punkt 24 unseres Programms an und verdächtigt uns als die Entfacher eines neuen Kulturkampfes (!!!). Das ist um so mehr eine Ungeheuerlichkeit, als gerade Adolf Hitler, wie überhaupt alle maßgebenden Führer sich in aller Schärfe dagegen ausgesprochen haben und der Führer bei der Gründung der Partei besonders darauf hinwies, daß es nicht die Aufgabe unserer Bewegung sein könne, den Kulturkampf neu zu entfachen, oder auch nur zu wollen.

Wenn uns der Herr Bischof den Willen zum Kulturkampf unterschiebt, dann kennt er entweder nicht unser Programm, oder aber er legt den Punkt 24 willkürlich so aus, wie ihm das gerade in diesem Falle recht ist.

Der übrige Teil dieser merkwürdigen „Begründung“ setzt sich zusammen aus haltlosen Vermutungen und Unterstellungen und aus ungerechten Verdächtigungen, die ihrem sachlichen Inhalt nach unrichtig sind, oder aber falsch ausgelegt werden. Wir Nationalsozialisten haben uns in diesen Jahren so eindeutig und umfassend gerade in der Frage des Katholizismus erklärt und das Büchlein von Pg. Dr. theol. Kosler („Katholische Kirche und Judentum“) Verlag Eher, gibt so gründlich Rechenschaft darüber, wie wir Nationalsozialisten zur Kirche stehen, daß es zuviel Ehre bedeutet, wenn wir uns mit diesem merkwürdigen Erlaß weiterbeschäftigen, oder ihn gar widerlegen wollten!

Wenn übrigens heute Zehntausende von Katholiken geschlossen hinter den Fahnen des Nationalsozialismus marschieren, dann ist das die beste Widerlegung auf einen Erlaß, wie er einseitiger und ungerechter in diesen Jahren noch nicht von einer kirchlichen Behörde veröffentlicht worden ist!

Wir weisen deshalb die Verdächtigungen des Bischofs von Mainz auf das entschiedenste zurück, da sie unbegründet sind! Diese Stellungnahme ist übrigens schon vor vielen Jahren erfolgt. So sagt z. B. Pg. Ingenieur Rud. Jung in seiner Broschüre: „Nationaler oder internationaler Sozialismus“ auf Seite 22 unten:

„Wir sind keine Religionsstifter und Kirchengründer! Daher bekämpfen wir auch keines der beiden in unserem Volk verbreiteten Religionsbekenntnisse (röm.-kathol. oder evangelisch) und hindern nicht die religiöse Betätigung unserer Anhänger. Wir sind auch keine Wotansanbeter, wenngleich uns die Göttersage unserer germanischen Vorfahren verehrungswürdig bleibt. Wohl aber bekämpfen wir das Hineinzerren der Religion, die uns etwas Hohes und Heiliges ist, in den politischen Tageskampf, wie es die Klerikalen (Zentrum und Bayerische Volkspartei) tun!“

Eindeutiger, Herr Bischof von Mainz, kann nicht mehr gesagt werden, wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zur katholischen Konfession steht, und es gehört schon viel dazu, wenn eine kirchliche Behörde sich anmaßt, solche Äußerungen einer Partei einfach zu übersehen, während sie andererseits andere Äußerungen bestimmt und mit einer ausgesprochenen Einseitigkeit und bewußten Härte gegen die N.S.D.A.P. auslegt!

Da ist denn doch die Frage angebracht:

Wie steht das Bischöfliche Ordinariat zur Zentrumspartei?

Zunächst steht es fest, daß der Herr Bischof von Mainz zur Wahl eine Mahnung an die Katholiken herausbrachte, nicht marxistisch zu wählen, wenn auch der Herr Bischof mit gutem Grund „sozialistisch“ sagte, obgleich das mißverstanden werden kann. Sodann steht weiterhin fest, daß z. B. in Bechtheim unmittelbar vor der Kirche, und, wie wir hörten, sogar teilweise in der Kirche, diese Mahnung verteilt wurde mit folgendem Passus:

„Alle Katholiken müssen wählen! Es ist nach den Mahnworten des H. Bischofs nicht schwer herauszufinden, welche Partei für die Katholiken in Frage kommt! Es kann weder eine sozialistische, kommunistische oder liberal eingestellte sein, denn diese drei sind offen oder versteckt kirchen- und religionsfeindlich. Es kann auch keine sogenannte Standespartei sein, denn der Katholik soll Männer wählen, die allen Ständen des Volkes zu helfen bereit sind. Es kann auch keine neuheidnische Wotanspartei sein, die gerade alles Katholische sehr bekämpft und vor lauter angeblichem Nationalsozialismus nur zu Niederbruch, aber nicht zu Aufbau kommt!

Es kann nur die Zentrumspartei sein! Liste 3!

Wie wir hören, soll das vorstehende Machwerk in Bechtheim von dem Pfarrer Rachor geschrieben worden sein. Allein dieser skrupellosen Hetze des Zentrums, das uns als „Wotansanbeter“ wieder einmal hinzustellen beliebte, ist es zu verdanken, wenn das Zentrum seinen Bestand gewahrt hat bzw. zunahm.

Aber es muß doch die Frage gestellt werden, ob sich der Herr Bischof von Mainz mit dem Zentrum identifiziert oder nicht. Wenn nicht, dann erwarten wir vom Herrn Bischof von Mainz ein beschleunigtes Disziplinarverfahren gegen diejenigen geistlichen Herren, die den Wahlkampf für das Zentrum geführt haben unter Berufung auf den Bischof von Mainz, ist er für die Zentrumspartei, dann geben wir ihm zur Erwägung:

Die N.S.D.A.P. hat sich noch nie für „Religiöse Sozialisten“, also für religiös verbrämte Marxisten eingesetzt. Aber die Zentrumspartei. Sie hätte selbst das preußische Kultusministerium besetzen können und hat zugunsten des Marxisten Grimme verzichtet! Dieser Herr Grimme leugnet die Existenz eines geistigen und persönlichen Gottes sowie die geschichtliche Existenz des Gottmenschen Jesu Christi! Aber das Zentrum hat offiziell erklärt: „Eine weite Strecke Weges können wir mit ihm gemeinsam gehen!“

Ist das etwa katholisch? Oder ist es etwa katholisch, Herr Bischof, wenn in Preußen wie im Reich durch die Hilfe des Zentrums viele Dutzend Gottesleugner in beamtete Stellen kommen und das katholische Deutschland täglich und stündlich verraten?

Und dann:

Am 21. Juni dieses Jahres wurde der Kölner Dom illuminiert, als 400 rote, nicht schwarzrotgelbe, sondern rote Fahnen der marxistischen Arbeiterjugend an ihm vorbeizogen. Und der Domorganist Bachem spielte abends zu einem bolschewistischen Bühnenstück Orgel!

Schließlich mutet uns die Argumentation des Herrn Bischof, die wörtlich von der Zentrumspartei entnommen ist, doch eigenartig an. Wie kommt ein Kirchenfürst dazu, die Argumentationen einer politischen Partei in einer kirchlichen Entscheidung anzuführen? Das ist etwas, wofür ihm die Kompetenz durchaus mangelt. Wenn aber Papst Pius XI. in seinen letzten Entscheidungen und Verlautbarungen recht scharf vom Zentrum abgerückt ist, dann ist es doch sonderbar, daß der Bischof von Mainz päpstlicher als der Papst sein will! Übrigens ist das Schreiben des Ordinariats von einem Herrn Dr. Mayer unterschrieben! Wie wir hören, handelt es sich um einen getauften Juden.

Sollte es sich bestätigen, daß dieser Herr Mayer ein getaufter Jude ist, dann ist ganz klar, daß der Hochw. Herr Bischof von Mainz benutzt wurde und in Wirklichkeit der jüdische Terror im Priesterrock gegen unsere Bewegung im Marsch sich befindet!

Im übrigen sollte auch für den Bischof von Mainz gelten, was Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika „Immortale Dei“ sagt:

„Wenn es sich um rein politische Dinge handelt, kann jeder in allen Ehren seine eigene Meinung haben. Daher verbietet es die Gerechtigkeit denen, welche bereit sind, die Entschließungen des Hl. Apostolischen Stuhles anzunehmen, es zum Vorwurf zu machen, daß sie über rein politische Dinge eine andere Meinung haben. Und noch viel größer ist das Unrecht, wenn sie deshalb der Verletzung und Geringschätzung des kathol. Glaubens beschuldigt werden, was mehr als einmal zu unserem Schmerze geschehen ist!“

Man kann sicher sein, daß Papst Leo XIII im Falle des Bischofs von Mainz nicht anders handeln würde. Im übrigen hat der jetzt amtierende Papst Pius XI. in einem Weihnachtsbrief an den Fürstbischof Bertram von Breslau im Jahre 1928 erwähnt, daß er gegen jeden politischen Zwang ebenfalls vorgeht:

„Kein Katholik darf gezwungen werden, einer bestimmten Partei anzugehören!“

Und an anderer Stelle unterstreicht Papst Pius XI. wieder:

„In allen Fragen, welche von der katholischen Glaubenslehre und Sittenlehre freigegeben sind, ist dem Katholiken die politische Stellungnahme völlig freigestellt!“

Endlich hat gerade Papst Pius XI. in dem oben erwähnten Weihnachtsbrief an den Fürstbischof von Breslau ganz scharf hervorgehoben:

„Ich verbiete zu wiederholten Malen, Katholiken zu zwingen, bestimmten politischen Meinungen Folge zu leisten, auch wenn diese die augenblicklichen Meinungen wirklicher oder sogenannter Führer sein sollten.“

Damit ist doch von päpstlicher Seite aus ganz scharf gegen die Zentrumspolitik und die Art des Zentrums, seine alleinige Katholikenvertretung immer wieder vorzutäuschen, eingeschritten worden! Diese Worte müssen um so schärfer wiegen, als der Papst „ex cathedra“ und zuletzt Leo XIII. gewarnt hat:

„Der Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken ist die allergrößte Sünde!“

Wir fragen also den Bischof von Mainz in aller Form, ob er gewillt ist, gegen einen solchen Mißbrauch einzuschreiten, oder ob er tatsächlich Vorschub leistet für solche Priester, die die päpstlichen Erlasse mißachten!

Endlich denken wir noch an jene Kundgebung, die der regierende Papst im Vorjahr an die littauischen Bischöfe richtete:

„Da die Priester bestimmt sind, die religiösen Interessen des ganzen Volkes zu vertreten, so dürfen sie nicht einer einzigen politischen Partei ausschließlich angehören gezwungen sein. Es muß vermieden werden, daß die Würde ihres Amtes in Parteikonflikten geschmälert wird und jene, welche gegnerischen Parteien angehören, durch einen Irrtum getäuscht, von der Religion abfallen.“

Als interessantes Gegenstück zu diesen eigentlich doch ganz eindeutigen päpstlichen Erlassen muß man nun die Tatsache halten, daß der berüchtigte Zentrumsprälat Schreiber von Ort zu Ort zieht und in Priesterkonferenzen folgende Entschließung der Geistlichkeit unterbreitet und diese damit indirekt zwingt, sie anzunehmen:

„Die Seelsorger erblicken im Zentrum die einzige Partei, die nach ihrem Wesen und nach ihrer Geschichte die katholischen Grundsätze und Belange in politischen Angelegenheiten vertreten hat und vertritt.“

Damit handelt also der Zentrumsprälat Schreiber gegen die päpstlichen Vorschriften und man versteht nun, daß der Hl. Vater vor einigen Jahren einem „prominenten“ Zentrumsmann bei einer Audienz sagte:

„Ihr habt in Deutschland statt der katholischen Kirche das Zentrum und statt des Hl. Vaters den Julius Bachem, und statt des unfehlbaren Lehramtes die Kölnische Volkszeitung.“

Wir fordern sofortige Rückgängigmachung jener Verfügung des Bischöflichen Ordinariats von Mainz, die uns nationalsozialistischen Katholiken unter ein Ausnahmerecht stellt.

Katholische Priester fragen an

Oeffentliche Anfragen an das Bischöfl. Ordinariat von Mainz

Katholische Geistliche bitten uns um Veröffentlichung folgender Anfragen:

1. **Ist einem Bischöflichen Ordinariat von Mainz bekannt, daß sich unter den Mitgliedern der N.S.D.A.P. auch eine größere Anzahl katholischer Priester befindet?**

2. **Welche „Verfügungen“ gedenkt ein Bischöfliches Ordinariat von Mainz gegen jene Priester zu treffen, die als nationalsozialistisch gesinnte Seelsorger nach wie vor mit besonderer Liebe ihre Parteifreunde seelsorglich zu betreuen sich erkühnen?**

3. **Es ist Tatsache, daß ein bekannter deutscher Bischof nicht minder bekannten Priestern seiner Diözese die Mitgliedschaft bei der N.S.D.A.P. nicht nur nicht verboten hat, sondern erklärt hat, die Entscheidung hierüber dem Gewissen des einzelnen überlassen zu wollen.**

Wie verträgt sich die Stellungnahme eines Bischöflichen Ordinariats von Mainz mit der gewiß nicht minder verantwortungsbewußten Haltung dieses Bischofs?

Im übrigen sei vermerkt, daß in den Reihen nationalsozialistisch gesinnter katholischer Priester Bestrebungen im Gange sind zum Zusammenschluß zwecks Abwehr von Angriffen und Verleumdungen solcher Art, wie sie in dem berüchtigten Erlaß des Mainzer Kapitels zum Ausdruck kommen.

Ein Brief an den Erzbischof von Mainz

Kurt Frhr. Possaner Edler von Ehrenthal
Ritter des Hohen Marannen-Ritterordens.
Berlin-Charlottenburg, Weimarer Straße 18/II.

Berlin, den 7. Oktober.

An Seine Eminenz den Hochwürdigsten
Herrn Erzbischof von Mainz
Mainz
Bischöfliches Ordinat.

Ew. Eminenz
Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Mit Bestürzung mußte ich als Katholik erkennen, daß Ew. Eminenz durch die Duldung der Exkommunikation von Mitgliedern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Religion in die Niederungen des politischen Tageskampfes drücken.

Es ist Tatsache, daß die Zentrumspartei seit Jahren mit der marxistischen Sozialdemokratie, die von jeher den Kampf gegen das Christentum auf ihr Banner geschrieben hat, im engsten Bündnis steht. Niemals ist bis jetzt von kirchlich zuständiger Seite Einspruch dagegen erhoben worden, obgleich nach einem Ausspruch des Papstes Leo XIII. sich Marxismus und Katholizismus wie Feuer und Wasser gegenüberstehen. Seit dem Zusammenbruch marschieren Sozialdemokratie und Zentrum in gemeinsamer Front, obgleich in Tat wie in Schrifttum die Sozialdemokratie nicht aufgehört hat, alles das zu bekämpfen, was den katholischen Christen heilig ist. Seit dem Bestehen der nationalsozialistischen Partei ist es das Ziel des Nationalsozialismus, den religionsfeindlichen Marxismus zu vernichten. Keine andere Bewegung hat es bisher vermocht, in ähnlicher Weise die durch die materialistische Lebensauffassung der Marxisten vergiftete Arbeiterschaft Deutschlands, den Gedanken übersinnlicher Werte zurückzugewinnen. Hunderttausende deutsche Arbeitsmenschen marschieren bereits heute in den Reihen des Nationalsozialismus, der bewußt auf dem Boden des positiven Christentums steht und für seine Ideale zu kämpfen bereit ist.

Unverständlich muß es jedem nationalsozialistischen Katholiken sein, daß Sie, Hochwürdigster Herr Erzbischof, gegen die Sozialdemokratie so duldsam, aber so unduldsam gegen uns sind. Angesichts der gegen Deutschland brandenden Welle des atheistischen Bolschewismus würde der Gewinner eines neuen Kulturkampfes niemals die katholische Kirche, sondern stets der Marxismus sein.

Ich zeichne als Ew. Eminenz
stets ergebener
von Possaner,
Ritter des Hohen Marannen-Ritterordens.

Abgegangen am 8. 10. 30.

Die tägliche Versammlung

Sonntag, den 12. Oktober.

Luckau (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Wollin, Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

*

Montag, den 13. Oktober.

Görlitz: abends 8.15 Uhr öffentl. Sprechabend der Sektion Wilhelmplatz. Redner: Pg. Kloß.

Neumünster (Schleswig-Holstein): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Gengler.

Weißen (Bezirk Oberelbe): abends 8 Uhr Schulungsabend in der „Elbeterrasse“.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Vertreter für Buchdruckerei auf Prov. in München und auswärts gesucht. Angeb. unter A 568 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Zuverlässiger Motorenfachmann, der im Stande ist, Abbremsarbeiten an Klein-Verbrennungsmotoren von 6–10 PS vorzunehmen, sowie deren Montage zu überwachen, gesucht. Wegen d. d. erfolgreicher Arbeit in Frage kommenden Meisterstelle wollen sich nur Fachleute über 32 Jahre bewerben. Angeb. u. A 571 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Tüchtiger Fleischergeselle, erfahrener Wurstmacher findet gute Stelle in Mailand. Geboten wird neben freier Kost und Wohnung 400 Lire monatlicher Mindestverdienst. Bewerbungen mit Zeugnissen und 30 Pfennig in Briefmarken für die Antwort an Fritz Reinhardt, Sesto S. Giovanni (Milano).

Partei-genossen! Kauft deutsche Butter!
Ia nordschl.
Molkerei-Tafelbutter
in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 3½ Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle
von
P. Diederichsen, Gande
Post Stedesand (Schleswig)

Wer wagt, gewinnt!
Nutzen auch Sie Ihr Glück!
VERDREIFACHUNG der Mittelgewinne
bietet Ihnen der neue Gewinnplan der Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Ziehung d. I. Klasse am 23. u. 24. Okt.
Geben Sie noch heute Ihre Adresse bekannt dem Staatl. Lotterie-Einnehmer
F. Rauchenberger
München 2 SW, Lindwurmstraße 25
Telephon 596479

Die Sorgen der Frau

Schon lange sucht die Dame zu ihrem neuen Kleide das passende Korsett. Ich habe daher eine Kombination von Büstenhalter und Korsett, ein sogenanntes Corselett herausgebracht, das bei allen Damen große Anerkennung gefunden hat. Es ist gänzlich ohne Gummizwickel, ohne Haken, ohne Knöpfe, ohne Schlieher, ist prakt. bequem beim Sitzen. Strumpfhalter und Stäbe sind zum Herausnehmen und läßt sich deshalb sehr gut und leicht waschen. Der Sitz ist vollendet schön und gibt auch der stärksten Dame eine anmutige Figur. Es ist von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig. Bei Bestellung Taillenweite angeben.
Corselett RM. 13.50, weiß Drell
„ „ 17.50, weiß od. rosa Gestreift-Drell
„ „ 25.00, rosa Batist, gemustert
„ „ 30.00, weiß [illegible]
„ „ 18.00, [illegible] Drell für Dorel und Landen [illegible]
Pg. Barbara Metzmacher
Korsettspezialistin
Tel. Nr. 27061 Hannover Georgsplatz 11

Heeresgut und Behördewaren (gebr.)
Strümpfe, prima Wolle, neu 0.95
Brotbeutel mit Feldfl.-Gurt 1.95
Brotbeutel mit Band, neu 2.90
Wickelgamaschen (Tuch 1.28) . 0.90, 0.55
Militärdecken, gebr. 3.25, 1.75
Schlafdecken, neu 4.50
Drillich-Hose oder -Rock ... 2.55, 1.95
Feldgr. Militär-Hosen, lang . 6.50, 4.50
Feldgr. Militär-Röcke 6.50, 4.50
Feldgr. Stiefelhosen 8.75, 6.50
do. mit doppeltem Gesäß 7.25
Feldgr. Militärmäntel . 13.95, 10.95, 8.20
Schnürschuhe, pa. Sohle 4.90, 3.40
do. neu besohlt 6.45, 5.55
Schnürschuhe, neu 9.20, 8.50
Schaftstiefel, gut erhalten 6.50
Kavallerie-Stiefel, gut erhalten, 10.95, 8.85
Tornister, ganz Kalbfell, gebr. ... 3.95
Tornister-Tragriemen ungebraucht, 1.50
Ausnahme-Angebot:
Prima Rindbox-Motorradstiefel, neu, braun oder schwarz 24.95
Prima Kavallerie-Stiefel, neu .. 26.45
Prima Infanterie-Stiefel, neu .. 16.75
Bestellungen von RM. 20.- an portofrei. Versand per Nachnahme mit Umtauschrecht.
Joh Zeige & Co., Berlin-Neukölln 82
Koptstraße 41, Ladenverkauf, Koptstraße 29.

Fließendes kochendes Wasser aus jeder Wasserleitung!

Jede Temperatur bis 96° Celsius. Ohne Montage kinderleicht an jede Wasser- und Lichtleitung anzuschließen. Für RM. 23.50 liefern wir Ihnen den absolut gefahrlosen, elektrischen Heißwasser-Apparat, der in 10 Sekunden fließendes kochendes Wasser liefert. Unentbehrlich für Haushalt, Gewerbe, Ärzte, Chemiker, Friseure usw. Geringer Stromverbrauch. Voltstärke bitte angeben. 2 Jahre Garantie. Versand per Nachnahme (Ausland Voreinsendung) durch
Reformhaus Abt. B. 3, Berlin SW 11

Allerfeinste, vielfach prämiierte
Molkerei-Butter
Marke Schleswig-Holstein
Siegerehrenpreis Köln 1930
Gesalzen u. ungesalzen, frisch aus der Molkerei, in 9- u. 5-Pfund-Paketen, zu den ïgem Tagespreis, franko gegen Nachnahme.
M. F. Dittmer Molkereiversand
Gabemarschen 17 (Holst.), Gegr. 1903

Der Tod sitzt im Darm!
„Der tägliche Bonbon“,
hergestellt aus allerbesten, giftfreien Naturkräutern, durch einen feinen Schokoladengeschmack ausgezeichnet, ist der erfolgreichste Bekämpfer von
Magen- und Darmleiden
Er ist das beste naturgemäße Mittel bei absolut unschädlicher Wirkung gegen Stuhlverstopfung
Unentbehrlich für Jugend u. Alter
Verdauungsbeschwerden
Haemorrhoidalleiden
Rheumatismus
Nervenkrankheiten
Der Erfolg ist verblüffend!
Als bestes Blutreinigungsmittel mit großem Erfolge angewandt bei Blasen-, Nieren-, Leber-, Gallenleiden und der Zuckerkrankheit. Die Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit. Versand gegen Nachnahme durch die Versandapotheke.
Einzelpackung RM. 4.20 (ausreichend für 1 Monat) Doppelpackung RM. 8.—
„Colotto“-Versand / Hamburg (K 2) / Hermannstr. 16

Kaffee aus Hamburg
Stündlich frisch geröstet.
Durch überaus günstige Einkaufsmöglichkeiten u. Lieferung direkt an Private kosten unsere Standardmischungen ab heute nur noch
Reine Konsummischung Mk. 2.10 p. Pfund
Hotel-Mischung .. Mk. 2.60 p. Pfund
Arabischer Perl-Mocca Mk. 2.80 p. Pfund
„Die beste Sorte“ . Mk. 3.20 p. Pfund
Lieferung in Handtuchbeutel zu 3½ u. 9½ Pfund gegen Nachnahme franko, frei Haus
Hanseatischer Kaffeeversand
Hamburg 30

Nationalsozialisten!
Unterstützt eure gewerbetr. Mitglieder, sie werden von allen Seiten bekämpft.
Erzgeb. Strumpf-Fabrik
hat an Private abzugeben:
Platt. Damenstrümpfe, Mako m. Seide, Paar 1.40
Dauerseidene Damenstrümpfe mit kunstvoll. Zwickel ..... Paar 2.10
Waschseidene Damenstrümpfe ... Paar 1.75
Reinwollene Herrensocken ..... Paar 1.50
Garantiert reine Kaschmir-Damenstr. Paar 3.00
Seidenflor-Herrensocken mit 4facher Sohle .... Paar 1.20
Kinderstrümpfe, Makostrümpfe, Sportstrümpfe
Versand erfolgt mit Nachnahme! Wiederverkäufer Extrapreise.
Paul Roder, Harthau
Bez. Chemnitz, Mitglied d. NSDAP. und SA.
Chemnitz, Postscheckkonto Leipzig 40320.

Registrierte Silber-Füchse
preiswert zu verkaufen
evtl. gegen Hypothek-Sicherheit. Anfragen unt. 20507 a. d. „V. B.“

„Der Erwerbslose“
Pg., vertreibt überall neueste Ausgabe obiger Propagandazeitschrift der nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. 15 Pf., ab 50 Stück 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei gegen Einzahlung auf Postscheckkonto Hamburg 48723.
„Der Erwerbslose“, Verleger
Adolf Ingwersen, Hamburg 13
Hallerstraße

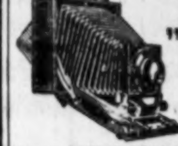
Fabrik-Sonder-Angebot
Tafel-Silber-Bestecke
mass. Silber 800er, allerbilligst, desgleich. mit stärkster Silberauflage, 100 gr. vornehmste Muster zu billig. Fabrikpreisen mit einer 30jährigen schriftlichen Garantie für jedes Stück, welches unsere Zeichen trägt.
z. B. kompl. 72teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.- RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste. Mit Ia Referenzen zu Diensten.
A. Pasch & Co., Solingen 159
Bestecksfabrik.

Warum zahlen Sie noch hohe Miete und Zinsen???
Unsere Mitglieder bekommen zinslose unkündbare Gelder für Neubauten, Kaufgrundstücke, 1. Hypothek, Wirtschaftskapital usw. gegen kleine monatliche Abzahlung, die niedriger als Zinsen ist. Grundreell und sicher. Es wurden schon mehrere Darlehen nach 3 bis 5 Monaten Wartezeit zugeteilt. — Ausführliche Drucksachen gegen 35 Pfennig in Briefmarken.
Bau-, Wirtschafts- u. Spargemeinschaft
in Hannover, Gr. Pfahlstraße 11.
Bezirksleiter für noch freie Bezirke und Vertreter an allen Orten gesucht.

Zinsloses Geld!
Ein Eigenheim mit M. 1000.- Anzahlung
Geringe laufende Zahlungen
Sterbekasse Notarielle Aufsicht Sperrkonten
Auskunft erteilt die
Bauspar-Aktiengesellschaft Bremen,
Bismarckstraße 107
Fordern Sie Drucksachen und Vertreterbesuch.
Mitarbeiter gesucht.

Ich habe mich in Ansbach als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Ich übe meine Praxis in der Maximilianstraße 34 in den Räumen des verstorbenen Herrn Justizrats Freiherrn Ebner von Eschenbach aus. (Telephon Nr. 2046.)
Dr. jur. Walter Kolb, Rechtsanwalt

Eine unheimlich scharfe Waffe im Kampfe um die Freiheit
ist der soeben erschienene, überzeitliche Zeitroman von COSMUS FLAM:
Athanasius kommt in die Großstadt oder Die Tiergrube
(376 Seiten, in Leinwand ..... RM. 6.—)
Prospekt versendet kostenlos der
Buchversand des Franz-Eher-Verlages, München



„Perka“ Cameras
Spezialtyp: quadratisch m. 3fach. Auszg., neigbarer Standarte u. Laufbod., drehb. Mattscheibenrahmen u. auswechselbarem Objektivbrett. (D. R. P.) als
Meisterwerk deutscher Präzisionsmechanik
begutachtet von nachstehenden Autoritäten: Prof. Schmidt, Karlsruhe (Techn. Hochschule), Prof. Dr. Neugebauer, Berlin, Pr. Willy Frerk, Berlin, Arnold Petersen, Hamburg, die Material-Prüfungskommission des V. D. A. V.
„Perka-Präzisions-Metall-Stativ“ aus Leicht-Edelmetall, mit fabelhafter Tragkraft von mindestens 41 Kilo. (D. R. P. a.)
Prospekt und Liste kostenlos direkt durch:
Perka-Präzisions-Camerawerk, G. m. b. H., München 39 B

Anzeigen-Annahmestelle für Dresden
Anzeigen für den „V. B.“ u. „J. B.“ nimmt entgegen
Deutsche Buchhandlung
Anton Goss
Dresden A, Landhausstr. 27
am Pirnaischen Platz

Deutsche, tragt Deutsche Tracht!

Wir wollen der immer schwieriger werdenden Wirtschaftslage weitester Volkskreise Rechnung tragen und die Anschaffung wirklich guter, solider Herrenkleidung durch günstige Preisgestaltung und erträgliche Zahlungsbedingungen erleichtern.

Wir gewähren deshalb

Teilzahlung zu Originalkassenpreisen

also ohne Preisaufschlag

1/5 Anzahlung bei Bestellung. Rest in 6 Monatsraten

„Deutsche Tracht" Mod. 1 Sportanzug aus grau-braun meliertem, sehr strapazierfähigem Sport-Cheviot, m. langer oder kurzer Hose, Sakko mit vier aufgesetzten Taschen, Rücken mit Sattel, Quetschfalten und Gürtel, bekannt gute D.T.-Verarbeitung **Mk. 80.-** 2. Hose, Breeches oder Golfhose **Mk 22.-**

„Deutsche Tracht" Mod. 2 Gediegener Sport-Anzug aus rötlich-braun meliert. Whipcord mit flottem Ueberkaro, erprobte Strapazierqualität. Form und Verarbeitung wie D.T. 1 **Mk. 88.-** 2. Hose, Breeches oder Golfhose **Mk. 23.-**

„Deutscher Hansa" (277) Zweireihiger, blauer Sakko-Anzug aus 500 gr. schwerem Kammgarn, hochwertiges deutsches Spezialfabrikat, bekannt gute D.T.-Verarbeitung Maßersatz **Mk. 105.-**

ferner in großer Auswahl: Gemusterte Straßen-Anzüge und Ulster für jede Jahreszeit in guter Deutscher Wertarbeit aus eigener Werkstatt.

Unsere Herren-Maß-Abteilung

steht unter der Leitung altbewährter Fachleute. Bei Verwendung allerbester Zutaten übernehmen wir jede Garantie für tadellosen Sitz. Die zahlreichen freiwilligen Anerkennungen und der ständig steigende Umsatz beweisen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Also, wenn auch Sie nichts versäumen wollen,

kaufen Sie nur bei uns!

DEUTSCHE TRACHT

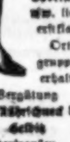
Gem. Ges.m.b.H., Berlin NW 6, Marienstr. 1 a. d. Luisenstr.

Fernspr.: Weidendamm 3161/62. Geöffnet täglich von 9–7 Uhr. Lieferung auch nach außerhalb. Auswärtige Kunden ford. Muster, Prospekt u. Maßanleitung direkt bei uns an.

Oberbayerischer **Bienen-Honig** garantiert reine und hochfeine Qualität, „Deutsches Erzeugn.". Versand franko. Nachnahme. 10 Pfund M. 12.50. Imker u. Honighdlg. A. Gagenbacher, Obersauerhof a. J.

Hakenkreuzschmuck Ring in Double M. 3.50, echt Silber M. 3.50, echt Gold M. 15.00. Halskette, echt Silber M. 3.50, echt Gold M. 15.00. Uhranhänger für Herren M. 3.50. Verlobungsring Hakenkreuz innen eingrav., 333 gest. M. 10.00, 585 gest. M. 15.00. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Juwelier Schwabe, Apolda i. Thüringen. Gegründet 1901.

Offiziers-Reitstiefel



Rindbox M. 35.–, Sportstiefel usw. liefert erstklassig. Ortsgruppen erhalten Vergütung. S. Rührschneid, Geldis, Oberfranken.

Echte Briefmarken Auswahlen, Albums, kostenlose Preisliste mit 15 Gratis Marken. Albert Friedemann, Leipzig C 1, Floßplatz 6-50.

Katalog üb. Scheintod- u. Gaspistolen gratis. Pg. H. Sahr, jun. Neuenrade-W. Nr. 2.

Dein Leben gewinnt, wenn Du all. Schöne und Interessante aus uns. Bewegung, auf Reisen u. b. Wandern festhältst mit einem

Photo-apparat

6 und 12 Monatsraten ohne Anzahlung, nur bei Partei-Genossen

Kurt Zeyse Photo-Haus Mittweida i. Sa. Preislisten kostenlos!

Eisen- Stahl- u. Holz- **Betten** Kinderbett, Stahlmatr., Chaiselongue st., an jed. Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Nichtraucher innerhalb 3 Tagen durch ärztlich empf. Mittel. Dauerwirkung garantiert. Auskunft gratis durch Lothar Freund, Leipzig C 1, Postfach 16.

Fa. Wilh. Schaefer Weinböhla, Meißner Straße 17, liefert billigst Feuerwerk aller Art und Fackeln, Bengal. Beleuchtung. Vermittl. erh. Prov.

Zwangsverkauf fast unter Wert Drahtmatratzen jeder Größe M. 10.–, Steilig. Auflage rot oder graumeliert gestreift M. 25.–, 3teilige mit Wollauflage, Jaquard, schönes Muster M. 35.–, Chaiselongue, verstellbar, 3 Jhr. Garantie M. 30.–, 35.–, 40.– u. 45.–, Plüschsofas, 2 von u. M. 50.– an. Lieferung (franko, jed. Bahnstation) per Nachnahme. Dautzenberg, Tapezier., Zeltlach Post Gambelsdorf Döhl.

Es ist leicht zu sagen:

Ideal ist die beste Schreibmaschine

Es ist aber noch leichter, Ihnen das mit einer unverbindlichen Vorführung zu beweisen.

Deutsches Fabrikat. Generalvertrieb: **Anton Schwarzmüller, München**, Lindwurmstraße 141, Tel. 73 938

Trinkt **deutschen Wermutwein** *Marke* **Schinke** *ist altbewährt, lobt jeder*

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen. Kellerei: Dresden-Neust.

Seit 42 Jahren bekannt! **Möbel - Klotzbach** Durch Einsparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell. Corneliusstraße 23 (Rückgebäude). Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

Anzeigen im „Völkisch. Beobachter" haben nachweisbar **größten Erfolg!**

Warum zahlen Sie Miete u. Hypothekenzinsen?

Ohne Kapital erhalten Sie in kürzester Zeit ein zinsloses u. unkündbares Darlehen, wenn Sie bei uns sparen. Wartezeiten 6, 9 und 12 Monate. Sie brauchen also keine Mieten und Hypothekenzinsen zu zahlen! Gleichzeitig sind Sie ohne ärztliche Untersuchung in einer prämienfreien Lebensversicherung! sodaß Ihre Erben beim Todesfall ein schuldenfreies Besitztum haben.

Allgemeine Bauspar-Eigenheim und Wirtschaftsgemeinschaft eingetr. Gen. m. b. H. Köln, Gereonstr. 65, Sammel-Nr. 22 53 91

— hier abtrennen —

Als Drucksache mit 5 Pfg. frankieren. Senden Sie mir Ihre Drucksachen: M 41

Name: ____________

Wohnung: ____________

Die letzten Rotkreuzlose zu **50** *Pfg. in 10 Tagen Ziehung*

in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen und durch Plakate kenntlichen Geschäften

11005 Gewinne im Werte von M. 85000 · [illegible] 1 Landhaus M. 20000 · oder bar M. 16000

Typographsetzer U-B 25 J. alt, flotter u. korrekter Setzer, nat. gesinnt, unorganisiert, sucht sof. Stelle, gleich wo. Ang. unt. 14742 a. d. „V. B."

Tüchtiger, selbst. **Gärtner- und Hausmeister** beste Zeugn., Führerschein 3b, sucht bis 15. Oktob. od. später Stellung bei mäßigen Ansprüch. Ang. unt. 20627 a. d. „V. B."

Wer gibt einem jungen, ehrlichen, streds., nationalsoz. Drogisten mit Prüfung, gut. Zeugnissen u. Empfehlungen wieder **Arbeit?** Durch Krankheitsfall stellungsl. geworden. Ganz einerlei ob im Beruf od. nicht! Durch guten Griff zu jeder Arbeit fähig. Gefl. Ang. unt. 14741 an den „V. B."

Erster **Schokolade- und Kakao-Fachmann** sucht Stellg. in Mittel- od. Großbetrieb. Bin 31 J. alt, komme v. deutschfeindl. Auslande zurück. Organ. auch neuen Betrieb. Es kommen nur deutsche Firmen in Betracht. Frdl. Zuschrift. erbet. unt. 20629 an den „V. B."

Verwalter Pg., sucht ähnl. Posten od. Baumeisterstelle bis 1. Novemb. 26 J. alt, 8 Jahre Praxis auf größ. u. mittl. Betrieb. Lege überall mit Hand an. Gute Zeugnisse vorh. Zuschr. unt. 14782 a. d. „V. B."

Schweizerdegen bzw. Maschinenmeister, tüchtig im Fach, vollst. vertraut mit Sauger u. Automat, Berichterstattung angenehm. Bin imstande kleinem Betrieb vorzustehen. Angeb. erb. an Otto Buß, Altdamm in Pommern, Stargarderstr. 104/1.

Diplomkolonialwirt S.A.-Mann, sucht, da stellungsl., Beschäftigung gleich welcher Art. Holländ. Sprachkenntnisse. Führersch. 3b. W. u. Glücher, Kassel, Kaiserpl. 28.

Chauffeur S.A.-Mann, Gruf., sucht sof. Arbeit gleich welcher Art. Gegend gleich. Bin ausgest. u. weg. Parteizugeh. nach kurz. Arbeit erneut entlassen. Ang. unter 14748 an den „V. B."

Diplom-Landwirt 34 Jahre alt, verh., S.A.-Führer, als Versuchsring- und Saatzuchtleiter tätig, langjährige Praxis, sucht neuen Wirkungskreis als landw. Berater, Sachverständiger, Administrator od. Saatzuchtleiter. Ang. unt. 20622 a. d. „V. B."

Landwirt S.A.-Mann, 24 J. alt, längere Zeit in Geflügelzucht tät. gewesen, sucht Stellung auf Farm; am liebst. Süddeutschland. Gefl. Off. an O. Lüders, Bad Salzelmen bei Magdeburg, Markt 10.

Molkereigehilfe (Pg.), 24 J. alt, sucht zum beliebig. Antritt Stellg. Vertraut mit sämtlich. Facharbeiten. Prima Zeugn. u. Referenzen vorh. Ang. erb. W. Kruse, Hannover, Wiesenstr. 1.

23 Jahre alter **Schneidergehilfe** Großstückarbeit., sucht Dauerstellg. Parteig. Hans Dimpfl, Regen, Niederbayern.

Gebt Arbeit! Pg., 22 J. alt, seit 4 Jahren aktiv für die N.S.D.A.P. tätig (Mitgl. Nr. 55120), Redner, Presse-Obmann, H.J.-Führer, sucht, da bald ausgesteuert, sof. Arbeit als Reisender, Verkäufer usw. Habe meine Stelle wegen Parteitätigkeit verloren. Werte Ang. u. 20466 a. d. „V. B."

Auto-Monteur S.A.-Mann, 21½ J. alt, vertr. in Reparaturen sowie autog. Schweißen, Drehen u. Lagern sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Ang. unt. 20637 a. d. „V. B."

Existenz

Ich suche an allen Orten Damen u. Herren mit guten Beziehungen, die sich (evtl. im Nebenberuf), durch den provisionsweisen Verkauf u. erstklass. Holländer Edel-Margarine direkt ab Fabrik sowie Kaffee u. Milchkaffee aus eigener Großrösterei, Kakao, Tee usw., an Private guten Verdienst schaffen wollen. Personen, welche die Fähigkeit besitzen, sich selbst einen Kundenstamm zu sichern, ist Gelegenheit zu auskömml., dauernder Existenz geboten. Bedingung: Sauberer, lichter Keller. Ungeld nicht erforderl. Ware in Kommission. Wöchentl. Abrechnung. Hohe Provision.

Otto Gerspacher, Hamburg 19

Autobesitzer mögl. Ingenieur, mit 1500 Mark Barkapital, wird zwecks Verkauf einer ganz hervorragenden Neuheit für die das Patent bereits amtlich zugesagt ist, in allen Teilen Deutschlands als **General-Vertreter** bei hohem Verdienst gesucht. Offerten unter 14737 an den „V. B."

Prima **Nebenverdienst** für Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis durch Verkauf von k.-f. Damenunterwäsche und Strumpfwaren. Ware wird ev. in Kommission gegeben. Offert. unt. 14587 a. d. „V.B."

Suche für sofort auf Gut bei Bückeburg einen energischen und zuverlässigen **Hauslehrer (in) u. Erzieher** für 4 Kinder (2 Jungens u. 2 Mädels), II. III. IV. Schuljahr und Sexta (Realgymnasium), bei freier Station, Wohnung und Heizung. Bewerber wollen bitte umgehend Gehaltsansprüche und Bild einsenden unter 20264 an den „Völkischen Beobachter".

Tüchtige, strebsame **Reisedamen** zum Besuch der Privatkundschaft (München u. Bayern) von führend. Wäschefabrik gesucht. Verkauf v. Bielefelder Aussteuer-Wäsche gegen Teilzahlung und hohe Provision. Näh. bei der Generalvertretung: Pg. Fürhauser, München, Schwanthalerstr. 7, Tel. [illegible]

Suche f. meinen Haushalt mit 4 Kindern **Haustochter** nicht unter 20 Jahren, die nähen und schneidern kann, bei vollem Familienanschluß und Taschengeld. Zeugnisse und Lichtbild an Domänenrat Wilhelm Stegmann M.d.R., Domäne Schillingsfürst in Mittelfranken.

Achtung! S.O.S.! Junger Mann, 29 Jahre alt, verh., Militär und Polizei gedient. Pg., ehem. S.A., seit 14 Monaten ohne Arbeit, sucht irgendwelche Stellung. Bin perf. in Telegraphie, Telephonie, Photographie, Dekoration, als Packer und Lagerist und eigne mich zu jeder schweren Arbeit. Dringende Hilfe nötig! Eil! Eil! Angebote unter 14730 a. d. „V. B."

2 Fleischergesellen 19 Jahre alt, fleißig und ehrlich, suchen Stellung. Auch einzeln! Großstadt bevorzugt. Lohn nach Leistung. Gefl. Angebote an K. Geyser, Ulm a. d. D., Dreikönigsgasse 9.

Für meinen Sohn 17 Jhr. alt, Reifezeugnis, suche ich nach 2jähriger Lehrzeit in der Lebensmittel- u. Feinkostbranche, jetzt, nach beendigtem Viermonatskursus für Schaufensterdekoration u. kalter Küche, Stellung als **Volontär** in einem guten, deutschen Geschäft obiger Branche. Freie Station und gute Behandlung Bedingung. Kleines Taschengeld erwünscht. Gefl. Zuschriften an Richard Kramer, Deutsches Wirtshaus, Jessen a. d. Elster.

Diplom-Bergingenieur Pg., 28 Jahre alt, mit mehrjähriger Praxis in rhein.-westfäl. Steinkohlenbergbau (1½ Jahre als Steiger) sucht sofort Stellung im Bergbau oder verwandten Betrieben. Angebote unter 20530 an den „V. B."

Filialleiter geprüfter Farbenfachmann. Organisator, sowie guter Verkäufer und Dekorateur, mit allen Sparten des Drogen-, Farben-, Lack- und Materialwarenhandels vertraut. Bin seit Jahren in ungekündigter Vertrauensstellung und suche Position als Filialleiter od. Übernahme einer Filiale in Kommission, welche innerhalb 5 Jahren käuflich erworben werden kann. Prima Zeugnisse u. Ref. Angebote unter 20395 an den „V.B."

Vorsicht! Den Bewerbungen auf Grund der Anzeigen in unserer Zeitung niemals Originalzeugnisse beilegen, sondern nur **Zeugnis-Abschriften.** Originale können verloren gehen. Wir übernehmen für deren Wiederbeschaffung keine Haftung. **Verlag Franz Eher Nachf.** Anzeigen-Abteilung.

Kleinen **Nebenverdienst** können S.A.-Männer u. Pg. durch Vertretung einer Propagandabüchse erzielen. Muster grat. durch S.A.-Mann Baumweber, Berlin SO 16, Schäferstraße 2.

100 Proz. Verdienst durch Vertrieb eines überall gebr. Haushaltartikels. Ladengeschäfte, Hausierer, erwerbslose Parteigen. u. S.A.-Kam. fragen an bei Pg. A. Berlebe, Postf. 80, Sömmerda, Thür. Muster 60 Pf. in Briefm. od. auf Postscheck Erfurt 15636.

Parteigen. sucht für neu errichtetes Sägewerk (Norddeutschl.) **Teilhaber** (Fachmann). Ang. u. 14767 a. d. „V. B."

Parteigenossin, 14 J. im Buchverlag in Vertrauensstellung tätig, mit allen vork. Buchhaltungsarb. vertraut (ital. Sprachkenntnisse), sucht pass. **Posten** sof. od. später. Ang. unter 14731 an den „V. B."

Zur Führung eines frauenlosen **Haushaltes** suche erste Kraft, die Jahreszeugn. aufzuw. hat, sehr sauber arbeitet u. perf. kocht. Lohn nach Übereink., Fahrgeld wird verg. Zeugnisabschrift und Bild unt. Ang. bei Lohnansprüche sind zu richten an Fr. Klaus Frank, Bamberg 3, Schuhgroßhandlung.

Parteigen., welcher kleinere Trikotwäschefabrikation hat, sucht für den Haushalt u. evtl. für das Gesch. **Fräulein** bei vollstem Familienanschluß. Off. erb. unter 14745 an den „V. B."

Waise 14–15 J. alt, kinges., gesundes, christl. gesinntes Mädchen zur Mithilfe im Haushalt und Geschäft gesucht. Beding.: aus guter Familie, da bei Anpassungsfähigk. Kindesrechte eingeräumt werden. Zuschr. unt. 14749 a. d. „V. B."

Absolv. **Frauen-Gewerbeschülerin** sucht Stelle zu Kindern (mit Familienanschluß). Gefl. Zuschriften erbeten an Reß K., Ried i. Innkreis, Peter-Roseggerstraße 37, Österreich.

Apotheker 5 Jahre approbiert, 31 J. alt, verheir., 1 Kind (früher Ogruf, jetzt Kreisleiter), der aus Gründen d. Parteizugehörigkeit Veränderg. wünscht, sucht Stellg., evtl. Verwaltung. Ang. an Herm. Heise, Harburg, Elbe, Haakestr. 33/I.

Pg., Anfang 30er, ledig, sucht Stelle als **Herrschafts-Chauffeur** od. auch für Lieferwagen, Führersch. 3b. Da Abend- u. kaufm. gebild., dann auch Büroposten angenommen werden, ebenso wird jede andere Arbeit angenom. (Kindererziehung, Beaufsichtigung od. Pflege.) Zuschr. unt. 14797 a. d. „V. B."

Pg., ordentl. **Schneidergehilfe** der an saub. Arbeiten gewöhnt ist, sucht Stellg. Dauerstellung bevorzugt. Zuschr. an Fritz Buchser, Obermogenheim, Mfr.

Pg., junger **Schneidergeselle** Groß- u. Kleinstückschneider, sucht Stellung. Ang. unt. 14734 a. d. „V. B."

Notruf! 19j. S.A.-Mann, tüchtiger Bäcker, auch in Feinbäckerei bewandert, sucht sofort Stelle. Gegend gleich. Ang. an M. Müller, München, Auenstraße 98/0, Tel. 74892.

Eisenhändler 21 J. alt, ungekünd., sucht Stellung zum 1. Jan. od. später als Verkäufer u. Dekorateur. Kenntnisse im Verk. v. Eisenwaren, Haushaltsachen, Öfen u. Herden. Perf. Lackschriftschreiber. Ang. unt. 20514 an den „V. B."

Grundstücke für Pg. in Norddeutschld. Kauf oder Pacht. Off. unter H. 13466 an den „Völk. Beobachter".

Geschäftsmann wünscht **2500 Mark** geg. Sicherh. Rückzahlung innerhalb 6 Monat. in Monatszahlungen. Ang. u. 20592 an d. „V. B."

Darlehen durch Selbstgeberin. Diskret. Kein Judenkapital. Off. unt. 14692 a. d. „V. B."

Vertreter gesucht Pg., der in Papier-, Schreib- und Spielwarengeschäften gut eingeführt ist, zum Vertrieb von Neuheiten in diesen einschlägigen Geschäften gesucht. Stadtvertretung für München wird auch evtl. abgegeben. Ang. mit Referenz. umgehend erbeten u. 20399 an den „Völk. Beob."

Große, angesehene Zigarrenfabr., welche ihren Betrieb ganz bedeutend erweitert hat, sucht für alle größ. Plätze Deutschlands bestens eingef. **Vertreter** für rein übersee-Fabrikate v. den billigsten [illegible] Preislagen. Offerten unt. 13264 an den „V. B."

Schreinerei (Bes. u. Gesellen nur Parteigenossen) sucht Arbeit in Einzelmöbeln, Kleiderschränken, Bettstellen usw., nur einfache, gefr. Ausführung, u. bittet um Anfrag. von Möbelhandlungen u. Privatpersonen. Anfr. u. 14796 a. d. „V. B."

Intell. Kaufmannslehrling bzw. Elektro-Mechaniker-**Lehrlinge** gesucht. Zähler-Revision M. Schneider, München, Bayerstraße Nr. 56.

Landwirt 36 J. alt, Pg., sucht baldigst Stellung als Wirtschafter, Hofmeister od. dergl. Bin ledig, gute Zeugn., langj. Praxis (engl.). Off. unt. 20610 a. d. „V. B."

S.A.-Mann in Not! Gärtner, 26 Jahre alt, sucht sof. od. für 1. Nov. **Stellung** als selbständ. Gärtner b. Privatmann. Gefl. Ang. erbet. an Otto Karohl, Gladbeck (Westf.), Kuntforter Straße 73/I.

Maschinen-Ingenieur (staatl. geprüft), sucht Anfangsstellg. Gitner, Heidelberg, Keplerstr. Nr. 49.

Kaufmann Pg., 25 Jahre alt, Buchhalt., gestützt auf sehr gute Zeugnisse, sucht per sof. od. später verantw. Stelle als Buchhalter oder Kontorist. Ort gleich, am liebst. im rhein.-westfäl. Industriebezirk, jed. nicht Bedingung. Angeb. an Kurt Klingner, Dessau-Ziebigk, Knarrberg 31.

Tücht., jung. Ehepaar (Pg.), sucht **Hausmeisterposten** oder ähnliche Stelle. Mann würde Pferde übernehm. Die Frau ist perfekte Köchin. Sicherh. kann in jed. Höhe gestellt werden. Gefl. Zuschrift. unter 20615 a. d. „V. B."

Strebsamer **Konditorgehilfe** Pg., 18 J. alt, sucht per sof. od. später Stellg. in gut. Konditorei. Ia Zeugnisse stehen z. Verfügung. Ang. erb. an Heinz Happe, Zeitz, Leipziger Straße 25.

Trinkt Weine von Nationalsozialisten In dem bekannten rheinisch. Weinort Bechtheim sind die meisten Winzer ... Pg. Sie bieten Euch erstklassige Rheinweine aus eigener Kelterung an. Anfragen beantwortet bereitwilligst für die Vereinigten Winzer der N.S.D.A.P. Pg. Ludwig Schickert, Bechtheim (Rheinhessen). Für Württemberg: Pg. Heinrich Schöllhorn, Weinhandlung, Neustadt/Kalb.

Endlich Nichtraucher in 2 Tagen garantiert durch Nira-Mundwasser, das beste u. neueste Mittel. Prospekte frei! Kl. Flasche RM. 3.— Gr. Flasche RM. 5.— Vertretung wird vergeben. Nira-Vertrieb, Magdeburg A 13, Postschließfach 477.

Kauft beim Parteigenossen! Ausnahmeangebot:

Allerfeinste Molkereibutter (Markenbutter)	z. Zt. RM 1.35
Feinste Molkereitafelbutter, täglich frisch	z. Zt. RM 1.45
Hochpr., saftig., vollf. Emmentalerkäse	z. Zt. RM 1.20
Hochpr., saftig., vollf. Schweizerkäse	z. Zt. RM 1.10

Alle anderen erstklassigen Allgäuerkäse entsprechend billig. Bei Nichtgefallen nehme ich die Ware zurück! Molk. S.A.-Mann Eug. Helm, Wangen i. Allgäu.

Preß-, Schnitt-, Stanz- und Ziehwerkzeuge werden von Spezialwerkstätte billigst angefertigt. **Bau von Maschinen aller Art** Herstellung von Massenartikeln bei billigster Berechnung. Bei größeren laufenden Aufträgen werden Werkzeuge kostenlos angefertigt. **Otto Birsner, Pforzheim (Baden).** Kaufe evtl. Ideen, Erfindungen der Metall- sowie Radiobranche usw., bezw. übernehme evtl. deren Herstellung bezw. Vertrieb gegen Lizenz.

Pg. sucht zwecks Ablösung einer Bank **15 - 20000 M.** als II. Hypothek auf Wohn-Geschäftshaus i. rhein. Großstadt nur vom Selbstgeber. Wirklich sichere Kapitalsanlage. Angeb. unt. 14733 a. d. „V. B."

Landwirt sucht 10000 Mark als 1. Hypothek zu billigem Zins. Ausreichende Sicherheiten vorhanden. **Wer hilft?** Zuschriften nur von Selbstgebern unt. 20524 an den „V. B."

Gegen **1. Hypothek** sucht Landwirt **1000 bis 1500 Mark** v. Selbstgeber. Off. u. 20525 a. d. „V.B."

Existenzmöglichkeit verschafft Gründung von Nerzfarm, mit zwei Zuchtpaaren schon möglich, und sichert hohe Rentabilität. Verkaufe erstklassige Quebec-Nerze u. zwar Stanstead Strain, prachtvolle, kräftige, dunkle Jungtiere. v. Brand, Nerzfarm, Lustnau, Tübingen.

Landwirte! Welcher älterer od. alleinstehender Landwirt übergibt seinen Besitz einem strebsamen, jung. Landwirt? (Holsteiner, aus guter Familie.) Zuschriften unter 14739 an den „Völk. Beob."

Nationalsozialistische Firma, Lebensmittelversand u. Kaffee-Großrösterei, sucht zum Vertrieb ihr. anerkannt gut. **Markenartikel** geeignete Personen, welche Privatkundschaften besuchen. Kleines Lager wird gegen Sicherheit zur Verfügung gestellt. Auch Führer mit Kolonne erwünscht. Ausführl. Angebote unt. Chiffr. 20333 a. d. „V B."

Wer braucht tüchtigen, erfahrenen Kaufmann? **Verkaufskanone,** Erfahrungen auf allen Gebieten! **Verkaufsleiter,** lange Zeit selbständig gewesen! **Organisator,** bereits große Vertreterstäbe aufgebaut! **Geschäftsführer,** garantiere Umsatzsteigerung! **Generalvertretung,** erfolgreich als Abschlußvertr. gereist! 32 J. alt, ledig, Ia Zeugnisse, lege Wert auf entwicklungsfähige Stellung. Berlin oder Provinz. Pg. Erich Hoffmann, Berlin-Schöneberg, Parkstraße 4 part.

Chiffre - Anzeigen! Zuschriften von Vermittlern, sowie Werbedrucksachen werden nicht weiterbefördert. **Verlag Franz Eher Nachf.** Anzeigen-Abteilung

SPEZIAL-ANGEBOT

PRIMA **POPELIN-OBERHEMDEN** 5.80 6.80 7.50 8.80 9.50

HEENE MÜNCHEN / AM KARLSTOR

BRAUCHEN SIE 1000 MARK? Und tüchtigen Mitarbeiter? — Intelligenter, 23jähriger Kaufmann mit tadellosen Umgangsformen, Pg., Ia Zeugnisse, englisch, französisch, Handelsschule, einjährige Praxis in Autoreparatur, IIIb, schnell anpassungsfähig, sucht bei obiger Beteiligung (oder Kaution) Stellung gleich welcher Art, wo Emporarbeit möglich. Angebote erbeten an: Hans G. Barkusky, Berlin-Friedenau, Blankenbergerstr. 4 bei Sievers.

Empfehle billigst: Jagdwaffen, Jagdmunition, Autom. Pistolen (nur ge... Waff.- od. Waffenerwerbsch.). Ohne Waffenschein: Neuheit — die meist gekaufte Waffe geg. Überfälle. Gasrevolver, 5schüssig, brüniert, M. 10.–, 3 Schuß 12.– und 1 Schuß 7.50 u. 8.50 M. Patronen dazu Stück 15 u. 20 Pf. Gas-Schreckschuß-Rolr., von Autom. Pistole nicht zu unterscheiden; 6schüssig 9.75 M., 2schüssig 3.50 M., Patronen dazu 100 Stück 1.40 M. Gew. Luftb. Karabiner 6-9 mm 13.50 M. f. an. Luftbüchsen 4½ mm 30 M., Jagdtel. ... 2 M., Salv.-Feuerzeug 1 Mk. Pg. erhalten 5% Rabatt. Man verlange Preisliste. Schiefelb, Dresden 23, Telephon 344 47, Schönbornerstraße 24, Waffen-Vers.-Geschäft.

Kaffee-Päckchen 9½ Pfd. netto, feinstes Aroma, höchste Ergiebigkeit, Handtuchbeutel, frei Haus, M. 12.—, Nachn. od. Vorauszahlg. Sonderpreisliste für Kaffee, Tee, Kakao, sowie Tabakwaren! C. F. Otto Reimers, Hamburg 1.

Nationalsozialisten kauft nur bei Parteigenossen! Allerfeinsten **Bienenhonig** gar. rein, die 10-Pfund-Dose zu M. 10.50, die 5-Pfund-Dose zu Mark 6.50, Heide-Wabenhonig, 5 Pfd. zu RM. 11.80, einschl. Porto u. Verpackung frei Haus. Bei Nichtgef. kostenl. Zurücknahme. Bestellungen erb. an Gerh. Ripken, Ebersdorf (Nr. 14) Oldenburg.

500 M. sucht Parteigen. mit gutem Geschäft gegen gute Sicherheit und Verzinsung. Rasches, sch. Angeb. nur von Selbstgeber unt. 14753 an den „V. B."

Herren- u. Damen-**Wäschegeschäft** mit sol. Stammkundschaft wegzugshalber zu verkauf. Off. unt. 20509 a. d. „V. B."

Baden-Baden Verkaufe od. vertausche frühere großherzogl. Luisenhaushaltungsschule, 14 Ar 11 Quadratm. Park, Obstgarten, 8 Autogaragen, sof. beziehbar, gegen klein. Häuschen in Heidelberg, München od. in Zoppot. Sonnenburg a. Schloßberg, Schloßbergstraße.

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

Silber-Bestecke ohne Anzahlung gegen bequeme Monatsraten. Bestecke m. 100 g Silberauflage, Garnit. 72 Teil. von 125 M. an, 30 Jahre Garantie. Verlangen Sie unverbindl. Katalog u. Muster v. Carl Rab, Solingen-Merscheid 55.

Aufträge jeder Art von Privat und Vereinen übernimmt billigst **Emil Böbel** Photo-Kopieranstalt München, Werneckstraße 19/0. S.A.- und S.S.-Leute bedeutende Preisermäßigung.

Schreibmaschinen billig [illegible] Mercedes, Continental, Orga, Kleinmasch. usw., alle Reparaturen. Weber, Bayerstr. 9 Rg.

Kopfweh? Neuralgie u. Grippe! dann nur Apotheker Müllers **Pyrosan (M. 1.-)** Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien (wenn nicht, weisen Bezugsquellen nach). Chemische Werke Ferdinand Müller, Pirmasens (Pfalz)

Ein Posten weiße **Tischdecken** mit Einsätzen, Spitze und Filetmotiven rund und eckig, Durchmesser 1.30 m, für nur M. 5.50 ist wieder eingetroffen. Verlangen Sie Auswahlsendung. Anfertigung auch nach Maß. **Max Klarner, Kissingen.**

Besucht Schlehdorf am Kochelsee und den historischen Gasthof zur „Klosterbrauerei" mit dem berühmten Königszimmer Ludwigs II. Mäßige Pensionspreise, reichhaltige Aufmachung aus Küche und Keller, heizbare Zimmer. Im Winter Ia Skigelände, Sprungschanzen u. Schlittschuhlaufbahn. Bei genügender Beteiligung steht Skilehrer jederzeit zur Verfügung. **M. Schrauf,** Besitzer. Telephon-Nummer Kochel 284

Echt deutschen Honig! Versende Edelhonig eigener Großbienenzucht, 5 Pfd. M. 7.90, 10 Pfund M. 13.95 franko. Pg. Sandbiller, Hunderdorf, Ndb.

Nationalsozialisten! Kauft nur deutsche Erzeugnisse von Pg. Offeriere heute Ia Tafelbutter per Pfund M. 1.50, Tilsiter Vollfettkäse per Pfund M. 1.10 franko geg. Nachnahme in 6 bis 9-Pfd.-Päckchen. Auf Wunsch in Pfundstücken. Kanschat, Szillen, Kr. Tilsit.

Friedrichroda (Thür.) Hotel Klosterberg Pension v. M 6.- an. Gute Küche. Zentralheizung. Besitzer: **Karl Reich**

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Kanzerl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28 7 68. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24 0 74, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. und S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Oberau bei Oberammergau

Gasthof Unternberg. Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Stellwagen zum Königsschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Ölertankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Augsburg

Gaststätte Café Schachameyer, Restaurant, Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Bratwurst-Häusl", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Tel. 23598. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele.

Bis Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Ulm a. d. D.

Gasthof „Gold. Greifen", Inh.: Franz Seitlig. — Fernspr. 2084. — Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. — Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2808. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

„Deutsche Eiche", Mittelbadgasse 3 (Nähe Geschäftsstelle), Bes.: Peter Sattler, Tel. 2945. Das Restaurant und das Hotel der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof", Odenwaldstr. 34. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 998. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelzer.

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 2 13 8 19. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Café und Konditorei Bergwaldt, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 und 51. — Abends Konzert. — Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel, Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten", Ecke Salmannsweilerund Wessenbergstr., Fernr. 1164. Gut bürgerliches Speiserestaurant und Café. — Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. — Einfache, aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer. — Mäßige Preise. — Es liegen auf „Völkischer Beobachter", „Völk. Illustrierte" und der „Führer".